



UNIVERSITÄT
BAYREUTH

UBT aktuell

Nachrichten aus der Universität Bayreuth

Nr. 2 // Mai 2011

Herausgeber: Pressestelle der Universität Bayreuth

www.uni-bayreuth.de/presse

„ERHEBE DEIN HAUPT“:

**BAYREUTHER ETHNOLOGIE WAR ZEUGE
DER VOLKSAUFSTÄNDE IN ÄGYPTEN UND
LIBYEN**

S. 11

**KOHLENSTOFF VERSTÄRKT KERAMIK:
PROFESSOR KRENKEL UND SEIN
FORSCHUNGSTEAM MACHEN
SIGNIFIKANTE FORTSCHRITTE**

S. 36

**DIE CAUSA ZU GUTTENBERG:
EINE CHRONOLOGIE, EINSCHÄTZUNGEN UND DAS
ERGEBNIS DES PRÜFBERICHTS AUF VIER SONDERSEITEN**

AB S. 4



■ INHALT

AKTUELLES

Informatik bietet Perspektiven:
Abiturienten informieren sich beim Tag der
Informatik an der Universität Bayreuth Seite 4
Neuer Bachelor-Studiengang „Informatik“ startet zum
Sommersemester Seite 9

„Erhebe Dein Haupt!“:
Der Bayreuther Ethnologe Dr. Thomas Hüsken war
Zeuge der Volksaufstände in Ägypten und Libyen
Seite 11

Gesund, gerecht, effizient:
Deutsche Gesellschaft für Gesundheitsökonomie plä-
diert bei Jahrestagung an der Universität Bayreuth für
mehr Freiheit und Verantwortung Seite 12

BIGSAS verleiht Journalistenpreis:
Mit 89 Einsendungen von hoher Qualität sind die
Erwartungen der Organisatoren mehr als erfüllt
Seite 15

„Wirtschaft macchiato“:
Dr. Günter Schiller und Michael Holtschulte geben
ein Lehrbuch heraus, mit dem das Lernen Spaß
macht Seite 22 und 23

Auszeichnung:
Dr. Ekkehard Beck erhält die Bayreuth-Medaille
in Gold Seite 25

FORSCHUNG

Projekt „CleanER“ ist gestartet:
Im Mittelpunkt steht der wirtschaftliche Einsatz von
Reiningungstechnologien Seite 31

Künstlicher Fingerabdruck:
Forscher der Universität Bayreuth legen
Produkt-Piraten das Handwerk Seite 33

Fundamentale Prozesse bei Energie
und Ladung verstehen:
Das neue Graduiertenkolleg „Photophysik syntheti-
scher und biologischer multichromophorer Systeme“
hat seinen Betrieb aufgenommen Seite 34 und 35

PEER im Aufwind:
Programm „Ökologie und Umweltforschung“ (PEER)
bietet Doktoranden Vorteile Seite 37

INTERNATIONAL

Frischer Wind:
Der Internationale Club geht mit einem neuen
Vorstandsteam ins nächste Vereinsjahr Seite 38

Bayreuther öffnen ihre Türen:
Das Welcome Centre startet ein neues
Patenschaftsprojekt zur besseren Integration
ausländischer Gastwissenschaftler Seite 39

PERSONALIA ab Seite 41

TERMINE ab Seite 49

■ IMPRESSUM

Herausgeber: Pressestelle der Universität Bayreuth,
Universitätsstraße 30
95447 Bayreuth
pressestelle@uni-bayreuth.de

Auflage: 1750 Exemplare
Druck: Ellwanger, Bayreuth
Titelbild: Lehrstuhl Keramische Werkstoffe,
Universität Bayreuth

KinderUni 2011: Kinder wählten Themen selbst aus

Abstimmung per Mausklick oder Kreuzchen auf Coupon

Die Kinder haben entschieden und nachdem die zahlreichen Einsendungen und die Internet-Abstimmung ausgewertet wurden, ist jetzt bekannt, wer die Vorlesungen der Bayreuther KinderUni 2011 im Sommer an vier Terminen, immer mittwochs zwischen 17.15 bis 18.00 Uhr, halten wird.

Die diesjährige KinderUni an der Universität Bayreuth findet unter einem neuen Konzept statt. Zehn Professoren hatten sich bereit erklärt, einen Vortrag bei der KinderUni zu halten und stellten sich mit ihren Themen der Abstimmung. Die Kinder hatten nun die Möglichkeit sich ihre vier Lieblingskandidaten auszuwählen. Die Abstimmung fand im Internet statt. Zusätzlich gab es die Möglichkeit, einen Zeitungscoupon einzusenden.

Und diese vier Professoren bekamen bei der Abstimmung die meisten Stimmen:

Professor Dr. Martin Huber, Lehrstuhl für Neuere Deutsche Literaturwissenschaft, beantwortet am 29. Juni die Frage „Warum erzählen Menschen Geschichten?“ Geschichten, das sind nicht nur die Märchen, die uns vorgelesen wurden und alle Bücher, die wir gerne lesen. Geschichten sind überall. Das Erzählen von Geschichten bestimmt unseren Alltag.

Professor Dr. Ralf Behrwald, Professor für Alte Geschichte, spricht am 6. Juli im Audimax zum Thema „Ein Tag im alten Rom“. In den Geschichtsbüchern liest man viel über die großen Männer im alten Rom, über Senatoren und Kaiser. Aber wie lebten eigentlich die einfachen Menschen? Wie wohnten sie und was gab es zu essen? Die Vorlesung wird einen Tag im alten Rom nacherzählen und sich dabei vor allem das Leben der Kinder anschauen.

Professor Dr. Lars Grüne, Lehrstuhl für Angewandte Mathematik, erklärt am 13. Juli „Wie man einem Computer beibringt, in die Zukunft zu sehen“. Computer sind gar nicht so schlau, wie man vielleicht meint. Eigentlich können sie nur zwei Dinge: Sie können rasend schnell rechnen und sie können sich unglaublich viele Zahlen merken. Will man dem Computer andere Sachen beibringen, muss man sich daher vorher überlegen, welche Rechenaufgaben man dem Computer dafür stellen muss. Wie man das macht und welche Sachen man dem Computer auf diese Art und Weise beibringen kann, wird in diesem Vortrag erklärt und mit Experimenten gezeigt.

Professor Dr. Anno Mungen, Lehr-

stuhl für Theaterwissenschaft unter besonderer Berücksichtigung des Musiktheaters, berichtet am 20. Juli ebenfalls im Audimax „Von singenden Hexen, tanzenden Vögeln und ... Mickey Mouse!“ Das Fernsehen, das Kino und auch das Theater sind voll von Musik. Zu ihr wird gesungen, getanzt oder sich einfach nur bewegt. In der Oper singt die böse Hexe, die Hänsel und Gretel verspeisen will. In einem Ballett hingegen wird nicht gesungen. Und die berühmteste Maus der Welt, die kesse Figur von Walt Disney, kommt auch nicht ohne Musik aus. Der Film, die Oper und das Ballett: Alle brauchen sie Musik. Geschichten werden nicht nur mit Worten erzählt. Auch die Musik erzählt Geschichten.



Vogel mit Wiedererkennungswert: Der Rabe ist auch in diesem Jahr das Maskottchen der KinderUni.

Der Fall zu Guttenberg - eine Chronologie

Nie zuvor stand die Universität Bayreuth so im öffentlichen Interesse

Nie zuvor in ihrer Geschichte stand die Universität Bayreuth so im Blickpunkt: Bei der Aufarbeitung der Plagiatsvorwürfe im Zusammenhang mit der Doktorarbeit Freiherr Karl-Theodor zu Guttenberg geschah sehr Vieles in sehr kurzer Zeit. Diese Chronologie fasst die Ereignisse zusammen.

15. Februar 2011:

Die Süddeutsche Zeitung informiert den Ombudsmann für die Selbstkontrolle in der Wissenschaft an der Universität Bayreuth, Professor Dr. Diethelm Klippel, über die Plagiatsvorwürfe gegen Herrn zu Guttenberg.

16. Februar 2011:

Die Süddeutsche Zeitung berichtet über Plagiatsvorwürfe im Zusammenhang mit der Doktorarbeit von Herrn Karl-Theodor zu Guttenberg. Am selben Tag richtet der Ombudsmann der Universität Bayreuth, Professor Dr. Diethelm Klippel, einen schriftlichen Antrag zur Behandlung des Falles „Dissertation zu Guttenberg“ an die Kommission „Selbstkontrolle in der Wissenschaft an der Universität Bayreuth“. Noch am selben Tag tritt diese Kommission zu einer turnusmäßigen Sitzung zusammen. Die Kommission beschließt die Aufnahme des Falles und verfährt nach den vorgesehenen formalen Verfahrensschritten der Universität Bayreuth, die an die Richtlinien der Deutschen Forschungsgemeinschaft angelehnt sind. Die Universität Bayreuth wird demnach Karl-Theodor zu Gutten-

berg zu einer Stellungnahme auffordern.

17. Februar 2011:

Die Kommission „Selbstkontrolle in der Wissenschaft“ fordert Herrn zu Guttenberg mit einer Frist von zwei Wochen auf, schriftlich Stellung zu dem Plagiatsvorwurf zu nehmen.

21. Februar 2011:

Herr zu Guttenberg informiert die Universität Bayreuth telefonisch darüber, den Dokortitel dauerhaft nicht mehr führen zu wollen.

22. Februar 2011:

Herr zu Guttenberg bittet nun auch schriftlich um Rücknahme der Verleihung des Doktorgrades. In seinem Brief heißt es unter anderem: „In den letzten Tagen habe ich meine Dissertation nochmals selbst gründlich geprüft. Dabei kam ich zu dem Ergebnis, dass mir bei der Erarbeitung gravierende handwerkliche Fehler unterlaufen sind, die ordnungsgemäßem wissenschaftlichen Arbeiten widersprechen. Die Arbeit besitzt nach meiner Überzeugung dennoch ihren eigenen wissenschaftlichen Wert... Dieser Schritt ist für mich besonders schmerzhaft, aber er ist eine Konsequenz aus meinen Fehlern. Er ist auch notwendig, um bereits eingetretenen Schaden für den hervorragenden Ruf der Universität Bayreuth, für meinen überaus honorigen Doktorvater und für meinen so geschätzten Zweitkorrektor zu begrenzen.“

Diese Erklärung erleichtere den zuständigen Kommissionen die Entscheidung darüber, ob in diesem Fall wissenschaftliches Fehlverhalten vorliegt, erklärt der Präsident der Universität Bayreuth, Professor Dr. Rüdiger Bormann, daraufhin in einer ersten Stellungnahme. Gleichwohl enthebe diese Aussage die Kommission nicht von ihrer Pflicht, die notwendigen Prüfungen gemäß dem vorgegebenen Verfahren vorzunehmen. „Ob Herr zu Guttenberg einen Doktor-Titel führt, obliegt bis zum Ende der Prüfung ihm selbst. Ich möchte aber betonen, dass die Entscheidung über die promotionsrechtlichen Konsequenzen bei der Universität Bayreuth liegt“, so Präsident Bormann weiter.

22. und 23. Februar 2011:

Die für die Entscheidung über die Rücknahme zuständige Promotionskommission der Rechts- und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät tritt zusammen und diskutiert alle rechtlichen Wege, die sich aus der Promotionsordnung der Rechts- und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Universität Bayreuth ergeben. Sie wertet insbesondere die relevante Rechtsprechung aus und kommt zu dem Schluss, dass der Weg der Rücknahme (Art. 48 VwVfG) der juristisch verlässlichste und vor allem kürzeste Weg ist, den Doktorgrad abzuerkennen. Da Herr zu Guttenberg den Täuschungsvorsatz bestreitet, hätte eine Aberkennung wegen Täuschung (§ 16 Abs. 2 der Promotionsordnung) vorausgesetzt, ihm zunächst die Möglichkeit einer Anhörung einzuräumen und sich mit seinen Einlassungen ausei-

inanderzusetzen. Dies hätte die Aberkennung des Titels zeitlich stark verzögert. Im Interesse der Wissenschaft handelt die Universität Bayreuth jedoch zeitnah. Ein Hinauszögern der Entscheidung, obwohl alle für die Aberkennung des Titels nach Art. 48 VwVfG erforderlichen Informationen vorgelegen haben, hätte in der Wissenschaft und in der Öffentlichkeit zu weiteren Irritationen geführt. Die Arbeit der Universitätskommission „Selbstkontrolle in der Wissenschaft“ bleibt hiervon unberührt. Sie untersucht den Fall weiter und bewertet hierbei auch die Schwere des wissenschaftlichen Fehlverhaltens, einschließlich der Frage eines möglichen Täuschungsvorsatzes, aus wissenschaftsethischer Sicht.

23. Februar 2011:

Die Universität Bayreuth informiert Herrn zu Guttenberg über die Aberkennung des Titels.

28. Februar 2011:

Professor Dr. Dr. h. c. mult. Peter Häberle, Doktorvater des Herrn zu Guttenberg, gibt nach Rückkehr von seinem Auslandsaufenthalt eine Erklärung ab. Darin heißt es: „Mit sehr großem Bedauern habe ich zur Kenntnis nehmen müssen, dass die Umstände der von mir betreuten Promotion von Herrn K.-T. zu Guttenberg den Ruf der Universität Bayreuth in der öffentlichen Diskussion in Misskredit zu bringen geeignet sind. Die in der Promotionschrift von Herrn zu Guttenberg entdeckten, mir unvorstellbaren Mängel sind schwerwiegend und nicht akzeptabel. Sie widersprechen dem, was ich als gute wissenschaftliche Praxis seit Jahrzehnten vorzuleben und auch gegenüber meinen Doktoranden zu vermitteln bemüht war. Die Aberkennung des Dokortitels war die notwendige Folge.“

1. März 2011:

Karl-Theodor zu Guttenberg gibt seinen Rücktritt als Bundesverteidigungsminister bekannt. „Wir respektieren diesen Schritt“, erklärt der Präsident der Universität Bayreuth, Professor Dr. Rüdiger Bormann, in einer Stellungnahme. Zugleich setzen die Hochschulleitung und die Kommission zur Selbstkontrolle in der Wissenschaft an der Universität Bayreuth darauf, dass Herr zu Guttenberg seine Ankündigung, er wolle sich an der Aufklärung der gegen ihn erhobenen Vorwürfe beteiligen, in die Tat umsetzt. „Denn der Rücktritt hat nichts daran geändert, dass die Arbeit der Kommission zur Selbstkontrolle in der Wissenschaft an der Universität Bayreuth unabdingbar bleibt“, so Präsident Bormann weiter. Die Kommission werde insbesondere der Frage nachgehen, ob Herr zu Guttenberg bei seiner Doktorarbeit vorsätzlich getäuscht hat und welche internen Konsequenzen zu ziehen sind. Dieses Gremium wird von renommierten Experten der deutschen Wissenschaftsszene beraten werden – dies ist zugleich ein Weg, um externen Sachverstand einzubinden wie auch um ein transparentes Prüfverfahren zu gewährleisten. Erneut weist Professor Dr. Bormann darauf hin, dass der Artikel 48 des Verwaltungsverfahrensgesetzes als Grundlage der Aberkennung des Dokortitels der einzige Weg war, um zu einer schnellen und zielführenden Entscheidung zu kommen und das Verfahren nicht zu verzögern. Die notwendigen weiteren Prüfungen finden in der Kommission zur Selbstkontrolle in der Wissenschaft statt.

Am selben Tag machen auch Doktorvater Professor Dr. Dr. h. c. mult. Peter Häberle und Zweitgutachter Professor Dr. Rudolf Streinz ihre Position deutlich. In ihrer Erklärung heißt es unter anderem: „Bei allen über einen langen Zeitraum sich erstreckenden Promotionsverfahren entwickelt sich beidseitig aufgrund des damit einhergehenden Dis-

kurses zwischen Doktorvater und Doktoranden ein intensives Vertrauensverhältnis. Daher gehen der Doktorvater (hier: Prof. Häberle) und andere an dem Promotionsverfahren Beteiligte, wie insbesondere der Zweitgutachter (hier: Professor Streinz), von der Beachtung der Regeln wissenschaftlichen Arbeitens durch den für seine Arbeit insoweit allein verantwortlichen Doktoranden aus. Dies galt auch und insbesondere im Fall der hier betroffenen Arbeit über „Verfassung und Verfassungsvertrag - Konstitutionelle Entwicklungsstufen in den USA und der EU“, da Herr zu Guttenberg nicht nur bereits im Vorfeld des Promotionsverfahrens bei Prof. Häberle ein Seminar besucht hatte, sondern – wie es üblich ist – die Fortschritte der Arbeit regelmäßig und intensiv mit seinem Doktorvater diskutierte und diskutieren konnte... Die Bewertung der Dissertation mit summa cum laude ging seinerzeit von einer Leistung aus, bei der die Regeln wissenschaftlichen Arbeitens beachtet sind. Verstöße dagegen führen – wie erfolgt – hier zur „Disqualifikation“ mit der Folge, dass der Dokortitel entzogen werden musste.“

8. März 2011:

Die Kommission „Selbstkontrolle in der Wissenschaft“ tagt, sie befasst sich mit der Frage wissenschaftlichen Fehlverhaltens von Herrn zu Guttenberg, einschließlich des Vorwurfs eines Täuschungsvorsatzes, und mit einer Bewertung aus wissenschaftsethischer Sicht. In diesem Zusammenhang evaluiert die Kommission auch die Betreuung der Promotion, die Gutachten und das Promotionsverfahren. Dem Gremium gehören mit dem Bonner Juristen Professor Löwer, Sprecher des Gremiums „Ombudsman für die Wissenschaft“ der Deutschen Forschungsgemeinschaft, Richter am Verfassungsgerichtshof Nordrhein-Westfalen und Vorstandsvorsitzen-

der der Stiftung zur Förderung des Wissenschaftsrechts, und dem Konstanzer Philosoph Professor Mittelstraß, Direktor des Konstanzer Wissenschaftsforums, Direktor des Zentrums Philosophie und Wissenschaftstheorie und Vorsitzender des österreichischen Wissenschaftsrats, zwei renommierte externe Experten an. Bis Ende April stellte die Kommission „Selbstkontrolle in der Wissenschaft“ ihren Abschlussbericht zusammen. Er wird der Hochschulleitung vorgelegt. Die Hochschulleitung wird die Empfehlungen der Kommission diskutieren und Maßnahmen in Abstimmung mit den Fakultäten beschließen und umsetzen, insbesondere mit dem

Ziel, künftig derartige Täuschungsversuche weiter zu erschweren.

5. Mai 2011:

Die Kommission „Selbstkontrolle in der Wissenschaft“ der Universität Bayreuth schließt ihren Bericht ab. Universitätspräsident Professor Dr. Rüdiger Bormann nimmt ihn in Empfang.

6. Mai 2011:

Die Universität Bayreuth gibt Eckpunkte des Berichtes der Kommission bekannt. In einer Pressemitteilung wird veröffentlicht, dass die Kommission von vorsätzlicher Täuschung ausgeht.

11. Mai 2011:

Im Sinne der Transparenz des Verfahrens veröffentlicht die Universität Bayreuth den Abschlussbericht der Kommission „Selbstkontrolle in der Wissenschaft“ im Internet. Bei einer Pressekonferenz beantworten Präsident Bormann, der Vorsitzende der Kommission, Professor Dr. Stephan Rixen, und der Dekan der Rechts- und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät, Professor Dr. Markus Möstl, Fragen der Journalisten.

Die Universität Bayreuth wird einen Workshop im Rahmen des Graduiertenkollegs Geistiges Eigentum durchführen, in dessen Mittelpunkt der Fall zu Guttenberg stehen wird.

Die Perspektive von außen

Der Fall zu Guttenberg beschäftigt renommierte Wissenschaftsrechtler

Interessante Perspektiven von außen: Die Zeitschrift „Forschung & Lehre“ widmet in ihrer Ausgabe 4/11 dem Fall zu Guttenberg breiten Raum.

In seinem Beitrag „Der Entzug des Doktorgrades“ analysiert Professor Dr. Christian von Coelln, Direktor des Instituts für Deutsches und Europäisches Wissenschaftsrecht an der Universität Köln, die Vorgänge aus der Perspektive eines Wissenschaftsrechtlers. Professor Dr. von Coelln schreibt unter anderem: „Im Fall zu Guttenberg war die Frage nach der richtigen Rechtsgrundlage von politischer Relevanz. Durch die Entscheidung der Universität Bayreuth, den Grad auf verwaltungsverfahrenrechtlicher Basis zurückzunehmen, blieb dem damaligen Verteidigungsminister die Feststellung des Täuschungsvorsatzes erspart. Rechtlich ist dieses Vorgehen nicht zu beanstanden: Das bayeri-

sche Hochschulgesetz sieht den gewählten Weg ausdrücklich vor. Bei richtigem Verständnis lässt – was unter Juristen freilich umstritten ist – auch die einschlägige Promotionsordnung eine Entziehung nicht nur wegen vorsätzlicher Täuschung zu. Sie berücksichtigt nämlich im Wege eines Verweises die Möglichkeit, den Grad allein wegen des nachträglichen Erkennens seiner Erteilungsvoraussetzungen zu entziehen.“

Die Promotionskommission der Universität Bayreuth war sich bewusst, dass die Anwendung des VwVfG die Aberkennung des Doktorgrades erleichtert, d. h. die Kriterien und die Sanktionen für wissenschaftliches Fehlverhalten gegenüber dem Nachweis des Täuschungsvorsatzes – auch im Sinne der Qualitätssicherung in der Wissenschaft – verschärft. Gleichwohl wird der Täuschungsvorsatz in der Kommission „Selbstkontrolle in der

Wissenschaft“ weiter untersucht. Darauf weist der Präsident der Universität Bayreuth, Professor Dr. Rüdiger Bormann, hin.

Dass die Selbstkontrolle in der Wissenschaft durchaus funktioniert, stellt die Justitiarin der Deutschen Forschungsgemeinschaft, Dr. Kirsten Hüttemann, in ihrem Beitrag für „Forschung & Lehre“ fest. Sie schreibt an einer Stelle: „Die steigende Anzahl von Verdachtsmomenten, die der DFG jährlich angezeigt und bekannt werden, spiegelt den kritischen Umgang mit der „Währung der Wissenschaft“, der Ehrlichkeit sich und anderen gegenüber, wider. Ob das Fehlverhalten in der Wissenschaft tatsächlich in den letzten Jahren zahlenmäßig zugenommen hat, ist offen und spekulativ. Ein zunehmendes Bewusstsein für den Stellenwert ehrlicher Wissenschaft lässt sich hingegen an der Zunahme der Fälle und Verfahren ablesen.“

„Vorsätzlich getäuscht“

Was die Kommission „Selbstkontrolle in der Wissenschaft“ in ihrem Bericht feststellt

Die Kommission „Selbstkontrolle in der Wissenschaft“ der Universität Bayreuth hat ihre Arbeit am 5. Mai abgeschlossen. Ihr Bericht, der auf gut 40 Seiten und in mehreren Anlagen die Plagiatsvorwürfe im Zusammenhang mit der Doktorarbeit von Karl Theodor Freiherr zu Guttenberg aufarbeitet, liegt jetzt der Hochschulleitung der Universität Bayreuth vor.

Die Kommission, die die Doktorarbeit von Herrn zu Guttenberg innerhalb von knapp drei Monaten geprüft hat, kommt darin zu dem Ergebnis, dass der Vorwurf eines vorsätzlichen wissenschaftlichen Fehlverhaltens berechtigt ist. Wörtlich heißt es: „Nach eingehender Würdigung der gegen seine Dissertationsschrift erhobenen Vorwürfe stellt die Kommission fest, dass Herr Freiherr zu Guttenberg die Standards guter wissenschaftlicher Praxis evident grob verletzt und hierbei vorsätzlich getäuscht hat.“

Über die ganze Arbeit verteilt fänden sich Stellen, die als Plagiat zu qualifizieren seien. Besonders deutlich lasse sich dies anhand der verwendeten Ausarbeitungen des Wissenschaftlichen Dienstes des Deutschen Bundestages veranschaulichen. Herr zu Guttenberg habe sich immer wieder die Autorschaft angemaßt, was bewusstes Vorgehen voraussetzt. Dafür sprächen eine Vielzahl von Indizien – etwa Umformulierungen der Originaltexte, Umstellung der Syntax, Verwendung von Synonymen sowie

einzelne Auslassungen. Die Kommission hatte im Fall zu Guttenberg auch das konkrete Promotionsverfahren untersucht und eine Mitverantwortung des Doktorvaters und des Zweitgutachters für das wissenschaftliche Fehlverhalten von Herrn zu Guttenberg verneint.

Sie stellt allerdings fest, dass die Benotung der Doktorarbeit mit dem Prädikat „summa cum laude“ einer ausführlicheren Begründung bedurft hätte. Die Gutachten gäben nicht genügend Aufschluss darüber, welches die hervorstechenden Thesen oder die besonderen Ergebnisse der Arbeit seien, derentwegen die Vergabe der Höchstnote gerechtfertigt erschien.

Die Kommission hat der Hochschulleitung der Universität Bayreuth zudem Empfehlungen übermittelt, wie die Betreuung von Doktorandinnen und Doktoranden weiter verbessert werden kann. Sie hat bei ihrer Arbeit insgesamt die „Regeln zum Umgang mit wissenschaftlichem Fehlverhalten an der Universität Bayreuth“ angewandt, die den Vorgaben der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) entsprechen.

Die Kommission weist darauf hin, dass Herr zu Guttenberg mit seiner Zustimmung zur Veröffentlichung des Berichts einen „entgegenkommenden Verzicht auf seine Persönlichkeitsrechte im Interesse der Aufklärung des Sachverhalts zum Schutze des Ansehens der Universität Bayreuth“ geleistet hat.

Glänzende Berufsaussichten

Universität zeigt Abiturienten Perspektiven der Informatik auf

20000 unbesetzte Stellen in der Informationstechnologie- und Kommunikationsbranche in Deutschland sprechen eine klare Sprache: Informatiker sind gesucht und haben gute Berufsaussichten. Professor Dr. Bernhard Westfechtel vom Institut für Informatik an der Universität Bayreuth spricht sogar von einer noch zunehmenden Zahl gesuchter Fachkräfte für Software und IT-Services.

Beim Tag der Informatik an der Universität Bayreuth galt es allerdings auch, das Berufsbild ein wenig zu rechtzurücken. Der Informatiker sitze nicht nächtelang im dunklen Kellerverlies. Informatik bedeute vor allem immer Teamarbeit, sagte Westfechtel den rund 50 Schülern, die teilweise trotz Abiturstress aus ganz Oberfranken nach Bayreuth gekommen waren. In der Informatik würden Probleme immer gemeinsam und fachübergreifend gelöst; Einzelgänger hätten keine Chance.

Da sich die Informatik praktisch überall wiederfinde, vom S-Klassen-Mercedes über die Digitalkamera bis hin

zur Mauterfassung seien Informatiker auch in allen denkbaren Sparten zu finden. Nicht nur Softwarehäuser bemühten sich um exzellente Fachkräfte, auch Banken, Versicherungen, kleine und mittelständische Unternehmen genauso wie Großkonzerne oder der öffentliche Dienst.

Der Tag der Informatik in Bayreuth sollte natürlich auch eine „Werbeveranstaltung“ für die Universität Bayreuth sein, wie Organisator Professor Christian Knauer offen zugibt. „Wir wollen zeigen, welche Optionen wir hier bieten können und wie wir uns von anderen Universitäten und Fachhochschulen mit Informatikangeboten abheben.“ Schließlich stünden Universitäten und Fachhochschulen auch in Konkurrenz zueinander. Nach den Worten von Professor Westfechtel habe Bayreuth vor allem den Vorteil, dass der Informatikbereich relativ klein und überschaubar ist. „Bei uns gibt es keine überfüllten Hörsäle“, so Westfechtel, der die Abteilung Software Engineering leitet. Die Verbindung zwischen Dozent und Student

ist enger, auch wenn die Abteilung Informatik, die zur Fakultät für Mathematik und Physik gehört, in den kommenden Jahren leicht ausgebaut werden soll. Die Ausstattung mit Rechner-Arbeitsplätzen ist bereits jetzt hervorragend.

Von den Fachhochschulen hebe sich das Angebot der Universität Bayreuth insofern ab, als dass die Schwerpunkte zugleich in Forschung und Lehre liegen, das Fächerspektrum umfassender ist und die Arbeit grundlagen- und forschungsorientiert stattfindet. Nicht zuletzt gebe es das Promotionsrecht nur an der Universität. Als Voraussetzung für ein Informatikstudium nannte Westfechtel das fachliche Interesse an der Mathematik sowie an den Natur- und Ingenieurwissenschaften und den Spaß am Programmieren. Vorkenntnisse seien dagegen nicht erforderlich, Informatik werde von Grund auf vermittelt. „Es geht also wirklich vom Stand Null los“, so der Professor.

Ein weiteres Ziel des Tages der Informatik sollte es auch sein, weibliche Interessenten für das Fach zu gewinnen. Informatik sei derzeit noch immer eine Männerdomäne mit nur rund 15 Prozent weiblichen Studierenden, so Organisator Knauer. Ähnlich wie bei technischen Studiengängen sei dies wohl ein gesamtgesellschaftliches Problem, das noch immer in vielen Köpfen stecke.

Beim Tag der Informatik, den es bereits seit über zehn Jahren in Bayreuth gibt, standen diesmal praktische Workshops im Mittelpunkt, bei denen die Schüler aktiv an einem Projekt aus der Informatik und ihren Anwendungsfeldern arbeiten durften. Themen waren unter anderem erste Schritte bei der Entwicklung eines Computerspiels, der Einsatz von GPS-Geräten, der Blick hinter die Kulissen von Web-Browsern und Online-Chats oder die Funktionsweise von Robotern.

shf



Erste praktische Schritte in der Entwicklung eines Computerspiels vermittelten die Mitarbeiter des Informatikinstituts an der Universität Bayreuth bei einem Workshop am Tag der Informatik.

Foto: Fuchs

Neu: der Bachelor „Informatik“

Institut für Informatik erweitert Studienangebot - Start im Sommer



Ein Informatik-Studium an der Universität Bayreuth eröffnet beste Berufsaussichten.

Mit Beginn des bevorstehenden Sommersemesters bietet das Institut für Informatik der Universität Bayreuth den neuen Bachelorstudiengang Informatik an. Die Einschreibung läuft ab sofort bis zum 29. April und ist für 50 Studienanfänger pro Jahr ausgelegt.

Da der neue Studiengang keinem Numerus Clausus unterliegt, ist jeder Interessierte mit einer Allgemeinen oder einer fachgebunden Hochschulzugangsberechtigung angesprochen. Es besteht die Möglichkeit, in Voll- oder Teilzeit zu studieren. Das Studium der reinen Informatik an der Universität Bayreuth vermittelt Kompetenzen sowohl in der praktischen als auch in der theoretischen Informatik. Neben einem hohen Anteil an Wahlmodulen und ausreichenden Möglichkeiten zur Vertiefung wird der Studiengang durch Veranstaltungen in der Mathematik, im Anwendungsfach sowie mit einem Studium Generale ergänzt. Dieses Studium Generale vermittelt Studierenden Schlüsselkompetenzen wie etwa Präsentationstechnik, Rhetorik oder interkulturelle Kommunikation. Das Institut für Informatik arbeitet dabei mit der Virtuellen Hochschule

Bayern zusammen. Das Spektrum der mit dem neuen Studiengang verbundenen Anwendungsfächer ist breit. Es reicht von Mathematik und Physik bis Biochemie, von Geowissenschaften über Ingenieurwissenschaften bis hin zu Rechts-, Wirtschafts- und Medienwissenschaften.

Der Bachelorstudiengang Informatik qualifiziert für eine Vielzahl von beruflichen Tätigkeiten - etwa in Großunternehmen der IT-Branche, in öffentlichen Verwaltungen, in Softwarehäusern, in Banken und Versicherungen, aber auch in Unternehmen, die Hard- und Software in eingebetteten Systemen einsetzen. Dabei dominieren Arbeitsplätze in der Softwareentwicklung, für die neben den fachlichen Fähigkeiten auch Schlüsselkompetenzen, etwa im Management und in der Teamarbeit, von entscheidender Bedeutung sind.

„Die Einstellungschancen auf dem nationalen und internationalen Arbeitsmarkt für qualifizierte Informatiker sind nach wie vor sehr gut und haben sich in der Vergangenheit als krisensicher erwiesen“, sagt Professor Dr. Dominik Henrich, Inhaber des Lehrstuhls für Robotik und Eingebettete Systeme und Moderator

des neuen Studiengangs. So besteht generell die Möglichkeit, nach der Regelstudienzeit von sechs Semestern direkt in die Berufswelt, beispielsweise als Software-Architekt, Software-Entwickler, Projektmanager, Medizininformatiker, IT-, Multimedia-, Ingenieur- oder Bioingenieurberater einzusteigen. „Aber aus unserer Sicht gehört zu einem kompletten Studium immer der Masterabschluss dazu“, so Henrich.

Mit der Einführung des neuen Studiengangs bietet die Universität Bayreuth nunmehr sowohl in der reinen Informatik als auch in der angewandten Informatik Bachelor- und Masterstudiengänge an. Der Bachelor Informatik qualifiziert Studierende zum international orientierten Master Computer Science. In alle Studiengänge der Informatik können Studienanfänger im Sommer- sowie im Wintersemester einsteigen.

INFO: Weitere Informationen zu dem neuen Bachelorstudiengang Informatik gibt es im Internet unter www.inf.uni-bayreuth.de/de/studies/BA-CS und bei Professor Dr. Dominik Henrich: dominik.henrich@uni-bayreuth.de



Im Audimax begrüßte der Präsident der Universität Bayreuth, Professor Dr. Rüdiger Bormann, Studienanfänger zum Auftakt des Sommersemesters 2011.

Universität Bayreuth: eine gute Wahl

Präsident Professor Dr. Rüdiger Bormann betont zum Semesterauftakt die hervorragenden Studienbedingungen an der Universität Bayreuth

„Sie haben die Universität Bayreuth gewählt. Das war eine gute und richtige Entscheidung.“ Mit diesen Worten begrüßte Präsident Professor Dr. Rüdiger Bormann bei einer Feierstunde im Audimax die Studienanfänger des Sommersemesters 2011.

Das gerade erst veröffentlichte, neue Hochschulranking des Centrums für Hochschulentwicklung (CHE) habe die Spitzenposition, die die Universität Bayreuth in fast allen angebotenen Fächern bei der für Studierende besonders relevanten Studiensituation einnimmt, eindrucksvoll bestätigt. „Die guten Studienbedingungen zeichnen die Universität Bayreuth nachhaltig aus“, so Professor Dr. Bormann weiter. „Das ist alles andere als selbstverständlich und macht uns stolz.“

Die Universität Bayreuth habe sich bewusst für eine Schwerpunktorientierung und Profilbildung in der Lehre entschieden. Der Präsident wörtlich: „Wir sind keine Massen-

Universität und wir werden auch in Zukunft keine solche sein.“ Im Bemühen um die Verbesserung der Qualität von Studium und Lehre würden die Verantwortlichen der Universität Bayreuth nicht nachlassen. Professor Dr. Bormann nannte als ein konkretes Ziel, die im Zuge des doppelten Abiturjahrgangs erfolgte Stellenaufstockung auf Dauer zu sichern und damit die Betreuungsrelationen weiter zu verbessern. Zudem gelte es Gründe für Studienabbrüche zu analysieren und Gegenmaßnahmen zu entwickeln. Der Präsident sprach sich zudem ausdrücklich für einen Fortbestand der Studienbeiträge aus. „Die Studienbeiträge sind für eine weitere Verbesserung von Studium und Lehre an unserer Universität absolut essentiell“, so Professor Dr. Bormann. „Sie sinnvoll einzusetzen, liegt im gemeinsamen Interesse von Studierenden und Universität.“

Noch nie in einem Sommersemester lag die Zahl der Studierenden an der

Universität Bayreuth auf so hohem Niveau. Mehr als 10.000 junge Frauen und Männer studieren aktuell hier. Als erfreulich wertete Professor Dr. Bormann die Tatsache, dass sich mehr als 320 Studienanfänger für rechts- und wirtschaftswissenschaftliche Fächer eingeschrieben haben, insgesamt liegt die Studierendenzahl der Fakultät III bei knapp 4000. Damit sei deutlich geworden, dass sich Befürchtungen im Zusammenhang mit der Causa zu Guttenberg nicht bewahrheitet hätten. Positiv sei auch, dass mehr als 250 Studierende das außergewöhnlich gute Angebot des Orientierungsstudiums genutzt hätten.

INFO: Erstmals in einem Sommersemester sind an der Universität Bayreuth mehr als 10.000 Studierende eingeschrieben. Im Sommer 2010 waren es 9035. Die Zahl der Studienanfänger stieg von knapp 400 auf mehr als 1300.

„Erhebe Dein Haupt!“

Der Ethnologe Dr. Thomas Hüsken berichtet aus Ägypten und Libyen

Hautnah hat der Bayreuther Ethnologe Dr. Thomas Hüsken in den vergangenen Wochen die Umwälzungen in Ägypten und Libyen erlebt. Für UBT aktuell schildert er seine Erlebnisse und Eindrücke:

„Die Gelegenheit, als teilnehmender Beobachter revolutionäre geschichtliche Umbrüche mitzerleben, hat man nicht oft im Leben. 1989 durfte ich als Student und Zaungast den Mut der DDR-Bürger und ihren Traum von der Freiheit bewundern. Die tunesische Revolution hat diesen Faden des Aufbegehrens gegen Diktaturen und Willkürherrschaft aufgenommen und in den Mittleren Osten getragen. Im Februar und März dieses Jahres durfte ich in Ägypten und Libyen an diesem Wind of Change teilhaben.

Die Stimmung auf dem Tahrir Platz am 18. Februar 2011 in Kairo ist unvergesslich. Der Diktator Mubarak ist Vergangenheit. Ich erlebe ein grandioses, friedliches politisches Volksfest. Die jahrzehntelange Angst und Lähmung ist überwunden. Die Ägypter haben den Mut zur öffentlichen Stellungnahme und politischen Äußerung (wieder)gefunden. „Irfaa Rasak fouq! Inta Masri!“ „Erhebe Dein Haupt! Du bist Ägypter!“, hallt es über den Platz.

Die Tage sind erfüllt von politischen Diskussionen. Bei Freunden, mit ägyptischen Kollegen oder einfach im Taxi unterwegs in der Millionenstadt. Mit der Friedrich Ebert Stiftung in Kairo plane ich eine Workshop-Reihe. Vertreter der revolutionären Jugend der „Shabab As-Thaura“ sollen mit gleichaltrigen deutschen Aktivisten von Attac und aus der Umweltbewegung zusammenkommen. Außerdem wollen wir ostdeutsche Bürgerrechtler und ihre Erfahrungen von 1989 einbeziehen. Am 22. März erhalten wir die Finanzierungszusage vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit. Ein kleiner



Fotografiert in Kairo: Der Bayreuther Ethnologe erlebte die Umwälzungen in Ägypten und Libyen hautnah.

Beitrag im Strom der Ereignisse. Am 20. Februar treffe ich in der Stadt Marsa Matruh im ägyptisch-libyschen Grenzgebiet ein. Hier arbeite ich seit drei Jahren, gemeinsam mit Professor Georg Klute, zu neuen Formen nicht-staatlicher, beduinischer Politik. Währenddessen überschlagen sich die Ereignisse in Libyen. Der 17. Februar markiert den Anfang der Revolte gegen das Regime des Oberst Gaddafi. Gemeinsam mit meinen beduinischen Freunden bringe ich die ersten Journalisten über die Grenze nach Libyen. Das ägyptische Militär lässt uns passieren. Auf der libyschen Seite treffen wir auf Milizen der Oppositionellen. Leicht bewaffnete junge Männer, euphorisiert von den frühen Erfolgen des Aufstandes.

Die Journalisten werden freudig empfangen und nach Tobruk begleitet. Man weiß um die Wichtigkeit der internationalen Berichterstattung. In den folgenden Tagen erlebe ich die beispielhafte Solidarität der Stämme über alle Grenzen hinweg. Lange vor den professionellen Hilfsorganisationen stellen die ägyptischen Aulad Ali Beduinen Hilfskonvois nach Tobruk, Al-Beida, Darna und Benghazi ohne Ansicht der Stammeszugehörigkeit

zusammen. Als ich eine libysche Oppositionelle und Kollegin über die Grenze bringen muss, kann ich auf die Unterstützung der beduinischen Stammesführer und auf ihren bewaffneten Schutz zählen. In Umsaad, einem kleinen libyschen Schmugglernest, übergeben wir sie ihren glücklichen Brüdern. Zurück in Deutschland bestimmt die Sorge um die libyschen Freunde meine Tage. Ich nehme Preseterminen wahr und bemühe mich, das Bild vom möglichen Stammeskrieg zu entkräften. Die Entscheidung des Weltsicherheitsrates erfolgt in letzter Sekunde und verhindert ein Massaker in Benghazi. Deutschland hat seinen guten Ruf in der arabischen Welt ohne Not aufs Spiel gesetzt.“

INFO: Dr. Thomas Hüsken ist wissenschaftlicher Mitarbeiter (DFG) an der Facheinheit Ethnologie. Im Rahmen des

Schwerpunktprogramms Creativity and Adaptation. Er forscht zur politischen Kultur in Libyen.



Gesund, gerecht und effizient

Gesundheitsökonomien fordern mehr Freiheit und mehr Wettbewerb

Gerechtigkeit und Effizienz müssen sich im viel diskutierten und reformierten deutschen Gesundheitssystem nicht ausschließen. Diese Auffassung vertraten Spitzenrepräsentanten der Deutschen Gesellschaft für Gesundheitsökonomie (dggö) zu Beginn der dggö-Jahrestagung an der Universität Bayreuth. Der Vorstand der Gesellschaft um ihren neuen Vorsitzenden Professor Dr. Volker Ulrich, Inhaber des Lehrstuhls für Volkswirtschaftslehre und Finanzwissenschaften an der Universität Bayreuth, sprach sich bei einer Pressekonferenz für eine stärkere Abkopplung der Finanzierung der gesetzlichen Krankenversicherung von den Löhnen der Versicherten aus.

Für den stellvertretenden dggö-Vorsitzenden Professor Dr. Friedrich Breyer (Universität Konstanz) steht fest: Das Gesundheitssystem hat kein Ausgabenproblem – der Anteil am Bruttoinlandsprodukt, der für Gesundheit ausgegeben wird, bleibt relativ konstant. „Das Problem liegt auf der Einnahmenseite, dort wird die Basis geringer“, so Breyer. „Und hier wird flickgeschustert.“ In Deutschland müssten sich 20 Prozent der Bevölkerung nicht an der Finanzierung des Gesundheitswesens beteiligen und zehn Prozent beteiligten sich

auch tatsächlich nicht. „Diese Menschen entziehen sich also dem Umverteilungsprozess zwischen Gesunden und Kranken, zwischen Besser- und Geringverdienern.“

Zugleich steigt der wirtschaftliche Druck im Gesundheitssystem: Die Möglichkeiten der Medizin werden stetig größer – längst aber ist nicht mehr alles finanzierbar, was medizinisch machbar wäre. „Diese paradiesischen Zeiten sind seit mindestens 20 Jahren vorbei“, so Professor Dr. Stefan Willich von der Humboldt-Universität Berlin, der bislang den dggö-Vorsitz innehatte und ihn jetzt an Professor Ulrich weitergibt. Klar ist aber auch: Nach wie vor bietet das deutsche Gesundheitswesen eine Menge an Effizienzpotenzial. Nach Meinung der dggö ist dieses Potenzial am besten über mehr Wettbewerb zu erschließen.

Mehr Effizienz sei möglich, wenn der Gesetzgeber den gesetzlichen Krankenversicherern Freiheit bei der Vertragsgestaltung mit den Leistungserbringern und zugleich auch Freiheit bei der Gestaltung der Beitragssätze zubillige. Nur wenn sich Krankenkassen in ihren Beiträgen deutlicher unterscheiden, werde der Wettbewerb tatsächlich in vollem Umfang in Gang kommen. Die jüngste erfolgte Festlegung auf einen mit 15,5 Prozent

relativ hohen Beitrag wirke eher kontraproduktiv. Bei diesem Beitragsniveau kämen die allermeisten Kassen ohne Zusatzbeiträge aus. Und: „Die Versicherten haben in dieser Situation wenig Anlass, ihre Krankenkasse zu wechseln. Die Krankenversicherungen haben wenig Anlass, besser zu werden“, so Professor Dr. Breyer.

Gerechter wird das System nach Meinung der dggö-Verantwortlichen, wenn nicht mehr nur der Lohn der Versicherten als Grundlage der Finanzierung erhalten muss. Allein den Lohn als Maßstab für die Leistungsfähigkeit eines Versicherten heranzuziehen, sei nicht haltbar. Alle Einkommensarten sollten berücksichtigt und alle Personen einbezogen werden. Und die Umverteilung müsse ins Steuersystem verlagert werden.

Die dritte Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Gesundheitsökonomie, die unter dem Leitthema „Finanzierung des Gesundheitswesens – Effizienz und Gerechtigkeit“ steht und an der mehr als 400 Experten teilnehmen, setzt sich mit den aktuellen Reformansätzen zur Finanzierung des Gesundheitswesens in Deutschland auseinander. In drei hochkarätig besetzten Plenarsitzungen im Audimax der Universität Bayreuth werden unterschiedliche Aspekte der Ausgestaltung von



Die Deutsche Gesellschaft für Gesundheitsökonomie verlieh erstmals die Gérard-Gäfigen-Medaille an eine Persönlichkeit, die sich um die Entwicklung der Gesundheitsökonomie in besonderer Weise verdient gemacht hat. Preisträger ist Professor Dr. h. c. Peter Oberender (rechts), bis zum Jahr 2007 Lehrstuhlinhaber in Bayreuth und bis heute tätig in Forschung und Lehre. Er gilt als Vorreiter der Gesundheitsökonomie und -politik in Deutschland und gründete im Jahr 1984 die Forschungsstelle für Sozialrecht und Gesundheitsökonomie mit. In Bayreuth war er Initiator des deutschlandweit ersten Vollstudiengangs Gesundheitsökonomie.

Finanzierungssystemen diskutiert. Dabei geht es neben einer Einschätzung der jüngsten Gesundheitsreform der Bundesregierung auch um die Erfordernisse einer nachhaltigen Weiterentwicklung des Systems der Gesetzlichen Krankenversicherungen und um die Frage, ob der neuerdings mögliche pauschale Zusatzbeitrag den Einstieg in eine stärker einkommensunabhängige Finanzierung und in eine Abkopplung von den Arbeitskosten bewirken kann. Zudem geht es um Ausgestaltungsmöglichkeiten und Umverteilungswirkungen eines steuerfinanzierten Sozialausgleichs.

Die dggö, unter deren Dach sich die verschiedensten Akteure des Gesundheitswesens aus der Praxis und der Wissenschaft, von Krankenversicherern und Leistungserbringern, treffen, versteht sich als eine wissenschaftliche Plattform, auf der Zukunftsfragen des Gesundheitswesens weitergedacht und diskutiert werden. „Natürlich wollen wir uns darüber hinaus einmischen und wir werden von der Politik auch gehört“, so der neue dggö-Vorsitzende Professor Dr. Volker Ulrich. „Aber wir sind keine Lobbygruppe.“ Wohl auch deshalb hat es die dggö innerhalb von nur drei Jahren auf knapp 500 Mitglieder, darunter etwa 100 Studierende, gebracht.

+++ Kurz notiert +++

Professor Dr. Dr. h.c. Peter Oberender (Forschungsstelle für Sozialrecht und Gesundheitsökonomie an der Universität Bayreuth) ist zum Mitglied der Europäischen Akademie der Wissenschaften und Künste berufen.



Petra Platzgummer-Martin, Regierungsvizepräsidentin von Oberfranken (links) und Staatssekretärin Melanie Huml überreichten Professor Dr. Ortwin Meyer die Dankurkunde.

Auszeichnung für das Medizinforum

Staatssekretärin Melanie Huml überreichte Dankurkunde des Ministeriums

Das Bayreuther Forum Medizin und Universität ist vom Bayerischen Staatsministerium für Umwelt und Gesundheit mit der „Dankurkunde für vorbildliche Leistungen im Dienste eines aktiven Schutzes von Umwelt und Gesundheit“ ausgezeichnet worden.

Aus den Händen von Staatssekretärin Melanie Huml nahm Professor Dr. Ortwin Meyer, Inhaber des Lehrstuhls für Mikrobiologie an der Universität Bayreuth, die Urkunde entgegen. Gemeinsam mit Professor Dr. Martin Höher, Chefarzt der Medizinischen Klinik II des Klinikums Bayreuth, ist er für die Leitung, Organisation und Weiterentwicklung des Medizinforums verantwortlich.

Das Bayreuther Forum Medizin und Universität ist ein informeller Gesprächskreis von Professoren, Ärzten und interessierten Politikern, der 1995 aus der Universität Bayreuth und den Kliniken Bayreuth hervorgegangen ist. Die Universität Bayreuth hat

vielfältigen Bedarf an Austausch und Kooperation mit dem Medizin- und Gesundheitsbereich, aber sie besitzt keine medizinische Fakultät. Das Medizinforum führt interessierte Wissenschaftler und Mediziner aus unterschiedlichen Fachgebieten zusammen. Regelmäßige Arbeitstreffen widmen sich dem fächerübergreifenden Gedankenaustausch über aktuelle Themen aus den Naturwissenschaften und der medizinischen Praxis. Dabei werden auch deren ethische, soziale, rechtliche, ökonomische und technische Aspekte berücksichtigt. Herstellung von Kontakten und gegenseitiges Kennenlernen ist ein besonderes Anliegen des Medizinforums.

Staatssekretärin Melanie Huml bezeichnete das Medizinforum daher als eine „beispielhafte Vernetzung von Lehre, Wissenschaft und medizinischer Praxis“. Das Forum wurde ursprünglich von Professor Dr. Helmut Büttner, Professor Dr. Dr. h.c. Mathias Sprinzl und Dr. med. Gerhard F. Wündisch ins Leben gerufen.

Der Hochschulrat tagte

Themen: Die Bautätigkeit, das Leitbild und die Finanzen

Bei der letzten Sitzung des Hochschulrats berichtete der Präsident der Universität Bayreuth, Professor Dr. Rüdiger Bormann, von Gesprächen mit Staatsminister Dr. Wolfgang Heubisch, in denen neben der schwierigen Raumsituation hinsichtlich größerer Hörsäle insbesondere die Kooperationsmöglichkeiten der Universitäten mit den Fachhochschulen thematisiert wurden.

Präsident Bormann sprach sich dafür aus, den Typus Fachhochschule beizubehalten und eine Differenzierung durch verstärkte Kooperation zu erreichen. Er verwies auf Gespräche zur Anbahnung von Kooperationen mit den umliegenden Fachhochschulen.

Der Präsident wies weiter darauf hin, dass noch keine gesicherten Erkenntnisse über die Finanzausstattung des Doppelhaushaltes 2011/12 vorliegen. Unter Vorbehalt sei aber voraussichtlich von einem auf 2011 und 2012 verteilten Aufwuchs von insgesamt zehn Prozent gegenüber dem Jahr 2010 (nach Abzug der Kürzungen) auszugehen. Was das im Einzelnen für die Universitäten und

nach Abzug der BAföG-Erhöhung und des Personalkostenzuwachses konkret für die Titelgruppe 73 der Universität Bayreuth bedeute, sei noch nicht abzusehen.

Angesprochen auf die Sparauflagen im Zusammenhang mit den Sofortmaßnahmen im Haushaltsvollzug, die Ende 2010 bekannt wurden, berichtete Präsident Bormann davon, dass die Sperre nicht zurückgenommen wurde und sich tatsächlich als Kürzung in Höhe von 700.000 Euro ausgewirkt habe. Er betonte, dass die Reaktion der Hochschulleitung und des Hochschulrats der Universität Bayreuth auf die faktische Haushaltskürzung dennoch richtig und wichtig war, um die Irritationen durch die Finanzwillkür zu signalisieren. Er ging darauf ein, dass der Protest in der Staatsregierung thematisiert wurde und nicht zuletzt ein Umdenken in Richtung verlässlicher Investitionen in die Bildung bewirkt habe. Präsident Bormann wertete die Sofortmaßnahmen im Haushaltsvollzug deshalb in der Rückschau als „Testballon“ der Politik.

Die Hochschulleitung diskutiert derzeit über den Entwurf eines ak-

tualisierten Kurzleitbildes. Aus Sicht des Präsidenten sind weitere bereichsspezifische Leitbilder (etwa für die Lehre) nötig, die neu entwickelt werden müssen. Er kündigte an, im Rahmen der nächsten Sitzung des Hochschulrats den Entwurf des Kurzleitbildes vorzulegen.

Präsident Bormann verwies auf die großen Erfolge der Universität Bayreuth im Bereich der Drittmittelwerbung, die sich derzeit mit einer Höhe von 38 Prozent des Staatshaushaltes beziffern lassen. Es wäre dringend notwendig, diese Entwicklung durch die Bereitstellung eines Gebäudes für Drittmittelforschung zu unterstützen.

Unter Verweis auf den Baubeginn des Forschungsgebäudes Polymer Nanostructures und die Grundsteinlegung für das Gebäude Naturwissenschaften III skizzierte Präsident Bormann die derzeitige Bautätigkeit auf dem Campus. Während das Polymer-Gebäude Platz für Key-Laboratorien bieten wird, werden im Gebäude NW III Büros, Laboratorien, Praktikumsäle und Lehrräume für die Bereiche Mechatronik, Materialsimulation, Biochemie und Geowissenschaften entstehen. Beide Neubauten sollen voraussichtlich 2012 fertiggestellt sein. Das Erweiterungsgebäude der Rechts- und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät soll voraussichtlich im Herbst 2011 bezugsfertig sein.

Auch zu den Zielvereinbarungen „Innovationsbündnis 2009-2013“ mit dem Staatsministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst nahm Präsident Bormann Stellung. Seinen Worten ist der Zwischenbericht zum Stand der Zielerreichung inzwischen fertiggestellt. Er kündigte an, im Rahmen der nächsten Sitzung im Tagesordnungspunkt „Bericht des Präsidenten“ auf die Inhalte des Zwischenberichts eingehen zu wollen.



Der Erweiterungsbau der Rechts- und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät wird im Herbst fertiggestellt sein.

BIGSAS verleiht Journalistenpreis

Erwartungen übertroffen: 89 Einsendungen von hoher Qualität

Die Bayreuth International Graduate School of African Studies (BIGSAS) hat bei einem Festakt im Beisein des Bayerischen Staatsministers für Wissenschaft, Forschung und Kunst, Dr. Wolfgang Heubisch, den BIGSAS-Journalistenpreis vergeben.

Die Jury zeichnete Dialika Krahe, Redakteurin des Nachrichtenmagazins DER SPIEGEL, mit dem erstmals vergebenen und mit 3000 Euro dotierten Preis aus. Drei weitere Autoren erhielten besondere Anerkennungen.

Insgesamt lagen der Jury aus Absolventen der BIGSAS unter Vorsitz von Professor Dr. Dr. h. c. Helmut Ruppert 89 Einsendungen aus dem deutschsprachigen Raum zum Themenkomplex Afrika vor.

In seiner Eröffnungsansprache würdigte Professor Dr. Dymitr Ibrizimow, Sprecher der BIGSAS, das internationale Profil der Bayreuther Graduiertenschule und betonte dabei den inspirierenden Austausch von Wissenschaftlern und Doktoranden aus aller Welt.

Universitätspräsident Prof. Dr. Rüdiger Bormann erinnerte an das erfolgreiche Abschneiden von BIGSAS in der Exzellenzinitiative des Bundes und der Länder. Weit über 90 Promovenden würden derzeit an der BIGSAS ihre Dissertationsprojekte bearbeiten – dies entspreche den ursprünglichen Planungen und dokumentiere auch den Erfolg der von BIGSAS initiierten Partnerschaften mit afrikanischen Universitäten.

Bayerns Staatsminister für Wissenschaft, Forschung und Kunst, Dr. Wolfgang Heubisch, bezeichnete den BIGSAS-Journalistenpreis als eine „ausgezeichnete Idee“. Die Wissenschaft gehöre nicht in den Elfenbeinturm, sondern müsse „hinaus in die Welt und in die Gesellschaft“. Den Geisteswissenschaften, die sich mit der Entwicklung von Werten und mit geistig-kulturellen Fragen befassen, hätten dabei eine besondere eigenständige Bedeutung neben den naturwissenschaftlichen und techni-



Professor Dr. Dr. h. c. Ruppert und Professor Dr. Bormann (rechts) überreichen Dialika Krahe den BIGSAS-Journalistenpreis.

schen Disziplinen. Der Minister sicherte dem Afrikaschwerpunkt der Universität Bayreuth seine umfassende Unterstützung zu.

Den Festvortrag hielt Professor Dr. Patrice Nganang, Wissenschaftler und Schriftsteller aus Kamerun, der zur Zeit an der State University of New York tätig ist.

In seiner Laudatio skizzierte der ehemalige Bayreuther Universitätspräsident Professor Dr. Dr. h. c. Helmut Ruppert, der den Vorsitz der Jury übernommen hatte, das Auswahlverfahren des BIGSAS-Journalistenpreises. Mit Freude habe die Jury festgestellt, dass die Preisträgerin und auch die drei weiteren, mit besonderer Anerkennung ausgezeichneten Autorinnen und Autoren einer jungen Generation von Journalisten angehören, die sich mit ausgeprägtem Einfühlungsvermögen für den afrikanischen Kontinent interessieren.

Die Gewinnerin des BIGSAS-Journalistenpreises Dialika Krahe (28) ist seit 2009 Redakteurin beim SPIEGEL und schreibt im Ressort Gesellschaft.

Ihre Reportage „Das zweite Dorf“, erschienen am 25. Oktober 2010 im SPIEGEL, überzeugte die Jury des BIGSAS-Journalistenpreises aufgrund ihrer bildhaften, höchst authentischen Beschreibung, ihrer deutlichen Sprache und der stellenweise poetischen Ausdruckskraft. Der Autorin gelingt es, das Thema der Migration aus Afrika nach

Europa am Beispiel der Bewohner eines senegalesischen Dorfes differenziert und sensibel darzustellen. „Afrikanische Dörfer wie Niodor gibt es zweimal: im Senegal, dort leben die Familien in Armut; und in Südsanien, dorthin haben sich die Söhne durchgeschlagen und zusammen angesiedelt. Sie arbeiten illegal und schicken ihren Lohn als Entwicklungshilfe in die Heimat“, schreibt Dialika Krahe in ihrem preisgekrönten Beitrag. Sie stellt die Bedingungen des alltäglichen Lebens in einem senegalesischen Fischerdorf sehr anschaulich dar und macht mit den Sehnsüchten der jungen Leute von einem besseren Leben und einem besseren Einkommen in Europa vertraut.

Auch die drei weiteren, von BIGSAS mit besonderer Anerkennung ausgezeichneten Beiträge, tragen zum besseren Verständnis Afrikas im deutschsprachigen Raum bei: Der Hamburger Wolfgang Bauer, seit 1994 als freier Journalist tätig, wird für seine Veröffentlichung „Das Sterben der Mütter“ in dem Familienmagazin NIDO 6 – 2010 ausgezeichnet. Ellen Hoffers ist eine weitere Journalistin, die eine besondere Anerkennung erhält. Sie veröffentlichte auf kultur.ARD.de ihre Story „Afrika in unseren Köpfen“. Der dritte im Bunde ist Takis Würger. Er arbeitet im Ressort Gesellschaft des Nachrichtenmagazins DER SPIEGEL, wo er seinen Beitrag „Das Hirn Afrikas“ veröffentlichte.

Veränderungen im Lehren und Lernen sichtbar machen

Am Lehrstuhl für Mathematik und ihre Didaktik wird die Übersetzung ausgewählter SINUS-Dokumente koordiniert

In dem EU-Bericht „Science Education Now: A Renewed Pedagogy for the Future of Europe“ werden wirksame und langfristige Maßnahmen angemahnt, um das Interesse an der Mathematik und an naturwissenschaftlichen Fächern bei jungen Menschen wieder zu steigern.

Unter der Leitung des früheren französischen Premierministers Michel Rocard analysierte eine Expertenkommission in verschiedenen europäischen Ländern zahlreiche Initiativen, die eine Verbesserung des mathematisch-naturwissenschaftlichen Unterrichts zum Ziel haben. Als bedeutend und im höchsten Maße zielführend wurden zwei Projekte hervorgehoben, nämlich das EU-Projekt Pollen über Naturwissenschaften in der Primarstufe (<http://www.pollen.eu>) und der deutsche Modellversuch SINUS-Transfer zur Verbesserung des mathematisch-naturwissenschaftlichen Unterrichts in der Sekundarstufe (<http://www.sinus-transfer.de>).

Was verbirgt sich hinter der Abkürzung SINUS? Aufgrund internationaler Vergleichsuntersuchungen - wie beispielsweise der TIMS-Studie - mussten Öffentlichkeit und Politik in Deutschland Ende der 90er Jahre des vergangenen Jahrhunderts erkennen, dass unser Schulunterricht nicht die Qualität aufweist, die man erwartet und die man ihm bislang zugeschrieben hatte. Daher initiierte im Jahr 1998 die damalige Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung (BLK) den Modellversuch Steigerung der Effizienz des mathematisch-naturwissenschaftlichen Unterrichts (abgekürzt: SINUS). Mit diesem Programm sollte die Verbesserung der Unterrichtsqualität auf wissenschaftlicher Grundlage angestoßen, erprobt und anschließend systematisch

weiterverbreitet werden. Der Modellversuch SINUS begann im April 1998 und endete im März 2003. Beteiligt waren 180 Schulen aus 15 Ländern der Bundesrepublik, eingeteilt in 30 Sets zu je sechs Schulen. Insgesamt nahmen etwa 1000 Lehrkräfte teil. Die weitere Verbreitung des SINUS-Ansatzes erfolgte durch ein Transfer-Programm in zwei jeweils zweijährigen Phasen von August 2003 bis Juli 2007. An der ersten Disseminationsphase beteiligten sich etwa 800 Schulen in 13 Ländern der Bundesrepublik (84 Sets mit jeweils bis zu zehn Schulen, ca. 4.500 Lehrkräfte). Die unmittelbar darauf folgende zweite Phase umfasste etwa 1800 Schulen (176 Sets, über 10.000 Lehrkräfte). SINUS-Transfer war damit das größte Unterrichtsentwicklungsprojekt, das jemals in Deutschland durchgeführt wurde. Erfasst wurden etwa 15 Prozent der allgemeinbildenden deutschen Schulen mit Sekundarstufe I. Aufgrund der Föderalismusreform konnte SINUS-Transfer nicht weitergeführt werden.

Die Ergebnisse des Rocard Reports hatten u.a. Auswirkungen auf mehrere Ausschreibungen innerhalb des 7. Forschungsrahmenprogramms der EU. So entwickelten die École Normale Supérieure Paris (Koordinator des EU-Projektes Pollen) und der Lehrstuhl für Mathematik und ihre Didaktik der Universität Bayreuth (zentrale Koordination des Projektes SINUS-Transfer im Fach Mathematik) gemeinsam ein Konzept zur Verbesserung des Unterrichts, das von der EU in einem Wettbewerb ausgewählt wurde und mit etwa fünf Millionen Euro gefördert wird.

Die internationale Würdigung von SINUS durch den Rocard Report führte zu einer starken Wahrnehmung dieses nationalen Projekts auch in nicht deutschsprachigen Ländern. Bislang

lagen aber nur wenige SINUS -Dokumente in englischer Sprache vor. Interesse an diesen Materialien zeigen mittlerweile nicht nur Institutionen für Lehrerbildung und Lehrerfortbildung, sondern auch wissenschaftliche Einrichtungen sowie Erziehungs- bzw. Kultusbehörden.

Um Ziele, Inhalte, Vorgehensweisen und Ergebnisse von SINUS insbesondere im Fach Mathematik auch international bekannt und transparent zu machen, wurde am Lehrstuhl für Mathematik und ihre Didaktik der Universität Bayreuth die Übersetzung ausgewählter SINUS-Dokumente koordiniert und betreut (Prof. Dr. Peter Baptist, Dr. Carsten Miller, Dagmar Raab). Neben grundlegenden Informationen gehören auch erprobte Beispiele von Fortbildungs- und Unterrichtseinheiten zu den übersetzten Materialien. Das Bundesministerium für Bildung und Forschung (bmbf) in Berlin hat das Übersetzungsprojekt mit 90.000 Euro finanziell gefördert.

Ein Teil der übersetzten Artikel erscheint in gedruckter Form als Heftreihe mit dem Titel „Towards New Teaching in Mathematics“. Die Umsetzung der SINUS-Ideen in Mathematik und den Naturwissenschaften speziell an Schulen in Bayern schildert das Heft „SINUS Bavaria“. Alle Übersetzungen werden schrittweise in den kommenden Monaten als PDF-Dokumente zum Download auf dem SINUS-Transfer-Server in Bayreuth unter der Adresse <http://www.sinus-transfer.eu> zur Verfügung stehen. Diese Materialien liefern einen wichtigen Beitrag, um die Qualität des deutschen Bildungswesens im internationalen Vergleich aufzuzeigen. Bereits jetzt liegen positive Kommentare aus mehreren europäischen Ländern vor.

„Pathway“ - der Weg zu forschend-entdeckendem Lernen

Projekt wird mit 3,5 Millionen Euro gefördert und in Bayreuth koordiniert

In Athen fand das Kickoff-Meeting für das EU-Projekt „Pathway“ statt.



Anfang 2011 startete das EU-Projekt „The Pathway to Inquiry Based Science Teaching“, das im Bereich „Wissenschaft in der Gesellschaft“ im 7. Forschungsrahmenprogramm der EU mit 3,5 Millionen Euro gefördert wird.

Die Projektpartner haben sich das ehrgeizige Ziel gesetzt, den naturwissenschaftlichen Unterricht europaweit zu verändern: hin zu einem eigenständigeren, forschend-entdeckenden Lernen der Schüler. Dazu existieren bereits viele gute Beispiele sowohl in einzelnen Schulen als auch durch Kooperationen zwischen Schulen und Forschungszentren sowie Schulen und naturkundlich-technischen Museen. Es gilt nun, die bestehenden Methoden und Beispiele auf breiter Basis verfügbar zu machen und in einem standardisierten Ansatz in die Aus- und Fortbildung von Lehrern einfließen zu lassen. Wichtig ist

dazu die enge Zusammenarbeit mit den Lehrern und die Vernetzung der vielen Einzelkämpfer und Vordenker im Sinne des „Inquiry Based Science Teaching“.

Zu den Pathway Projektpartnern gehören 25 Institutionen im Bildungsbereich aus 13 europäischen Ländern sowie Russland und den USA. Das Konsortium traf sich Mitte Januar zum „Kickoff“ in Athen, wo an der Griechisch-Deutschen Schule bereits viele Vorzeigeprojekte im Sinne der Projektidee verwirklicht sind. Koordiniert wird das Projekt von Professor Dr. Franz Bogner, Leiter des Lehrstuhls Didaktik der Biologie an der Universität Bayreuth. Um die administrative Abwicklung kümmern sich Marcus Urban in der Universitätsverwaltung sowie Dr. Susanne Kühnholz und Dr. Birgit Thies in der BayCEER-Geschäftsstelle. Über das „Pathway Office“ laufen die tägliche Kommuni-

kation mit den Projektpartnern sowie das übergreifende Projektmanagement und die formale Qualitätskontrolle.

Es ist nach Bogners Angaben eine besondere Herausforderung, die Kommunikation zwischen den beteiligten Organisationen am Laufen zu halten. Gleich zu Beginn war es zudem nötig, für einzelne, zunächst geplante Partnerorganisationen Ersatz zu finden, was bei EU-Projekten einigen administrativen Aufwand nach sich zieht. Diese ersten Hürden sind überwunden und für den weiteren Verlauf darf sowohl mit umfassenden theoretischen Leitfäden als auch mit spannenden praktischen Fortbildungsmöglichkeiten für engagierte Lehrer gerechnet werden.

INFO: Weitere Informationen, aktuelle Ergebnisse und Aktivitäten von Pathway finden sich auf der Webseite www.pathway-project.eu

Idee von einer religiösen Innovation

Gastprofessor der Bayreuther Religionswissenschaft lehrte über Religionen Ost- und Südasiens

Der Religionswissenschaftler und Ostasienexperte Professor Dr. Michael Pye war im Rahmen der William-James-Proffessur zu Gast in der Bayreuther Religionswissenschaft. Michael Pye hatte bis 2005 den Lehrstuhl für Religionswissenschaft in Marburg inne. Seitdem ist er an der buddhistischen Otani-Universität in Kyoto tätig.

Unter dem Titel „Aspekte der Religionen Ost- und Südasiens: Grundlagen, Vielfalt, Dynamik“ referierte Michael Pye in einer einwöchigen Serie von Vorlesungen und Kolloquien zum gegenwärtigen religiösen Leben in China, Japan, Korea, Indonesien und Kambodscha. Der besondere Reiz seiner Ausführungen zu Themen wie Religionspluralismus, Religionsdynamik, Innovation etc. lag darin, dass er sie anhand von Beispielen aus unterschiedlichen asiatischen Kulturregionen entwickelte. Auf anschauliche Weise verknüpfte er die Ergebnisse seiner Feldstudien in den verschiedenen Ländern mit systematischen Fragen der Religionswissenschaft.

So entwickelte er anhand der asiatischen Beispiele eine dreifache Religionstypologie. Sie unterscheidet zwischen „primal religion“ als einer Art unreflektierter Volksreligiosität, „critical religion“ als distinkte religiöse Traditionen und „civil religion“ als Referenz auf religiöse Konzepte und rituelle Handlungen in säkularen Kontexten, etwa in politischen Diskursen. Vor allem mit dem Modell der primal religion richtet Pye den Blick weg von religiösen Institutionen hin zu alltäglichem religiösen Verhalten, das sich um als heilig betrachtete Orte, zyklisch wiederkehrende lokale Feste sowie die rituelle Gestaltung biographischer Übergangsphasen entfaltet. Diese Art religiösen Lebens wird in lokalen Gemeinschaften tradiert und oft gar nicht als „religiös“ wahrgenommen (wie im Falle Japans z. B. Riten der Ahnenpflege, Neujahrsbesuche in Tempel u.ä.m.). Gerade in religiös pluralen Ländern kann die Manifestation der primal religion in den critical religions die gemeinsame Basis unterschiedlicher Traditionen bilden.

Eine weitere zentrale Thematik war

Pyes Ansatz einer Theorie der religiösen Innovation. Sie berücksichtigt insbesondere die Frage, ob Innovationen innerhalb oder außerhalb bestehender Normen einer bestimmten Überlieferung stattfinden und ob sie zu einer organisatorischen Abspaltung führen oder nicht. Von einer Neureligion spricht Pye dann, wenn die Bewegung mit bestehenden religiösen Konzepten bricht und eine unabhängige Organisation bildet. Gleichzeitig liegt diese Festlegung häufig quer zum Selbstverständnis der Gemeinschaften selbst, die sich - wie etwa der koreanische Won Buddhismus - einerseits eindeutig in die buddhistische Tradition einordnen, andererseits eine eigenständige Legitimationsgrundlage behaupten. So ist es durchaus möglich, eine neureligiöse Bewegung sowohl als Neureligion als auch als Teil einer „großen religiösen Tradition“ zu bezeichnen. Neben dem wissenschaftlichen Programm boten sich bei einem öffentlichen Empfang und einer von den Studierenden organisierten Feier die Gelegenheit, mit dem Wissenschaftler aus Kyoto ins Gespräch zu kommen.

Professor Dr. Michael Pye beleuchtete im Rahmen der William-James-Gastprofessur Aspekte der Religionen Ost- und Südasiens.



Anthropology goes Art

**Bayreuther Ethnologin und Videokünstlerin arbeiten zusammen:
Das Ergebnis ist ein außergewöhnlicher Dokumentarfilm**



Der Film „Cycles of Care“ basiert auf mehrjährigen Forschungen der Bayreuther Ethnologin Claudia Liebelt.

Der aus einer ungewöhnlichen Kooperation entstandene Dokumentarfilm „Cycles of Care“ der Bayreuther Ethnologin Claudia Liebelt und der Videokünstlerin Lizza M. David wird im Rahmen zweier Ausstellungen gezeigt.

Die Philippinen gelten heute als eines der größten Exportländer von Kontraktarbeitern für den Weltmarkt. Entsprechend einer Feminisierung des globalen Arbeitsmarktes sind weit über die Hälfte der philippinischen Arbeitsmigrantinnen Frauen. Viele von ihnen verlassen die eigenen Familien, um sich als Hausarbeiterinnen oder Pflegerinnen um die Eltern und Kinder anderer Menschen zu kümmern. Der ethnographische Film „Cycles of Care“ portraitiert fünf Frauen, die nach jahrelanger Arbeit als Pflegerinnen in Israel auf die Philippinen zurückgekehrt sind.

Der ethnographische Dokumentarfilm basiert auf der mehrjährigen Forschung der Ethnologin Claudia Liebelt (Lehrstuhl für Sozialanthropologie, Universität Bayreuth) und ist das Ergebnis einer ungewöhnlichen Kooperation: Die Videokünstlerin

Lizza M. David, die sich bereits in früheren Arbeiten mit philippinischer Migration und Erinnerung beschäftigt hat, begleitete die Ethnologin hierfür einen Monat lang auf die Philippinen. In Berlin ist dieser Film sowie eine ebenfalls aus dieser Kooperation entstandene Videoinstallation im Rahmen der internationalen Ausstellung Beyond Re/Production. Mothering zu sehen. Die Arbeiten der Ausstellung analysieren Bilder von Mütterlichkeit und zeigen die Dilemmata berufstätiger Mütter in der Gegenwart auf. Ausgehend von Umbrüchen sozialer Reproduktion im gegenwärtigen Neoliberalismus sind die Auslagerung und die Kommodifizierung von Pflegearbeit und (mütterlicher) Fürsorge in vielen Arbeiten Thema.

Eindrucksvoll schildert eine der Frauen aus „Cycles of Care“, Ludy, wie sie in Israel über Jahre hinweg mit einer alten, an Alzheimer erkrankten Frau im selben Zimmer lebte und diese versorgte. Hebräisch sprechend und in Photoalben blättern erinnert sie sich an ihre mittlerweile verstorbene Arbeitgeberin als jemanden, den sie wie ihre eigene Mutter liebt. Wie für viele Migrantinnen geht der Cycle of

Care auch für Ludy nach ihrer Rückkehr auf die Philippinen weiter: Dort versorgt sie nun ihre alternde Schwiegermutter und die Kinder ihrer Töchter. Diese wuchsen einst ebenfalls bei der Großmutter auf. Nun haben sie ihre Mutter in der Rolle als weibliche Brotverdienerin der Familie abgelöst und arbeiten als Pflegerinnen im Ausland.

Mithilfe des Mediums Film und der ungewöhnlichen Kooperation zwischen einer Ethnologin und einer Künstlerin können Geschichten wie die von Ludy nun einem breiteren Publikum vermittelt werden. Dies, so die Hoffnung der Filmemacherinnen, trägt dazu bei, eine überfällige Debatte über die gesellschaftliche Abwertung von Pflege, verschiedene Praktiken von Mütterlichkeit und Geschlechtergerechtigkeit anzustoßen.

INFO: Beyond Re/Production. Mothering ist/war bis zum 25. April 2011 im Kunstraum Bethanien/Berlin-Kreuzberg zu sehen. Am 6. Mai eröffnet im Frauenmuseum Fürth/Burgfarrnbach die Ausstellung La Bonne, in deren Rahmenprogramm „Cycles of Care“ ebenfalls zu sehen sein wird.

Ein Genie mit dem Aussehen Bonapartes

Wie sich Literatur und Musik gegenseitig bereichern zeigt das Beispiel von Franz Liszt, der 1886 in Bayreuth starb. Der Leiter des Forschungsinstituts für Musiktheater der Universität Bayreuth, Professor Anno Mungen, hielt zum Auftakt der Literaturreihe „WortSpiele 2011“ des Bezirks im Ahnensaal des Thurnauer Schlosses einen Vortrag über den ungarischen Komponisten, Pianisten und Schwiegervater Richard Wagners, den die Stadt Bayreuth heuer anlässlich seines 200. Geburtstags mit einer großen Veranstaltungsreihe ehrt.

Der Vortrag Professor Mungens unter dem Titel „Jetzt schließe Deine Augen und öffne Dein Ohr“ setzte sich mit dem Gemälde „Erinnerung an Liszt“ des österreichischen Biedermeier-Malers Josef Dannhauser auseinander. Es hält einen Aufführungsmoment fest, in dem Liszt in einem Salon seiner Pariser Wohnung mit Zuhörern wie seiner Geliebten Marie d'Agoult, dem Komponisten Gioachino Rossini, der Schriftstellerin Georges Sand und dem Schriftsteller Alexandre Dumas dem Älteren zu sehen ist. Die Salonkultur des 19. Jahrhunderts habe Gelegenheit geboten, sich auszutauschen. Mungen: „Sie war eine Form des heutigen Facebook.“

Bezirkstagspräsident Dr. Günther Denzler sagte, es sei auch Aufgabe des Bezirks Oberfranken, die Leselust insbesondere junger Menschen in der Region zu fördern. Dass die Literatur in der „Kultur-Hochburg Thurnau eine gewichtige Rolle spiele, unterstrich Bürgermeister Dietmar Hofmann. Für das exzellente musikalische Rahmenprogramm sorgte der junge Pianist Leonhard Dering. Jan Burdinski, Intendant des Fränkischen Theatersommers, rezitierte zudem Texte und Briefe von und über Franz Liszt, der darin als „hageres Genie“ von bonapartischer Erscheinung beschrieben wird.



Die Büchernarren muss man einfach mögen – das meinen auch der Leitende Bibliotheksdirektor Ralf Brugbauer, Unternehmer und Verleger Wolfgang Ellwanger und Künstlerin Margit Hühner.

Büchernarren muss man einfach mögen

Fröhliche Kompakt-Skulpturen kommen gut an

Ihnen fliegen die Herzen der Studierenden, die sich im Lesesaal der Universitätsbibliothek zum Arbeiten und zum Lernen niederlassen, nur so zu: „Büchernarren“ hat die Bayreuther Künstlerin Margit Hühner ihre sympathischen Skulpturen im Kompaktformat genannt. Elf kleine Büchernarren sind derzeit in der Bibliothek zu sehen. Neun als Leihgabe der Künstlerin, zwei hat die Universitätsbibliothek dank der finanziellen Unterstützung des Bayreuther Verlagshauses Ellwanger und seines Geschäftsführers Wolfgang Ellwanger erworben.

Ihren Skulpturen hat Margit Hühner besondere Themenkreise zugeordnet – auch „Narzissen“ und „Aufsteiger“ hat sie aus Pappmaché und einem Zusatzstoff, den sie als ihr kleines Geheimnis hütet, gestaltet. „Die Büchernarren aber“, sagt die Künstlerin bei der Übergabe ihrer Werke an die Universitätsbibliothek, „sind mein absolutes Lieblingsthema. Die Figuren haben eine besondere Kommunikationskraft.“ Spontan gefallen haben die Skulpturen

auch dem Bayreuther Unternehmer und Verleger Wolfgang Ellwanger, der mit einer Spende die Anschaffung möglich machte. „Die Büchernarren nehmen in ihrer Gestaltung das gedruckte Wort künstlerisch und auch ein wenig spielerisch auf. Das Thema Buch und Schrift so darzustellen, hat nicht nur viel mit der Branche zu tun, in der ich tätig bin. Es ermöglicht zugleich jungen Menschen eine besondere Art des Zugangs zum Gedruckten.“

Dass die Büchernarren passenderweise in der Universitätsbibliothek zu sehen sind, ist auf die Initiative von Irene Hamel und Dr. Rainer-Maria Kiel zurückzuführen. Beide sind Bibliotheksbedienstete, Frau Hamel engagiert sich in ihrer Freizeit in der Kunstgalerie Weidenberg. Kiel leitet die Benutzungsabteilung der Universitätsbibliothek und ist zudem für das „Alte Buch“ zuständig. Dem jetzt erfolgten künstlerischen Schritt für den viel genutzten Lesesaal soll bald schon ein weiterer folgen: Ein Buchstaben-Mobile, zusammengesetzt aus Buchstaben und Schriftzeichen, ist in Auftrag gegeben.

Neue Services im Katalog der Bibliothek

Handy oder PDA ersetzt handschriftliche Notizen

Die Funktionalität des Bayreuther Kataloges ist erneut ausgeweitet worden, um den vielen Benutzern weitere Hilfestellungen zu geben.

So werden jetzt in der Titelvollanzeige von den Verfassernamen Links auf Einträge in Wikipedia und in der ADB/NDB (Allgemeine Deutsche Biographie/Neue Deutsche Biographie) angeboten, sofern dort Einträge vorhanden sind.

Zudem sind im Bayreuther Katalog neuerdings QR-Codes aufrufbar. QR-Codes sind zweidimensionale „Barcodes“, die immer mehr Verwendung finden. Viele Mobiltelefone und PDAs können sie über die eingebaute Kamera und eine entsprechende Software lesen. Dieser Prozess wird als „Mobile Tagging“ bezeichnet und ermöglicht die Übertragung von Informationen an das mobile Endgerät, ohne diese eintippen zu müssen. Sind URLs dabei, so wird von der Lesesoftware meist automatisch der Browser des mobilen Endgeräts gestartet und die URL aufgerufen.

Voraussetzungen für die Nutzung des QR-Code: ein Smartphone oder ein anderes Mobilgerät und ein auf dem Gerät installierter QR-Code-Reader. (Kostenlose QR-Reader Auswahl: Inigma Reader, Kaywa Reader, Bar-

code Scanner für Android Smartphones, außerdem gibt es im Apple App Store entsprechende Reader.

Wenn man zum Beispiel im Anschluss an Katalogrecherchen mehrere Bücher aus der Bibliothek holen will, kann man folgendermaßen vorgehen: In der Exemplaranzeige aktiviert man durch Klicken auf das rechts stehende Icon den QR-Code und fotografiert ihn mit dem Handy. Er wird dabei eingescannt, die in ihm verschlüsselten Daten werden auf das Mobiltelefon übertragen und dort in einem Notizbuch gespeichert. Konkret sind das Standort, Signatur, Verfasser und Sachtitel. Ohne sich handschriftlich Notizen zu machen, kann man anschließend in die Bibliothek gehen und anhand der Notizbucheinträge im Handy die gewünschten Werke aus dem Regal holen.

Daneben gibt es noch einen weiteren QR-Code. Drückt man in der Titelvollanzeige den Button „P Permalink“, wird u. a. auch der QR-Code des Links zu dieser Vollanzeige angeboten. Wenn man ihn bei einem interessanten Titel mit dem Mobiltelefon scannt, kann er gespeichert werden. Das funktioniert ähnlich wie ein Bookmark, das auf die Titelaufnahme verweist. Auf den Link kann man bei Bedarf später wieder zugreifen.

Gymnasiasten schnupperten Uni-Luft

Schüler der elften Klassen des Caspar-Vischer-Gymnasiums aus Kulmbach verbrachten einen Studientag an der Universität Bayreuth, um sich über ein Studium zu informieren.

Zu Beginn konnten die Schüler die Bibliothek und deren Benutzung kennenlernen. Anschließend hatten die Schüler die Möglichkeit, aufgeteilt in Gruppen, in die Bereiche Geoökologie - Umweltwissenschaften, Europäische Geschichte, Wirtschaftswissenschaften und Informatik zu schnuppern.

Ein Teil der Schüler besuchte den Lehrstuhl für Robotik und Eingebettete Systeme (Prof. Dr. Dominik Henrich). Zunächst konnten sich die Schüler in einem Vortrag darüber informieren, was sich hinter dem Begriff „Informatik“ verbirgt und welche Studienmöglichkeiten der Informatik an der Universität Bayreuth angeboten werden. Nach der Theorie ging es dann gleich in die Praxis; die Schüler wurden in zwei Gruppen durch das Roboterlabor des Lehrstuhls geführt. Zu sehen und zum Selbstaustesten gab es verschiedene Anwendungen aus den Forschungsprojekten des Lehrstuhls.

+++ Kurz notiert +++ Kurz notiert +++ Kurz notiert +++ Kurz notiert +++

Das Bayerische Staatsministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst hat das Einvernehmen zur Einrichtung des Kombinationsfaches Soziologie ab dem Sommersemester 2011 an der Universität Bayreuth erteilt.

Ebenso hat das Ministerium sein Einvernehmen zur Einrichtung des Bachelorstudiengangs Physik als Teilzeitstudiengang an der Universität Bayreuth rückwirkend zum Wintersemester 2010/2011 erteilt.

Auch die Einrichtung des Bachelorstudiengangs Informatik als Vollzeit- und Teilzeitstudiengang an der Universität Bayreuth zum Sommersemester 2011 stößt mit einigen Maßgaben auf Zustimmung im Ministerium.



Mit spitzer Feder: Michael Holtschulte, Cartoonist und Karikaturist (links), und Dr. Günter Schiller, Leitender Akademischer Direktor an der Rechts- und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät haben gemeinsam das neue Lehrbuch „Wirtschaft macchiato“ herausgebracht.

Wirtschaft mit einem Schuss Unterhaltung

Dr. Günter Schiller und Michael Holtschulte geben neues Lehrbuch heraus – Der Titel ist Programm: „Wirtschaft macchiato“

Das neue Lehrbuch „Wirtschaft macchiato“ fällt aus dem Rahmen - nicht in erster Linie, weil es dem Leser den Einstieg in die Wirtschaftswissenschaften an den Hochschulen und Universitäten erleichtert und der Vorbereitung auf Klausuren in Volkswirtschaftslehre und Betriebswirtschaftslehre dient. Sein methodisch-didaktisches Konzept macht dieses Buch besonders, denn es besteht aus einer Kombination von humorvollen, lockeren Sachtexten und originalen Cartoons. Damit und mithilfe von Bezugspersonen gelingt es den Machern von „Wirtschaft macchiato“, den Leser schrittweise mit dem Wissensgebiet der Ökonomie vertraut zu machen.

Geschrieben hat das Buch Dr. Günter Schiller, der als Leitender Akademischer Direktor an der Rechts- und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Universität Bayreuth für die

fachdidaktische Ausbildung von Lehramtsstudent/inn/en mit der Fächerverbindung Wirtschaftswissenschaften zuständig ist. Er veröffentlichte neben zahlreichen Fachaufsätzen bereits ein Standardwerk zur Didaktik der Ökonomie und ist Autor einiger ministeriell genehmigter Schulbücher. Die Cartoons stammen aus der Feder von Michael Holtschulte, der als freiberuflicher Cartoonist, Karikaturist und Illustrator für Zeitungen wie „Bild am Sonntag“ oder „Westdeutsche Allgemeine Zeitung“ und einer Vielzahl von Magazinen arbeitet. Er ist zudem Herausgeber von Kinder- und Spielbüchern und veröffentlicht im Internet.

„Den Titel hat unser Buch vom Kultgetränk der lebenslustigen Mitteleuropäer, dem Latte macchiato“, sagt Autor Dr. Günter Schiller. „Die bittere Brühe des Espresso bekommt durch den Milchschaum einen angenehmen Geschmack und entfaltet sei-

ne wohltuende Wirkung.“ Übertragen auf dieses Buch: Die trockene Wirtschaftswissenschaft wird mit einem kräftigen Schuss Unterhaltung aufgemischt. „Wirtschaft macchiato ist eine Art Kontrastprogramm zu den gängigen universitären Lehrwerken. Wissenschaftliche Bücher setzen meist umfangreiches Vorwissen voraus und bedienen sich eines komplizierten Fachbegriffsapparates. Sie sind oft schwer verständlich geschrieben und müssen von Natur aus humorlos sein. Denn angeblich schadet Humor der Wissenschaft“, so der Autor.

Tatsächlich ist Humor keinesfalls schädlich, sondern im Gegenteil: sehr wichtig. Humor, so Schiller, schafft nicht nur eine positive Lernatmosphäre, sondern fördert auch die Kreativität und führt zu einer inneren Gelassenheit gegenüber komplizierten Inhalten. Das Buch bedient sich demzufolge nicht einer klaren, nüchternen und präzisen Fachsprache, sondern

versucht in aufgelockerter Sprache, mit originellen Formulierungen und lustigen Beispielen an wissenschaftliche Problemstellungen heranzuführen.

Mehr noch braucht es für ein gutes Lehrbuch: Verständlichkeit ist wichtig, sagt Schiller, weil dadurch Informationen vom Lernenden schneller, müheloser und effizienter aufgenommen werden können. Für „Wirtschaft macchiato“ bedeutet dies, dass kein Vorwissen vorausgesetzt und behutsam an die erforderlichen Fachbegriffe herangeführt wird. Visualisierung ist wichtig, da sich Bilder stärker im Gedächtnis eingraben als reine Texte. In „Wirtschaft macchiato“ findet sich darum auf jeder Seite mindestens eine Karikatur, die die Wissensaufnahme erleichtert. Und Bezugspersonen sind wichtig, da der Mensch nur in der geistigen Auseinandersetzung mit dem Mitmenschen wächst. Die Figuren in „Wirtschaft macchiato“ sind überwiegend bedeutende Ökonomen, die ihren Beitrag zu den Wirtschaftswissenschaften spannend und abwechslungsreich erläutern. Im volkswirtschaftlichen Teil vermittelt Robinson Crusoe die Grundprobleme des Wirtschaftens, Adam Smith ist für den Markt zuständig und Francois Quesnay informiert über den Wirtschaftskreislauf. Ludwig Erhard erklärt die Zusammenhänge der sozialen Marktwirtschaft, während John Maynard Keynes und Milton Friedman das Kriegsbeil ausgegraben haben. Moneymaker, Budgetbert und die Taribrüder basteln als Klempner am Wirtschaftskreislauf herum und

sorgen mit ihren Werkzeugen für die Funktionsfähigkeit einer Volkswirtschaft. David Ricardo entschwebt in ferne Länder und erklärt die Zusammenhänge der Außenwirtschaft. Der betriebswirtschaftliche Teil wird von Miss Ökonomia und Billy Bargain gestaltet. Miss Ökonomia ist eine interessierte und selbstsichere Wissenschaftlerin, deren Schlagfertigkeit und belehrender Ton Billy Bargain auf die Nerven gehen. Billy Bargain ist in wirtschaftlichen Dingen nahezu unwissend und feilscht geradezu um die Verständlichkeit ökonomischer Zusammenhänge.

INFO: „Wirtschaft macchiato“, 224 Seiten, Verlag Pearson Studium; ISBN-10: 3868940189, ISBN-13: 978-3868940183, Preis 16,95 Euro.

Verbraucherrechtsexperte Professor Schmidt-Kessel bei der CeBIT: „Soziale Netzwerke haben ihren Preis“

Auf der CeBIT, der in Hannover stattfindenden weltweit größten Messe der Informations- und Telekommunikationsbranche, sprach Professor Dr. Martin Schmidt-Kessel, Inhaber des Lehrstuhls für Verbraucherrecht an der Universität Bayreuth, jetzt über aktuelle Entwicklungen des Datenschutzes und notwendige Neugestaltungen im Hinblick auf den Kundendatenschutz.

Nach Ansicht des Bayreuther Verbraucherrechtsexperten stimmt die Konzeption des Datenschutzes nicht mehr mit den praktischen Gegebenheiten überein. Die klassische Ausrichtung des Datenschutzes als Schutz vor Eingriffen des Staates müsse überdacht werden. Die bestehenden Regelungen seien mit dem Vertragsrecht nicht kompatibel. „In einer Zeit, da die persönlichen Daten von Kunden Gegenstand ausführlicher vertragli-

cher Gestaltungen sind, ist die schlichte Einwilligung als Voraussetzung des erlaubten Datenumgangs nicht mehr ausreichend“, so Schmidt-Kessel. Über die Ausbreitung sozialer Netzwerke sagte Schmidt-Kessel, es müsse eine Abstimmung auf das Allgemeine Vertragsrecht erfolgen. „Facebook und Co. sind in ihrer Grundstruktur unentgeltlich - so erscheinen sie jedenfalls. Tatsächlich besteht ein atypisches Leistungs- und Gegenleistungsverhältnis, denn die Nutzer zahlen durchaus einen Preis, wenn sie sich privat anmelden. Sie bezahlen den Preis, dass sie Ihre Daten preisgeben.“ Der aktuelle Gesetzgebungsprozess stehe vor der Herausforderung, Leistung und Gegenleistung in ein richtiges Verhältnis zu setzen. Der Prozess werde auf eine Aufgabe der Unentgeltlichkeit solcher Netzwerke hinauslaufen. Auch bezüglich des zentralen Themas der diesjährigen CeBIT,

dem Cloud Computing, benötige man in den kommenden Jah-

ren neue Regelungen: „Derjenige, der Cloud Computing anbietet, betätigt sich als Daten-Treuhänder und übernimmt eine dementsprechend hohe Daten-Verantwortung.“

Darüber hinaus erwägt Schmidt-Kessel die Regelung eines Schmerzensgeldanspruchs sowie die Aufnahme des Kundendatenschutzes in den Katalog des Unterlassungsklagengesetzes, um so ein Verbandklagerecht auch im Datenschutzrecht herzustellen. Schließlich sei die grenzüberschreitende Anwendung nicht kohärent geregelt: „Wie allgemein im Vertragsrecht sollte auch hier das Recht des Herkunftslandes des Verbrauchers zur Anwendung kommen“, so Schmidt-Kessel.



Von den Hartplatzhelden bis zur Nationalmannschaft

Seminar zu aktuellen Fragen des Sportrechts mit starkem Bayreuther Team

Zum wiederholten Mal bot sich Studierenden der Universität Bayreuth die Möglichkeit der Teilnahme an einem von Professor Dr. Peter W. Heermann, LL.M., Inhaber des Lehrstuhls Zivilrecht VI der Universität Bayreuth, in Kooperation mit den Rechtsanwälten Dr. Joseph Fesenmair und Dr. Markus Körner (beide Bird & Bird) veranstalteten, hochkarätig besetzten Seminar zu aktuellen Fragen des Sportrechts in München.

Neben den Einladenden und insgesamt 14 Studierenden, Doktoranden und wissenschaftlichen Mitarbeitern folgten auch zahlreiche Praktiker sowie Professor em. Dr. Bernhard Pfister, ehemaliger Inhaber des Lehrstuhls Zivilrecht VI der Universität Bayreuth, der Einladung nach München.

Den Einstiegsvortrag hielt Tobias Peterka über die Frage nach dem Erfordernis eines Leistungsschutzrechts für Sportveranstaltungen anhand der in Rechtswissenschaft und Öffentlichkeit vielbeachteten „Hartplatzhelden-Trilogie“, also der jüngsten BGH-Entscheidung im Fall Hartplatzhelden sowie der zwei vorausgegangenen Entscheidungen der Instanzgerichte. Zum spannenden Phänomen des Ambush Marketings referierte anschließend Christoph Herzog. Sodann trug

Benjamin Rüdiger die Analysen und Ergebnisse seiner Seminararbeit zur komplizierten Frage nach Möglichkeiten der Definition von Kommunikationserfolgen in Sponsoringverträgen vor, wobei er auch eigene Ideen zur vertraglichen Gestaltung und Festlegung von Kommunikationserfolgen in Sponsoringverträgen präsentierte. Disziplinübergreifend stellte im Anschluss Christopher Maier die zentralen Thesen seiner von Professor Heermann betreuten Diplomarbeit im Studiengang Sportökonomie zum Schutz exklusiver Sponsorenrechte gegen Ambush Marketing am Beispiel des Sondergesetzes anlässlich der Olympischen Sommerspiele 2012 in London vor. Mit Persönlichkeitsrechtsverletzungen durch nicht autorisierte Werbemaßnahmen befasste sich Martin Schlieckmann, der sich in seinem Vortrag anhand aktueller Fälle vor allem mit Fragen des allgemeinen Persönlichkeitsrechts auseinandersetzte. Die große Bedeutung des Europarechts für den Bereich des Sports kam im Vortrag von Henning Schulte zum Ausdruck. Er befasste sich zum Abschluss des ersten Seminartages mit der Frage, ob die 6+5-Regelung und ähnliche Beschränkungen im Amateurbereich in den Anwendungsbereich des Vertrages über die Arbeitsweise der

Europäischen Union (AEUV) fallen. Den zweiten Seminartag leitete Fabian Wehner mit einem Vortrag zu möglichen Konflikten zwischen Individual- und Teamsponsoringverträgen am Beispiel des Musterarbeitsvertrages der DFL ein. Es blieb beim Fußballbezug, als sich im nächsten Vortrag David Filberich mit der rechtlichen Zulässigkeit der Veranstalter-AGB von FIFA und UEFA im Rahmen des Public Viewing befasste. Mit einer weitverbreiteten und bekannten Werbemaßnahme befasste sich sodann Elisabeth Kraml. Am Beispiel der Werbekampagne eines Automobilherstellers im Vorfeld der Fußball-WM 2010 setzte sie sich mit der Frage auseinander, inwieweit der Hersteller der Nationalmannschaftstrikots gegen die Verwendung der Trikots in einem konkreten Werbespot vorgehen könnte. Zum Abschluss des diesjährigen Seminars untersuchte Professor Heermann zwei aktuelle internationale sportrechtsrelevante Entscheidungen aus unterschiedlichen Rechtsgebieten im Hinblick auf mögliche Auswirkungen auf die deutsche Praxis.

INFO: Die im Rahmen des Seminars entstandenen Ausarbeitungen stehen unter www.sportrecht.org zum Abruf bereit.

Ein starkes Bayreuther Team, angeführt von Professor Dr. Peter W. Heermann (links), gestaltete ein Seminar zu Fragen des Sportrechts mit.





Reges Interesse am neuen Energiebinnenmarktpaket

Mit der Resonanz auf die Zweiten Bayreuther Energierechtstage waren die Veranstalter von der Forschungsstelle für deutsches und europäisches Energierecht an der Universität Bayreuth hochzufrieden: Mehr als 70 Teilnehmer diskutierten im Tagungszentrum des Studentenwerks Oberfranken über die

Umsetzung des 3. Energiebinnenmarktpakets. Zu der Tagung waren namhafte Vertreter aus der Rechtswissenschaft (Professor Dr. Dr. Peter Salje und Professor Dr. Henning Recknagel, Leibniz Universität Hannover sowie Professor Dr. Helmut Lecheler, Freie Universität Berlin), aus der Wirtschaft (Dr. Christian

Schneller, TenneT TSO GmbH, Bayreuth; Dr. Gisela Böhnelt, Vattenfall Europe AG, Berlin), von internationalen Großkanzleien (Dr. Martin Raible, Kanzlei Gleiss Lutz, Düsseldorf; Dr. Dietmar O. Reich, Kanzlei Beiten Burkhardt, Brüssel) sowie von Behörden (Tanja Held, Bundesnetzagentur) gekommen.

Beck bekommt Bayreuth-Medaille

Oberbürgermeister Michael Hohl hat den ehemaligen Kanzler der Universität Bayreuth, Dr. Ekkehard Beck, die Bayreuth-Medaille in Gold verliehen – für seine Verdienste auf wissenschaftlicher, wirtschaftlicher und kultureller Ebene. Hohl bezeichnete Beck als herausragenden Vertreter des Uni-, Stadt- und Kulturlebens in Bayreuth. Der Campus in seiner heutigen Form sei unter Becks Regie entstanden, er habe zahlreiche Studiengänge konzipiert und die Universität auf die Erfolgsspur gebracht. Sie sei heute einer der wichtigsten Arbeitgeber der Region und ein Entwicklungsmotor der Wirtschaft. Auch in der Kulturlandschaft hat sich Beck laut Hohl verdient gemacht und tue dies immer noch.



Oberbürgermeister Dr. Michael Hohl zeichnete den ehemaligen Kanzler der Universität Bayreuth, Dr. Ekkehard Beck (links), mit der Bayreuth-Medaille in Gold aus.

Foto: Nordbayerischer Kurier/Lammel

„Lernort Labor“ ist ausgebucht

Lehramtsstudenten arbeiten mit Oberstufenkursen oberfränkischer Gymnasien zusammen

Das Demonstrationslabor Bio-/Gentechnik am Lehrstuhl Didaktik der Biologie fungiert als „Lernort Labor“ an der Universität Bayreuth und wurde in der vorlesungsfreien Zeit fast jeden Unterrichtstag von Schulklassen besucht.

Bis zur Faschingswoche hatten unter der Leitung von Doktorandin Marlen Goldschmidt rund 300 Schüler der 10. und 11. Klassen das Modul „Grüne Gentechnik“ absolviert. In den drei Wochen bis zu den Osterferien kamen und kommen erstmalig Schüler der neuen Oberstufe des G8 aus oberfränkischen Gymnasien, um einen Projekttag an der Universität zu verbringen. Unabhängig von den Schülerkursen gibt es weitere Angebote nach wie vor für Lehrer, für die Fortbildungsveranstaltungen angeboten werden, und für Studenten des Lehramts Biologie, die sich bereits in der Ausbildung im Rahmen von Experimentierkursen mit molekularbiologischen Schulversuchen vertraut machen können. Das Demonstrationslabor ist in das Zentrum zur Förderung des mathematisch-naturwissenschaftlichen Unterrichts (Z-MNU) eingebettet und stellt den dominanten Beitrag des Lehrstuhls Didaktik der Biologie für diese zentrale Einrichtung an der Universität Bayreuth dar. Während der vorlesungsfreien Zeit im März herrschte reges Treiben im Schülerlabor. Angeboten wurde diesmal das Modul „Polymerase-Kettenreaktion (PCR) mit menschlichem Erbgut“: In diesem Modul isolieren Schüler Erbgut aus ihren Mundschleimhaut-Zellen. Das Modul schließt ethische Fragestellungen ein - damit sich Schüler, auch im Hinblick auf eine Einbindung in einen fächerübergreifenden Unterricht, für diese Problematik öffnen und dafür Interesse entwickeln. Insgesamt waren



Mit großem Engagement beteiligen sich Schüler oberfränkischer Gymnasien an Projekttagen am Lernort Labor der Universität Bayreuth.

an der diesjährigen Runde unter der Leitung von Dr. Franz-Josef Scharfberg 308 Schüler aus 16 Kursen beteiligt. Das Einzugsgebiet umfasste ganz Oberfranken, von Kronach bis Marktredwitz, von Bamberg bis Coburg und von Forchheim bis Hof. Beispielhafte Themenbereiche waren „Biotechnologie“, „Die Macht der Gene“, „Angewandte Biologie“ und „Analytik“. Die Nachfrage war erneut so groß, dass aus terminlichen Gründen weitere Schulen auf später vertröstet werden mussten.

Die Kurse waren in die laufenden Forschungen des Z-MNU zum Lernort Labor einbezogen. Der Fokus lag auf Aspekten der Bedeutung einer unterschiedlichen Betreuung der Schüler. Mit dem Kompaktseminar „Lernen und Lehren im außerschulischen Lernort Labor“ waren diesmal fast alle Schülerkurse direkt mit der Ausbildung von Lehramtsstudenten (Biologie) verknüpft. Ein wesentliches Ziel dieses im Rahmen des Modellstudiengangs Master of Education

für das gymnasiale Lehramt entwickelten Lehrangebotes ist es, bei den Studenten beispielhaft fachbezogenes pädagogisches Inhaltswissen (Pedagogical Content Knowledge PCK) aufzubauen. PCK ist definiert als das Wissen, das Lehrer brauchen, um eine Lehrsituation so anzubieten, dass Schüler einen Lerninhalt verstehen können. Nach einem halbtägigen theoretischen Seminar und einer ganztägigen Vorbereitung im Labor konnten die Studenten in Kleingruppen an drei aufeinander folgenden, jeweils ganztägigen Praktika mit Schülern aus unterschiedlichen Oberstufenkursen teilnehmen. Dabei wechselten die Studierenden von der Schülerrolle (1.Tag) zunächst in die Rolle eines Tutors am experimentellen Arbeitsplatz (2.Tag) und zuletzt in die Rolle des Lehrers, der für ein Teilexperiment des Projekttages verantwortlich war. Die Bedeutung des Lehrangebotes für die Studierenden wird im Rahmen von Zulassungs- und/oder Masterarbeiten evaluiert werden.



Absolventen engagieren sich: Sie haben nach dem Examen Gutes getan

Absolventen der Juristischen Fakultät der Universität Bayreuth übergaben jetzt stellvertretend für den Examensjahrgang 2010/II an die Frühförderung der Hilfe für das behinderte Kind Bayreuth gGmbH eine Spende von 1500 Euro. Es handelt sich dabei um den Erlös aus dem offiziellen Abschlussball sowie zweier studentischer Partys. Laut Clarissa Koch, die das Organisationsteam vertritt und auf deren Ver-

mittlung die Spende zustande kam, wollten die frisch gebackenen Juristinnen und Juristen mit dieser Spende ganz bewusst benachteiligte Kinder unterstützen, um ihnen einen guten Start in die Zukunft zu ermöglichen. Bei der Spendenübergabe wurden die Absolventen von dem Geschäftsführer der Hilfe für das behinderte Kind Bayreuth gGmbH, Hans Eckert, und dem Leiter der Frühförderung, Klaus-Peter

Linhardt, empfangen. Beide zeigten den Juristinnen und Juristen die Einrichtung und erklärten den Sinn und Zweck von Frühförderung. Die Frühförderung, die zur Diakonie Bayreuth gehört und eine Anlaufstelle für Familien ist, die sich Sorgen um die Entwicklung ihrer Kinder machen, freut sich über das Engagement ehemaliger Studenten, die vor kurzem das juristische Staatsexamen abgelegt haben.

Master im Fußball: 29 Teams kicken um den Maisel's-Titel

Zuletzt fand wieder das traditionelle Maisel's Weisse Fußball Masters in der Sporthalle des Instituts für Sportwissenschaft statt. Bereits zum achten Mal in Folge wurden dabei die besten Hallenfußballer aus den Reihen der Universität Bayreuth ermittelt. Das Turnier hat mittlerweile einen festen Platz im Veranstaltungskalender der Universität Bayreuth. Trotz einer nur viertägigen Anmeldefrist hatten

sich 29 Mannschaften angemeldet. Mit einer Wildcard war auch eine Mannschaft aus wissenschaftlichen Mitarbeitern und Professoren ins Hauptfeld gerutscht. Neben den Fußballspielen war mit einer Vorführung der Hochschulsportgruppe „Turnen“, einer Breakdance-Gruppe und einer Live-Band („The Remedy“) ebenfalls einiges geboten. Gewonnen haben den Wettbewerb die Bayreuther The-

kenkickers, die sich in einem spannenden Finale gegen Dynamo Rosenau durchgesetzt hatten. Das Maisel's Weisse Fußball Masters findet alljährlich statt und ist neben dem Boulder-cup die zweite große Veranstaltung, die von Studierenden der Sportökonomie als ein sportliches Fest für alle Fakultäten der Universität Bayreuth organisiert wird. Der Boulder-cup findet erneut im Sommersemester statt.

+++ Kurz notiert +++

Der Bayreuther Hydrologe Dr. Michael Radke erhielt den Preis der Wasserchemischen Gesellschaft. Er nahm diese Auszeichnung bei der Jahrestagung der Wasserchemischen Gesellschaft in Empfang. Der Preis der Wasserchemischen Gesellschaft, unterstützt durch die Walter-Kölle-Stiftung, dient der Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses auf dem Gebiet der Wasserchemie.

Im Rahmen der diesjährigen Tagung der Gesellschaft wurde dieser Preis an Dr. Michael Radke für seine herausragenden wissenschaftlichen Leistungen und sein hohes Engagement als Leiter des Fachausschusses „Hyporheische-Zone“ der Wasserchemischen Gesellschaft überreicht. Dr. Radke war bis Ende März 2011 wissenschaftlicher Assistent am Lehrstuhl für Hydrologie der Universität Bayreuth und nahm im Mai eine Tätigkeit an der Universität Stockholm auf. Die ausgezeichneten Forschungen betreffen vor allem die polaren organischen Spurenstoffe und ihr Verhalten in Gewässersystemen.

Zu Ehren von Professor Dr. Dr. h. c. mult. Peter Häberle, Leiter der Forschungsstelle für Europäisches Verfassungsrecht in Bayreuth, vergeben die Universitäten Brasilia und Granada ab sofort jährlich ein „Peter-Häberle Stipendium für Vergleichendes Verfassungsrecht“ an Nachwuchswissenschaftler aus Lateinamerika und Europa.

Zudem wurde Professor Häberle jüngst in den Beirat der International bekannten, in Rom erscheinenden „Revista Italiana per le Scienze Giuridiche“ berufen. Bereits in den beiden letzten Jahren wurde er in ähnlicher Weise durch drei spanische sowie mehrere lateinamerikanische rechtsphilosophische und verfassungsrechtliche Zeitschriften ausgezeichnet.

Top-Ruf bei den Personalchefs

Gute Platzierung im WirtschaftsWoche-Ranking

Welche Hochschulen in Deutschland stehen bei Personalverantwortlichen deutscher Unternehmen besonders hoch im Kurs? Wo werden die Studierenden am besten auf Job und Karriere vorbereitet? Diese Fragen stehen im Zentrum des neuen Rankings, das die „WirtschaftsWoche“ kürzlich veröffentlicht hat.

Mehr als 500 Personalverantwortliche haben sich daran beteiligt. Die Rechts- und Wirtschaftswissenschaften in Bayreuth erreichen dabei hervorragende Platzierungen. In den Rechtswissenschaften belegt die Universität Bayreuth, gemeinsam mit der Universität Tübingen, den zehnten Platz im Uni-Ranking. In der Volkswirtschaftslehre erreicht sie, zusammen mit der Humboldt-Universität zu Berlin, sogar den siebten Rang.

„Diese Einschätzungen führender deutscher Personalchefs zeigen, dass es einer vergleichsweise kleinen Universität gelingen kann, sich im Wettbewerb mit den ‚großen‘ Universitäten bestens zu behaupten“, erklärt Professor Dr. Markus Möstl, Dekan der Rechts- und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät. „Der Schlüssel zum Erfolg ist ein qualitativ hochwertiges Studienangebot. Unsere Fakultät sieht sich durch die Umfrage der WirtschaftsWoche in ihrer Strategie bestätigt, Studium und Lehre auch in Zukunft an ausgesprochen hohen Qualitätsstandards auszurichten. Wir wollen dieses Anforderungsprofil mit Blick auf die Karrierechancen unserer Absolventen konsequent weiterentwickeln.“

Im Rahmen ihres Uni-Rankings hat die WirtschaftsWoche auch erkundet, worauf Personalchefs bei Bewerbern besonders achten. Bei weitem nicht deren Examensnote, sondern „Persönlichkeit“ ist die wichtigste Eigen-

schaft, die 87 Prozent aller Befragten nennen. Diese Einschätzung trifft sich mit den Ausbildungszielen, die in Bayreuth seit langem mit Nachdruck verfolgt werden. Die Studiengänge in Jura und in den Wirtschaftswissenschaften wollen nicht allein Fachwissen vermitteln, sondern auch weiter reichende Fähigkeiten wie Problemlösungskompetenz, multiperspektivisches Denken, Urteilskraft, Allgemeinbildung und Verantwortungsbewusstsein fördern. „Unsere Studierenden bekommen frühzeitig die Chance, sich selbstständig mit Zukunftsfragen in Wirtschaft und Gesellschaft auseinanderzusetzen“, meint Professor Dr. Martin Leschke, der die volkswirtschaftlichen Bachelor- und Masterstudiengänge in Bayreuth koordiniert. „Wir ermutigen unsere Studierenden dazu, sich nicht auf rein fachwissenschaftliche Betrachtungsweisen der Ökonomie zu beschränken, sondern beispielsweise auch rechtliche, soziale oder kulturelle Fragen zu berücksichtigen. Aufgrund unserer vielfältigen Kontakte mit Unternehmen wissen wir, dass insbesondere auf den Führungsetagen eine ganzheitliche Herangehensweise an neue Herausforderungen nachgefragt und geschätzt wird.“

Als einzige Hochschule in Deutschland bietet die Universität Bayreuth für ihre Jura-Studierenden eine wirtschaftswissenschaftliche Zusatzausbildung an. Diese praxisbezogene Ausbildung führt, als Ergänzung zum juristischen Staatsexamen, zum Grad des „Wirtschaftsjuristen“. Sie genießt seit drei Jahrzehnten hohes Ansehen bei Unternehmen in Deutschland, weil die Bayreuther Absolventen dadurch ein ausgeprägtes Gespür für Fragen mitbringen, die Industrie und Mittelstand auf den Nägeln brennen.



Gedankenaustausch beim Projekttreffen: Unter der Regie von Daniel C. F. Köhler (links) und Professor Dr.-Ing. Rolf Steinhilper (rechts) ermittelte die Fraunhofer-Projektgruppe Prozessinnovation Erfolgsfaktoren für den oberfränkischen Mittelstand.

Logistik bietet Potenzial

Fraunhofer-Projektgruppe zeigt dem Mittelstand Erfolgsfaktoren auf

„In der Technik sind Oberfrankens Unternehmen fit. Doch in der Logistik können sie noch besser werden.“ Dies erklärte Professor Dr.-Ing. Rolf Steinhilper, Inhaber des Lehrstuhls für Umweltgerechte Produktionstechnik und Leiter der Fraunhofer-Projektgruppe Prozessinnovation an der Universität Bayreuth, beim dritten Treffen der Partner der Initiative „Wertschöpfende Produktionslogistik für Oberfranken“. Allein in der Lieferfähigkeit schlummert für die kleinen und mittleren Unternehmen der Region ein Potenzial von mindestens 1,65 Milliarden Euro jährlich.

Die Projektgruppe, die unter der Leitung von Diplom-Wirtschaftsingenieur Daniel C. F. Köhler steht, hatte 3500 oberfränkische Unternehmen darum gebeten, ihre unternehmensinternen Daten offen zu legen. 153 davon antworteten so detailliert, dass auf Basis ihrer Angaben allgemein gültige Erfolgsfaktoren für den Wertschöpfungsprozess ermittelt werden konnten. Fünf solcher Faktoren aus dem Bereich der Logistik haben die Experten der Fraunhofer-Projektgruppe Prozessinnovation definiert – es sind: Lieferfähigkeit und Lieferflexibilität, Liefermengentreue, Liefertermintreue und

Auftragsabwicklungszeit. Im Vergleich zu den Durchschnittswerten deutscher Unternehmen liegt die Lieferfähigkeit der kleinen und mittleren Betriebe in Oberfranken um fünf Prozent zurück. Gelingt es, diesen Nachteil auszugleichen, realisieren oberfränkische Firmen künftig ein Potenzial von 1,65 Milliarden Euro. Derzeit, so zeigt die Studie, enttäuschen sie allerdings noch jeden zehnten Kunden.

Die Analyse der Liefertermintreue zeigte, dass jeder zwanzigste Kundenauftrag nicht termingerecht ausgeliefert wird. Hochgerechnet entspricht dies 1,1 Millionen Kundenaufträgen pro Jahr. Sollte es auch hier möglich sein, zum Bundesdurchschnitt aufzuschließen, wären künftig allein in Oberfranken 550.000 Aufträge innerhalb der vereinbarten Zeit zu erledigen.

Viel Zeit und damit viel Geld geht im verarbeitenden Gewerbe Oberfrankens bei der Durchlaufzeit verloren. Insgesamt vergehen im Schnitt 123,6 Arbeitstage vom Eingang der Waren über die Produktion bis hin zum Versand des fertigen Produkts. Nur in 0,54 Prozent der Zeit, die ein Gut in einem durchschnittlichen oberfränkischen Unternehmen verweilt, wird tatsächlich an ihm gearbeitet und findet

Wertschöpfung statt. „Eine Steigerung dieser Messgröße auf vier Prozent ist unserer Meinung nach problemlos möglich“, sagt Projektleiter Köhler. Damit wäre eine deutliche Beschleunigung des Produktionsprozesses möglich – mit positiven Auswirkungen etwa auf Produktionsfluss und den Kapitaleinsatz für Material.

All diese Erfolgsfaktoren, auch das hat die Studie der Fraunhofer-Projektgruppe bereits gezeigt, lassen sich durch innerbetriebliche Transparenz in der Logistik verbessern. Unternehmen, die über den Status eines Auftrags Bescheid wissen, Informationsbereitschaft zeigen und zu ihren Liefermodalitäten nach innen und außen Auskunftsfähig sind, sind deutlich im Vorteil.

Im Sommer wird die Fraunhofer-Projektgruppe Prozessinnovation ein kompaktes Praxisheft für den Mittelstand vorlegen, das die zentralen Ergebnisse der Studie in Handlungsempfehlungen übersetzt. Auch eine ausführliche Management Summary ist vorgesehen. Die Fraunhofer-Gruppe bietet darüber hinaus auch Beratungen und Workshops an.

INFO: Mehr im Internet unter www.lup.uni-bayreuth.de

Vernetzt und aktiv

Young Scientist Workshop des Clusters Atmosphäre-Ökologie-Glaziologie

Innerhalb des Schwerpunktprogrammes „Tibetan Plateau: Formation - Climate - Ecosystems“ (SPP 1372) der Deutschen Forschungsgemeinschaft haben sich die auf den Gebieten Atmosphäre, Ökologie und Glaziologie arbeitenden Arbeitsgruppen zu einem Cluster zusammengeschlossen, um ihre Forschungen besser zu vernetzen und den methodischen Austausch zu fördern. Nach teilweise gemeinsamen Experimenten 2009 und 2010 in Tibet ist ein wichtiges Instrument der interdisziplinären Zusammenarbeit der fachliche Austausch zwischen den Doktoranden.

Da bei interdisziplinären Projekten Untersuchungen auf unterschiedlichen räumlichen sowie zeitlichen Skalen stattfinden, ist die Interpretation der Ergebnisse auf der Ebene des Ökosystems häufig schwierig. Gerade die Verknüpfung von atmosphärischen Flüssen mit Flüssen im Boden unter Berücksichtigung der Vegetation ist mit Problemen behaftet. Ziel des Workshops war es, die Besonderheiten der Skalenabhängigkeit zu diskutieren, das Wissen der Teilnehmer in den unterschiedlichen Fachbereichen wie Mikrometeorologie, Bodenkunde, Hydrologie und Pflanzenökologie zu vertiefen und Anregungen für die interdisziplinäre Zusammenarbeit zu geben. Nachdem der erste Young Scientist Workshop des Clusters im November in Göt-



Teilnehmer an der Exkursion des Young Scientist Workshop besuchten auch den Messturm auf der BayCEER-Versuchsfläche Waldstein-Weidenbrunnen.

tingen stattgefunden hatte, trafen sich die Doktoranden und Master-Studenten jetzt in Bayreuth zu einem zweiten Workshop. Diese fanden im Rahmen des Young Scientist Programms (YSP) des DFG SPP 1372 (TiP) statt. Von der DFG finanziert ermöglicht das Programm den Doktoranden, vernetzende Aktivitäten zu organisieren.

Den Auftakt zum aktuellen Workshop gab Professor Dr. Thomas Foken (Universität Bayreuth, Abteilung Mikrometeorologie) mit einem Vortrag über den atmosphärischen Teil des Kohlenstoff-Kreislaufs. Der zweite Tag stand mit einem Vortrag

von Professor Foken ganz im Zeichen der Probleme mit Messungen auf unterschiedlichen räumlichen und zeitlichen Skalen. Im weiteren Verlauf des Workshops berichtete Professor Dr. Yakov Kuzyakov (Universität Bayreuth, AgrarÖkoSystemforschung) über den Zusammenhang zwischen Photosynthese und Kohlendioxid-Flüssen aus dem Boden. Im Rahmen einer Exkursion besuchten die Teilnehmer aus Aachen, Bayreuth, Cambridge, Görlitz, Göttingen, Hannover, Jena und Marburg die BayCEER-Versuchsflächen am Waldstein sowie den Rudolfstein, Schneeberg und Nusshardt im Fichtelgebirge.

Die Oberfrankenstiftung hilft: Ozon wird weiter gemessen

Die Oberfrankenstiftung hat ihre seit 2006 bestehende finanzielle Unterstützung für die Messungen von Luftbeimengungen und Treibhausgasen durch die Abteilung Mikrometeorologie (Professor Dr. Thomas Foken) an den BayCEER-Messflächen am Waldstein bis zum Jahr 2014 verlängert und stellt dafür mehr als 30.000

Euro zur Verfügung. Dadurch wird es unter anderem möglich, einen neuen Ozonmonitor anzuschaffen, der nach dem Totalausfall eines älteren Gerätes unbedingt nötig ist, um kontinuierliche Messreihen der Ozonkonzentrationen aufrecht zu erhalten. Troposphärisches Ozon ist nicht nur ein Treibhausgas, sondern weist insbesondere in den

Sommermonaten erhebliche Konzentrationen auf, die zu Schädigungen in der Biosphäre führen und die menschliche Gesundheit beeinträchtigen. Des Weiteren werden die Messungen der Kohlendioxidflüsse im Rahmen der FLUXNET-Station zwischen dem Waldökosystem und der Atmosphäre finanziell abgesichert.

Projekt „CleanER“ ist gestartet

Im Mittelpunkt steht wirtschaftlicher Einsatz von Reinigungstechnologien

Das vom Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie (BMWi) geförderte europäische Forschungsprojekt „CleanER – Cleaning Engineering for Remanufacturing“ wurde vom Team des Lehrstuhls für Umweltgerechte Produktionstechnik unter der Leitung von Herrn Prof. Dr.-Ing. Rolf Steinhilper ins Leben gerufen. Die Auftaktveranstaltung fand kürzlich an der Universität Bayreuth statt.

Mit Fokus auf den wirtschaftlichen Einsatz innovativer Reinigungstechnologien in der Refabrikation werden nun die ersten Analysen in den Firmen eingeleitet. Im Verlauf des zweijährigen Projekts werden dann Spezifikationen für die technische Sauberkeit in der Refabrikation definiert und die Eignung unterschiedlicher Reinigungstechnologien unter variablen Einflussfaktoren analysiert. Im Anschluss werden Methoden zur wirtschaftlichen Messung der technischen Sauberkeit erarbeitet. Mit diesen Erkenntnissen setzen sich die Wissenschaftler des Lehrstuhls für Umweltgerechte Produktionstechnik und der Fraunhofer-Projektgruppe Prozessinnovation zum Ziel, Einsparpotenziale in den Reinigungsprozessen der beteiligten Unter-



Der Startschuss für das Forschungsprojekt „CleanER“ am Lehrstuhl für Umweltgerechte Produktionstechnik unter der Leitung von Professor Dr.-Ing. Rolf Steinhilper ist gefallen. Partner des Projektes sind neben der Universität Bayreuth und der Fraunhofer-Projektgruppe Prozessinnovation die Universität Ljubljana (Slowenien) sowie Unternehmen aus den Bereichen Refabrikation, Neuteileherstellung und Reinigungsanlagen.

nehmen aufzudecken und zu heben. Die Ergebnisse sollen in verallgemeinerter Form auch auf weitere Firmen übertragen werden. Weitere Informationen zum Projekt

finden sich unter www.lup.uni-bayreuth.de oder können beim Projektleiter, Dipl.-Wirt. Ing. (FH) Stefan Schweinstig (Telefon 0921/557303), erfragt werden.



Sauber: Ein Bauteil - vor und nach einer professionellen Reinigung.

Biometalle für das Überleben

Deutsche Forschungsgemeinschaft begutachtet Projekt „Assemblierung des bimetallichen Katalysezentrums von CO-Dehydrogenase“ positiv

Unter den Eiweißen sind die Enzyme von ganz besonderer Bedeutung, da sie als molekulare Werkzeuge überlebenswichtige Stoffwechselreaktionen durchführen.

Etwa ein Drittel aller Enzyme benötigt die Anwesenheit von Metallionen, um wirksam sein zu können. Man bezeichnet sie deshalb als Metalloenzyme. Alle Lebewesen nehmen Metallionen als Spurenelemente mit der Nahrung auf. Immer dann, wenn es in der Natur um besonders schwierige Reaktionen geht, spielen Metalle und Metalloenzyme die zentrale Rolle. Beispiele sind Eisen und Hämoglobin bei der Atmung, Magnesium und Chlorophyll bei der Photosynthese sowie Zink und Alkoholdehydrogenase beim Abbau von Alkohol in der Leber. Es ist deshalb wichtig, dass man grundsätzlich versteht, wie die Natur Metalle in Enzyme einbaut.

Kohlenmonoxid ist ein giftiges Gas, weil es bei atmenden Lebewesen, wie zum Beispiel Menschen und Tieren, von den roten Blutkörperchen anstelle von Sauerstoff gebunden wird. Erstickung und Tod können die Folge



Die Forschungsgruppe von Professor Dr. Ortwin Meyer und Dr. Astrid Pelzmann am Lehrstuhl für Mikrobiologie der Universität Bayreuth wird in ihrer Arbeit für weitere drei Jahre von der Deutschen Forschungsgemeinschaft unterstützt.

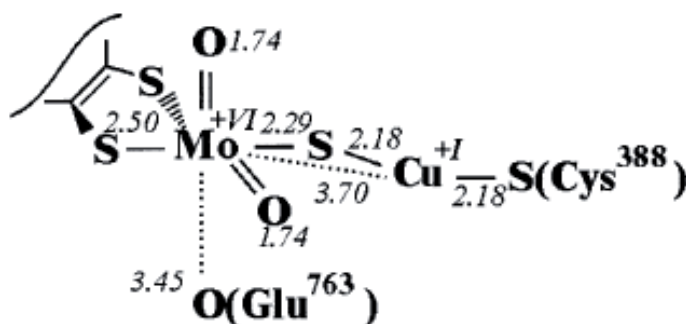
sein. Allerdings wird Kohlenmonoxid ständig in die Atmosphäre freigesetzt, etwa von Kraftfahrzeugen oder Heizungsanlagen. Spezielle Kohlenmonoxidbakterien, die im Boden und Wasser vorkommen, entfernen einen Großteil des Kohlenmonoxids aus der Atmosphäre, was die Luft laufend reinigt. Die Bakterien nutzen Kohlenmonoxid als Nahrung und widerstehen seiner Giftwirkung. Sie tragen mit dazu bei, dass die aktuellen Werte für Kohlenmonoxid an den beiden Messstellen im Bayreuther Stadtbereich

unter 0,5 mg pro Kubikmeter liegen und somit die Luftgüte in Bayreuth sehr gut ist.

Die Forschungsgruppe von Professor Dr. Ortwin Meyer und Dr. Astrid Pelzmann am Lehrstuhl für Mikrobiologie der Universität Bayreuth ist weltweit führend in der Untersuchung von Kohlenmonoxidbakterien. Entscheidend für die Ernährung der Bakterien mit dem giftigen Gas ist ein neues Metalloenzym, das als Kohlenmonoxid-Dehydrogenase bezeichnet wird. In den letzten Jahren ist es den Bayreuther Wissenschaftlern gelungen, die schwierige Analyse des Aufbaus des Metalloenzym abzuschließen. Dabei hat sich herausgestellt, dass Kohlenmonoxid-Dehydrogenase in einzigartiger Weise die seltenen Metalle Molybdän und Kupfer für die Verwertung von Kohlenmonoxid benutzt.

Derzeit untersuchen die Bayreuther Forscher die Mechanismen, wie Molybdän und Kupfer in das Enzym eingebaut werden. Für die Zukunft ist es wichtig, Vorgänge zu verstehen, die den Einbau der Metalle blockieren und damit eine Nutzung von Kohlenmonoxid durch die Bakterien nicht mehr ermöglichen. Eine Schädigung des Metalleinbaus in das Enzym hätte dramatische Konsequenzen für die Qualität unserer Atemluft, die dann mit viel zu viel Kohlenmonoxid belastet wäre.

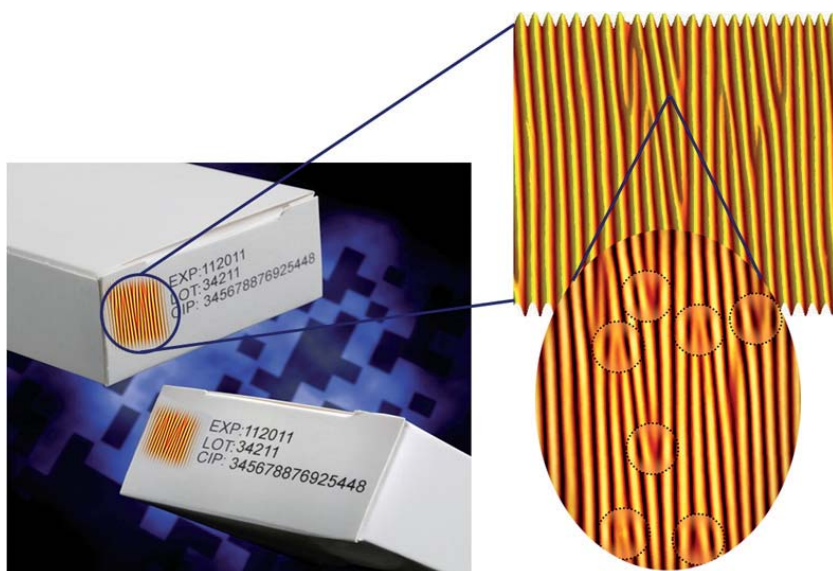
Damit diese Problematik von den Bayreuther Wissenschaftlern genauer erforscht werden kann, hat die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) das Projekt zum Thema „Assemblierung des bimetallichen Katalysezentrums von CO-Dehydrogenase“ positiv begutachtet. Die Bayreuther Mikrobiologen verfügen nun für weitere drei Jahre über Mittel zur Einstellung von Personal und Finanzierung der Forschungsarbeiten.



Die beiden Schwefelgruppen des Kofaktors Molybdopterin-cytosin-dinucleotid koordinieren ein Molybdän-Ion, das außerdem von einem weiteren Schwefelatom mit einem Kupfer(I)-Ion verbrückt wird (Gnida et al., Biochemistry 2003, 42:222-230). Die Zahlen geben die Abstände zwischen den Atomen in Å wieder. Cys und Glu bezeichnen die Aminosäuren Cystein und Glutaminsäure.

Künstlicher Fingerabdruck gegen Produktpiraterie

Entwicklung der Universität Bayreuth bei der Hannover-Messe vorgestellt



Klein, aber ausgesprochen wirksam: Den neuen künstlichen Fingerabdruck gegen Produktpiraterie haben Forscher der Universität Bayreuth entwickelt.

Die Bayerische Patentallianz GmbH, die zentrale Patent- und Vermarktungsagentur von 28 bayerischen Universitäten und Hochschulen für angewandte Wissenschaften, präsentierte bei der Hannover Messe ein innovatives Markenschutzlabel zum Schutz vor Produktpiraterie, das an der Universität Bayreuth entstanden ist.

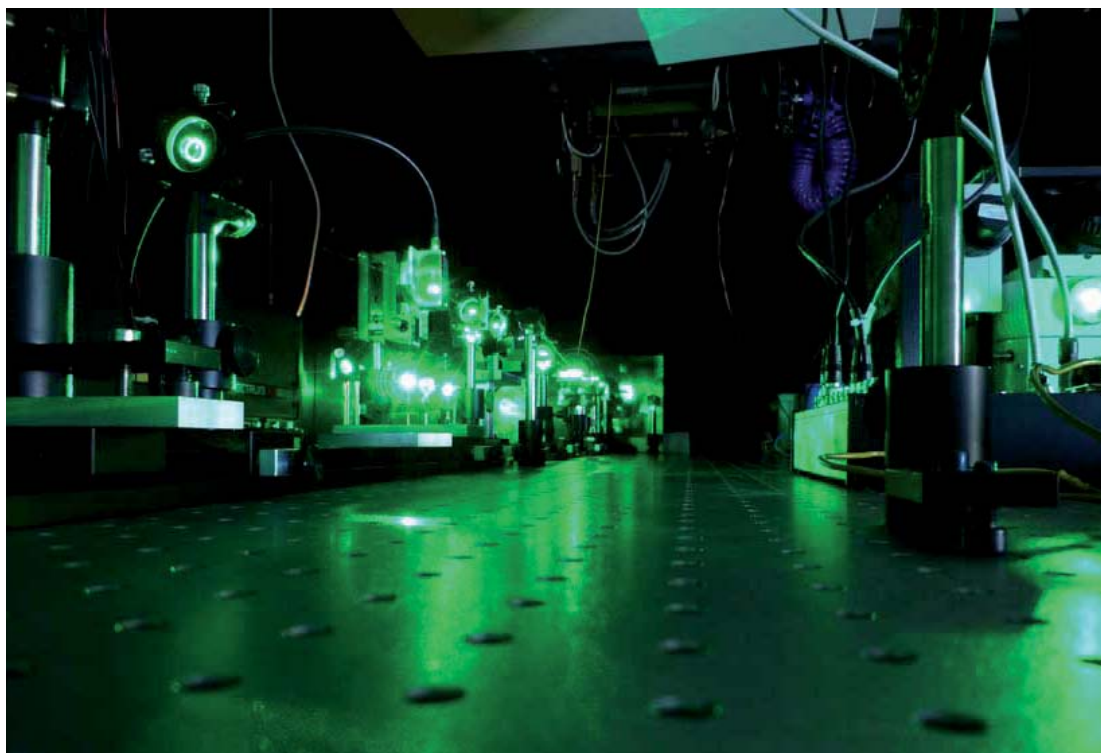
Der völlig neuartige „künstliche Fingerabdruck“, den die Bayreuther Diplom-Chemikerin Alexandra Schweikart und Professor Dr. Andreas Fery (Physikalische Chemie II) entwickelt haben, eignet sich zur Identifikation und Authentifizierung verschiedenster Produkte und soll Firmen als fälschungssicheres Markenschutzlabel zum Schutz vor Produktpiraterie dienen. Möglich ist dies durch eine besondere dreidimensionale Oberflächenstruktur. So weist der künstliche Fingerabdruck neben einer regelmäßigen Wellenstruktur auch individuelle Fehlstellen, ähnlich den Minutien beim menschlichen Fingerabdruck, auf, die mittels eines Scanners ein-

deutig identifiziert werden können. Der wesentliche Unterschied zu bereits bekannten Sicherheitslabels wie Barcodes oder DataMatrix-Codes ist die geringe Größe der Wellenstruktur, die für das bloße Auge nicht sichtbar ist und so als wirksames Mittel gegen Produktpiraterie eingesetzt werden kann. Im Gegensatz zu bekannten fälschungssicheren Technologien wie RFID, Hologrammen oder Datenmatrizen, die oftmals nur in großen Mengen wirtschaftlich hergestellt werden können, ist die neue Erfindung sehr günstig. So sind die Produktionskosten für den neuartigen künstlichen Fingerabdruck unabhängig von der produzierten Anzahl und sehr niedrig durch die geringen Materialkosten für den Rohstoff Silikonelastomer und den günstigen Herstellungsprozess. Die Erfindung ist besonders geeignet für Hersteller von Scannern und entsprechender Software, die Textil- und Automobilindustrie sowie alle Branchen und Prozesse, bei denen Transport und Logistik eine Rolle spielen. Die Prototypen dieser Erfindung wer-

den bei der Hannover Messe in Halle 2 auf Stand D 30 des Bundesministeriums für Wirtschaft und Technologie (BMWi) zu sehen sein.

HINTERGRUND: Die Bayerische Patentallianz GmbH vermarktet als zentrale Patent- und Vermarktungsagentur von 28 bayerischen Universitäten und Hochschulen für angewandte Wissenschaften die Erfindungen von mehr als 17.000 Wissenschaftlern. Dabei unterstützt sie die Wissenschaftler, ihre Erfindung zu schützen und anschließend kommerziell zu nutzen. Für die Industrie stellt sie einen einzigartigen Zugang zum größten Technologiepool Bayerns bereit. Dank der Forschungsqualität der bayerischen Universitäten und Hochschulen verfügt die Bayerische Patentallianz GmbH über zahlreiche innovative und schutzrechtlich gesicherte Erfindungen aus den Bereichen Life Sciences und Physical Sciences. Mehr im Netz unter www.baypat.de

Mit Versuchsaufbauten wie diesem zur Laserspektroskopie komplexer molekularer Systeme wird im neuen Graduiertenkolleg gearbeitet.



Die fundamentalen Prozesse bei Energie und Ladung verstehen

Neues Graduiertenkolleg „Photophysik synthetischer und biologischer multichromophorer Systeme“ gestartet

Licht an für das neue Graduiertenkolleg 1640/1 „Photophysik synthetischer und biologischer multichromophorer Systeme“ an der Universität Bayreuth: In den nächsten viereinhalb Jahren werden Physiker, Chemiker und Biologen gemeinsam fundamentale Prozesse erforschen, die den Transfer von Energie und Ladung in multichromophoren Systemen bestimmen. Das Projekt kann und soll neue Grundlagen für praktische Anwendungen liefern.

Multichromophore Systeme? „Chromophore sind Moleküle, die man mit sichtbarem Licht anregen kann. Dies führt für das menschliche Auge zu Farbeffekten, weshalb diese Moleküle als Farbstoffe eingesetzt werden. Multichromophore Systeme bestehen

dementsprechend aus mehreren Farbstoffen, die miteinander in Wechselwirkung stehen“, sagt Professor Dr. Jürgen Köhler, Inhaber des Lehrstuhls für Experimentalphysik IV und Sprecher des neuen Graduiertenkollegs. Aktuell hat man bei der Anwendung dieser Systeme zwei Möglichkeiten: Licht rein, dann kommt Strom raus – dies entspricht einer neuartigen Solarzelle. Oder umgekehrt. Strom rein, dann kommt Licht raus – so funktioniert, sehr vereinfacht gesagt, eine Leuchtdiode. „Es geht also stets darum, Energie oder Ladung zu übertragen“, sagt Professor Köhler. So weit, so klar - so unbefriedigend.

Aus multichromophoren Systemen kann man mehr machen. „Dazu müssen wir aber die Energie- und Ladungsprozesse verstehen, um sie

nutzen zu können“, sagt Professor Köhler. Dieses bessere Verständnis hat physikalische, chemische und biologische Aspekte – entsprechend setzt sich das Graduiertenkolleg zusammen. Sieben Wissenschaftler der Universität Bayreuth, sogenannte principal investigators, bringen ihr Können aus der Physik und der Chemie ein. Den Part der Biologen übernehmen die assoziierten Mitglieder Professor Dr. Richard Codgell vom Biomedical Research Centre der University of Glasgow und Professor Dr. Neil Hunter, der das Institute for Photosynthesis an der University of Sheffield vertritt. Beide sind Fellows of the Royal Society, beide gehören zu den Top-Wissenschaftlern in der Photosyntheseforschung. Dies ist ein wichtiger Punkt für das neue Graduierten-

kolleg, denn von der Natur lässt sich viel lernen. „Bei der Photosynthese spielen multichromophore Systeme eine entscheidende Rolle“, so Professor Köhler. „Die Natur liefert uns Vorlagen, anhand derer wir verstehen können, wie molekulare Struktur und Funktion in Zusammenhang stehen.“ Die Existenz natürlicher Photosynthesysteme ist zudem der Beweis, dass es möglich ist, aus organischen Bausteinen komplexe Funktionsmaterialien herzustellen. Die zugrundeliegenden Mechanismen aufzuklären ist ein Ziel des Graduiertenkollegs.

Im neuen Graduiertenkolleg, das für etwa 25 Teilnehmer Platz bietet, arbeiten bereits 15 Doktoranden – sie dürfen ihr ganzes Wissen und Können mitbringen, eines aber wäre fehl am Platz: Berührungängste mit der jeweils anderen beteiligten Disziplin.

Wie es sich für ein Graduiertenkolleg gehört, wird hier vor allem ausgebildet und in den interdisziplinären Modulen spielen Fächergrenzen keine Rolle. Professor Köhler: „Wir brauchen ein Klima, in dem man miteinander auf Augenhöhe spricht. Erfreulicherweise sind wir an der Universität Bayreuth mit dieser Art von Interdisziplinarität schon sehr weit.“

Vom Elitenetzwerk hat das Graduiertenkolleg das erfolgreiche System der Konferenzmodule übernommen. Dabei treffen Doktoranden im Vorfeld von Konferenzen hochkarätige Forscher, tauschen sich mit ihnen aus, nehmen gemeinsam mit ihnen an der Tagung teil und bearbeiten anschließend ein Teilthema in einem Essay. Dabei geht es in erster Linie aber eben nicht nur um Wissenschaft. Ins Konzept des Graduiertenkollegs gehört auch eine Gleichstellungskomponente. Wissenschaftlerinnen, Frauen aus der Industrie und Editorinnen von Fachzeitschriften werden vom Graduiertenkolleg eingeladen – auch um zu berichten, wie sie den Spagat zwischen Kind und Karriere, zwischen Familie und Wissenschaft hinbekommen. Doktorandinnen, die zum Beispiel bei der Kinderbetreuung Unterstützung brauchen, bekommen diese – das Graduiertenkolleg



Gemeinsam mit anderen Wissenschaftlern bringen sie das neue Graduiertenkolleg nach vorn: Die Bayreuther Professoren Stephan Kümmel, Mukundan Thelakkat und Jürgen Köhler sowie Professor Neil Hunter von der University of Sheffield (von links).

nutzt die Angebote, die die familienfreundliche Universität Bayreuth bereitstellt, konsequent. Und die Deutsche Forschungsgemeinschaft unterstützt diese Bemühungen um mehr Chancengleichheit gesondert.

Das Graduiertenkolleg, das zunächst für viereinhalb Jahre zehn Arbeitsplätze schafft, ist an der Universität Bayreuth nicht nur wegen deren Familienfreundlichkeit gut aufgehoben. Das Bayreuther Institut für Makromolekülforschung und das Forschungszentrum für Bio-Makromoleküle operieren jenseits von Fakultätsgrenzen und bieten eine Infrastruktur, die allen Doktoranden zur Verfügung steht. Damit sind breites interdisziplinäres Wissen sowie verwandte und doch komplementäre Verfahren an der Universität Bayreuth vorhanden. Der Elite-Studiengang „Macromolecular Science“, das Elite-PhD-Programm „Lead Structures of Cell Function“ und das neue Graduiertenkolleg profitieren wechselseitig voneinander. Und: Das Graduiertenzentrum für Mathematik und Naturwissenschaften „BayNAT“ schließt alle naturwissenschaftlichen

Disziplinen an der Universität Bayreuth ein.

INFO: Für die Universität Bayreuth sind folgende Wissenschaftler am neuen Graduiertenkolleg „Photophysik synthetischer und biologischer multichromophorer Systeme“ beteiligt:

- Professor Dr. Jürgen Köhler, Experimentalphysik IV und Sprecher des neuen Graduiertenkollegs
- Professor Dr. Stephan Kümmel, Theoretische Physik IV
- Professorin Dr. Anna Köhler, Experimentalphysik II
- Dr. Martti Pärs, wissenschaftlicher Mitarbeiter Experimentalphysik IV
- Professor Dr. Hans-Werner Schmidt, Makromolekulare Chemie I und Vizepräsident der Universität Bayreuth für den Bereich Forschung und wissenschaftlicher Nachwuchs
- Professor Dr. Peter Strohmriegel, Makromolekulare Chemie I, Bayreuther Institut für Makromolekülforschung
- Professor Dr. Mukundan Thelakkat, Angewandte Funktionspolymere
- Professor Dr. Matthias Ullmann, Bioinformatik/Strukturbiologie



Professor Dr.-Ing. Walter Krenkel (Lehrstuhl Keramische Werkstoffe) treibt mit weiteren Professoren der Universität Bayreuth das Projekt „Kostengünstige Kohlenstofffaserverstärkte Keramiken“ voran.

Voll auf die Bremse

Das Projekt „Kostengünstige Kohlenstofffaserverstärkte Keramiken“ erzielt signifikante Fortschritte

Teil aktueller Forschungsaktivitäten am Lehrstuhl Keramische Werkstoffe ist das Ende 2010 erfolgreich abgeschlossene und von der Bayerischen Forschungsförderung (BFS) geförderte Projekt „Kostengünstige Kohlenstofffaserverstärkte Keramiken“. Zusammen mit dem darin integrierten und von der Oberfrankenstiftung (OFS) unterstützten Projekt „Entwicklung von kostengünstigen Verbundkeramiken mittels neuer Faser-Matrix-Systeme sowie hybrider Wärmebehandlung“, belief sich das gesamte Fördervolumen auf rund eine Million Euro.

Ziel der insgesamt neun Projektpartner aus ganz Bayern war es, die Herstellungskosten für kohlenstofffaserverstärktes SiC (C/SiC) durch Verkürzung der einzelnen Prozessschritte und den Einsatz von Hybridverfahren deutlich zu reduzieren. Anwendungstechnisch stand die Entwicklung von Funktionsmustern (Hochleistungsbremsbeläge) für die Automobil- und Maschinenbaubranche im Mittelpunkt.

Neben dem Lehrstuhl Keramische Werkstoffe waren an der Universität Bayreuth der Lehrstuhl für Werkstoffverarbeitung und der Lehrstuhl für Konstruktionslehre und CAD entscheidend am Projekt beteiligt. C-faserverstärktes SiC (C/SiC) wird als leichter ($\sim 2\text{g/cm}^3$) harter, thermisch stabiler und im Gegensatz zu den monolithischen Keramiken schadenstoleranter Werkstoff als Friktionsmaterial (etwa keramische Bremscheibe) eingesetzt. Jedoch sind die Herstellungskosten für Bauteile aus C/SiC durch aufwendige Fertigungsprozesse mit etwa 250 Stunden Dauer sehr hoch.

Deswegen wurde jeder Prozessschritt der C/SiC Herstellung überarbeitet. C-Gewebe wurde durch kostengünstige C-Kurzfasern, Filz oder Vlies ersetzt. Schnellere und effizientere Heizmethoden, wie das FAST-Verfahren (Field Assisted Sintering Technique) oder die Mikrowellenheizung wurden ebenfalls erfolgreich getestet. Allein durch die Mikrowellenhybridheizung konnte die erforderliche Energiemenge für

die Pyrolyse nahezu halbiert und die Prozesszeit - verglichen mit der konventionellen Pyrolyse - deutlich verkürzt werden.

Der Einsatz von Additiven und von Verfahrensmodifikationen ermöglichte die Herstellung, Erprobung und stetige Weiterentwicklung neuer Hochleistungsbremsbeläge. Werkstofftechnisch gelang die Herstellung von Funktionsmustern für PKW-Hochleistungsbremsbeläge mit guten tribologischen Eigenschaften. Die Reibwerte liegen meist über dem Niveau des nicht keramischen Referenzmaterials, schwanken in einigen Testabschnitten aber noch zu sehr. Auch wenn es noch Verbesserungspotenzial in der Erhöhung des Verschleißwiderstandes gibt, so konnte doch der Verschleiß der Beläge innerhalb des Projektes signifikant gesenkt werden.

Die ebenfalls in diesem Projekt entwickelten Reibringe (Statoren) für Notbremsen übertreffen teilweise sogar die derzeit eingesetzten Materialien hinsichtlich Reibwertniveau und Verschleiß.

PEER im Aufwind

Einstieg in die strukturierte Promotion erleichtert

Die sogenannte strukturierte Promotion soll in Deutschland in den nächsten Jahren zum Regelfall werden – ein Ziel, das auch in der aktuellen „Plagiats-Debatte“ vielfach als Lösung für mögliche Probleme im Prozess der Promotion diskutiert wurde.

Die wissenschaftlichen Inhalte einer strukturierten Promotion werden zu Beginn mit Methoden des Projektmanagements geplant und in Form eines Forschungsplans schriftlich festgehalten. Dabei werden sowohl grobe Zeitpläne erstellt als auch Zwischenziele und Leithypothesen formuliert, die letztlich die Grundlage für den wissenschaftlichen Output - in der Regel in Form von Publikationen mit „peer-review“ - darstellen. Ein dreiköpfiges Mentorat begleitet und berät den Promovenden in regelmäßigen Treffen bei seiner Forschungsarbeit. Durch ein individuell zusammengestelltes Trainingsprogramm werden Kompetenzen aufgebaut und Schwächen ausgeglichen – die Promotion soll nicht nur auf eine Wissenschaftskarriere, sondern auch auf das Berufsleben außerhalb der Universität vorbereiten.

An der Universität Bayreuth wurde Ende 2009 die Bayreuther Graduiertenschule für Mathematik und Naturwissenschaft BayNAT gegründet, zu der aktuell zehn Promotionsprogramme in verschiedenen Fachgebieten gehören.

Für das Programm „Ökologie und Umweltforschung“ (PEER) wurden ausführliche Informationen zu Aufnahme, Ablauf sowie Abschluss der Promotion auf den Webseiten zusammengestellt. Den Doktoranden wird bei der Auswahl der Inhalte eine große Flexibilität geboten - interaktive Foren sollen zukünftig den gegenseitigen Austausch der Doktoranden und Mentoren über interessante Workshops, Tagungen und Seminare anregen.

Eine wichtige Neuerung ist die Mög-

lichkeit, sich online für PEER zu bewerben.

Im bisherigen Normalfall beurteilt zu Beginn der Arbeit nur der „Doktorvater“ die Eignung des Doktoranden für eine Promotion. Erst viel später - mit der Abgabe der Doktorarbeit im Dekanat - werden alle dazu notwendigen Zeugnisse und Unterlagen offiziell eingereicht und geprüft. Bei der strukturierten Promotion werden dagegen gleich zu Beginn die formalen und fachlichen Voraussetzungen von Dekanat und PEER-Leitungsgremium geprüft. Zudem benötigt der Doktorand die Zustimmung von Hauptbetreuer/in und zwei weiteren Mentoren. Die Online-Einschreibung ermöglicht es, die notwendigen Informationsflüsse von der Anmeldung bis zur Aufnahme ein Stück weit zu automatisieren. Auch die individuellen Leistungen jedes Doktoranden können statt auf Papier in der Datenbank dokumentiert werden: eine wesentliche Erleichterung auf dem Weg zum „Regelfall strukturierte Promotion“.

Bei einem Treffen der PEER-Doktoranden Ende März wurden Anregungen und Wünsche eingeholt, um die Angebote von PEER auf die Bedürfnisse der Studierenden abzustimmen. So wird in diesem Jahr der BayCEER-Workshop speziell auf das Promotionsprogramm ausgerichtet. Zuständig für die Kommunikation sind im PEER-Leitungsgremium seit Ende 2010 Frau Professor Dr. Britta Planer-Friedrich und Professor Dr. Andreas Held, die die Neuerungen gemeinsam mit Dr. Birgit Thies von der BayCEER-Geschäftsstelle und Dr. Stefan Holzheu von der Arbeitsgruppe EDV und Datenbanken umgesetzt haben. PEER spielt damit bei der informationstechnischen Unterstützung der Abläufe in der strukturierten Promotion eine Vorreiterrolle in der Graduiertenschule BayNAT.

INFO: www.bayceer.uni-bayreuth.de/peer

Gas geben - in eigener Sache

An Studierende in Masterstudiengängen und Promovierende richtete sich der Workshop „Fit für den Beruf“ von Biologen für Biologen und andere Naturwissenschaftler. Unter dem Motto „Jetzt Gas geben in eigener Sache“ wurden die Themen Eigenmarketing, Netzwerke und Organisation besprochen – Fähigkeiten, die selten explizit gelehrt werden, aber im späteren Beruf immens wichtig sind. Den Workshop leiteten zwei Biologinnen mit langjähriger Berufserfahrung.

Am Donnerstag vor Pfingsten (9.



Juni) bietet der Verein eine Wanderung für Doktoranden an. Unterwegs vom Festspielhaus zum Biergarten „Auf der Theta“ können sich Mitwanderer in entspannter Atmosphäre austauschen über den Weg, den sie mit ihrer Doktorarbeit begonnen haben. Gerade der Erfahrungsaustausch über Fächergrenzen hinweg dürfte dabei wertvoll sein – der Alumniverein wendet sich an Studierende und Doktoranden aus Biologie, Biochemie, Geoökologie und Geographie.

Absolventenfeiern wird es dieses Jahr auch geben: in der Biologie und Biochemie am 26. September, in der Geoökologie im Rahmen des geplanten gesamtuniversitären Absolvententags im November.

INFO: Näheres zu allen Terminen unter www.bcg-alumni.uni-bayreuth.de

Internationaler Club mit neuem Vorstandsteam

Internationalisierungsstrategie eröffnet Möglichkeiten der Zusammenarbeit

Der Internationale Club tritt mit einem neuen Vorstandsteam an: Helga Simper wurde erneut einstimmig als Vorsitzende des Internationalen Clubs für die Universität Bayreuth gewählt. Weiterhin wurden in den Vorstand die beiden Stellvertreterinnen Dr. Beatrice Trost und Rita Waas, die Schriftführerin Susanne Haupenthal und die Schatzmeisterin Annette Luise Scriba neu berufen.

Helga Simper zeigte sich nach der Mitgliederversammlung ausgesprochen zufrieden und freut sich auf die Zusammenarbeit mit dem neuen Team, mit dem sie in das 35. Jahr des Clubbestehens geht.

Die Internationalisierungsstrategie der Universität Bayreuth, die der Vizepräsident für den Bereich Internationale Beziehungen und Außenkontakte Professor Stefan Leible

bei der Mitgliederversammlung vorstellte, bietet zahlreiche Anknüpfungspunkte für den Internationalen Club. Diese, so Helga Simper, will der Internationale Club gerne aufgreifen und gemeinsam mit der Universität Bayreuth voranbringen.

Das neue Vorstandsteam arbeitet bereits wieder an vielen interessanten Programmen für die internationalen Gastwissenschaftler und deren Familien und freut sich auf großen Zuspruch der Gäste. „Unsere Veranstaltungen und Feste sind ein Forum des sich gegenseitigen Kennenlernens, woraus sich erfahrungsgemäß engere Beziehungen und Freundschaften ergeben“, sagt Helga Simper.

Der Internationale Club, ein gemeinnütziger eingetragener Verein, hat mittlerweile 223 Mitglieder, da-

runter auch mehrere ausländische Wissenschaftlerinnen. Die Mitglieder laden Gastwissenschaftler und deren Familien sowie Studierende ein zu Welcome Partys zum Semesterbeginn, zu monatlichen Gästetreffen, zur Fränkischen Nacht, zu Wanderungen und Fahrten nach München, zum Plätzchenbacken vor Weihnachten mit den Kindern, zur traditionellen Nikolausfeier, kulturellen Veranstaltungen und vielem mehr. Der Club hilft bei Schwierigkeiten im Alltag, bietet Deutschsprachkurse für „Mutter und Kind“ und Hausaufgabenbetreuung an und hilft gezielt in finanziellen Notlagen. „Wir sehen unseren ehrenamtlichen Einsatz als Beitrag zur Integration und auch als Chance für die Bereicherung beider beteiligten Seiten“, so Helga Simper.



Der Internationale Club geht mit einem neuen Vorstandsteam in die nächsten zwei Jahre: Vorsitzende Helga Simper leitet den Club gemeinsam mit Annette Luise Scriba, Susanne Haupenthal, Rita Waas und Dr. Beatrice Trost (von links).



Dr. Cornelia Nicodemus vom Welcome Centre der Universität Bayreuth (zweite von rechts) will mit einem neuen Patenschaftsprojekt die Integration internationaler Forscher in Bayreuth fördern.

Bayreuther öffnen ihre Türen

Universität und Stadt starten ein neues Projekt, das internationale Forscher und Forscherinnen noch besser ins städtische Leben integrieren soll

„Bayreuther öffnen ihre Türen“: Unter diesem Motto steht eine gemeinsame Initiative von Stadt und Universität Bayreuth, die Oberbürgermeister Dr. Michael Hohl und Universitätspräsident Professor Dr. Rüdiger Bormann jetzt offiziell starten. Hohl und Bormann rufen Bayreuther Bürger dazu auf, sich an einem neuen Patenschaftsprojekt mit internationalen Studierenden und Gastwissenschaftlern an der Universität Bayreuth zu beteiligen.

Ob beim Kaffeetrinken oder bei einem gemeinsamen Ausflug. Ob bei einem gemeinsamen Konzertbesuch, beim Sport oder einfach nur beim Plaudern: Freundschaften über kulturelle Unterschiede hinweg sollen mit dem gerade gestarteten Patenschaftsprojekt entstehen und beide Seiten bereichern. „Wenn die Bayreuther ihre Türen öffnen, werden internationale Studierende und Gastwissenschaftler Deutschland auch außerhalb des

universitären Alltags kennen- und schätzenlernen“, sagt Dr. Cornelia Nicodemus vom Welcome Centre der Universität Bayreuth, das die internationalen Gastwissenschaftler an der Universität Bayreuth betreut.

Die Paten, davon ist Dr. Cornelia Nicodemus überzeugt, werden ihrerseits interessante Menschen kennenlernen, werden zu Botschafter ihrer Stadt und ihres Landes. Sie werden ihre Fremdsprachenkenntnisse erweitern können und einen Beitrag zur Integration von Ausländern leisten. Der Kreativität für gemeinsame Aktivitäten sind dabei keine Grenzen gesetzt – oder nur jene, die die Paten selbst setzen: Sie bestimmen, wann, wie oft und wie lange sie ihrem Gast ihre Tür öffnen.

Mitarbeiter des International Office und des Welcome Centre der Universität Bayreuth unterstützen die künftigen Paten tatkräftig. Sie stellen den Kontakt zu einem internationalen

Gast her, bieten Vermittlung und Mediation an. Sie laden einmal im Monat zu einem kulturellen Ereignis ein, an dem der Gast und sein Pate teilnehmen können. Und jede Patenschaft wird individuell betreut. Mitmachen können alle Bayreuther Bürgerinnen und Bürger: „Egal ob sie alt oder jung sind, Rentner oder Jugendlicher. Egal welchen sozialen Hintergrund sie haben, ob sie eine Einzelperson sind oder als Familie eine Patenschaft übernehmen wollen – sie alle sind uns als Paten herzlich willkommen“, so Dr. Cornelia Nicodemus.

Interessenten finden ab sofort an vielen öffentlichen Plätzen Flugblätter mit weiteren Informationen und Kontaktmöglichkeiten. Im Internet wird das Projekt unter der Adresse www.bayreuther-paten.de vorgestellt. Wer Fragen hat, kann sich diese auch durch das Welcome Centre der Universität unter der Telefonnummer 0921/55-5318 beantworten lassen.

Mit einem Stipendium nach Neuseeland

Drei Studentinnen der Universität Bayreuth verbrachten ein halbes Jahr an der Massey Universität in Neuseeland. Privatstipendien hatten dies möglich gemacht.

Im Februar 2010 begann für Jana Jochum, Manuela Brehm und Tina Wulff die Reise ans andere Ende der Welt. Zuvor hatten sie ein Auswahlverfahren an der Massey University Palmerston North in Neuseeland durchlaufen. Dieser Auslandsaufenthalt stand wiederum in Verbindung mit einem Privatstipendium (2.500 Euro), das Professor Dr. Dr. h. c. Peter Oberender von der Universität Bayreuth gestiftet hatte. Neben dem fachlichen Gewinn seien Offenheit, Flexibilität sowie Selbstvertrauen nur einige Charaktereigenschaften, die durch das Auslandssemester weiterentwickelt wurden, erklärten die drei Studierenden nach ihrer Rückkehr. „Im sozialen Bereich wurde unsere interkulturelle Kommunikation und Toleranz verbessert und fachlich wurden unsere Fähigkeiten um ausländische Lernmethoden sowie Inhalte ergänzt. Wir haben viel gelernt, aber nicht nur für die Universität, sondern fürs Leben.“ Und genau für diese Möglichkeit - sich neuen Herausforderungen zu stellen, in eine andere Kultur zu integrieren und den eigenen Horizont zu erweitern - sei Professor Oberender und Dr. Jürgen Zerth besonders zu danken. Professor Oberender unterstützt den Austausch seit 1992 tatkräftig. Auf diese Weise konnten mehr als 70 Studierende im Rahmen dieses Austausches nach Neuseeland fahren.

+++ Kurz notiert +++

Professor Dr. Axel Müller (Makromolekulare Chemie II) wurde kürzlich als erster Nicht-Amerikaner zum „Fellow of the Polymer Division of the American Chemical Society“ ernannt.

Doktoranden unter Hochdruck

Bayerisches Geoinstitut als Treffpunkt internationaler Nachwuchswissenschaftler

Am Bayerischen Geoinstitut der Universität Bayreuth trafen sich Studenten, Doktoranden und junge Postdoktoranden aus dem In- und Ausland, um in einem internationalen Doktorandenkurs am Bayerischen Geoinstitut modernste experimentelle Methoden der Hochdrucktechnik kennenzulernen.

Der fünftägige Kurs vermittelte in Vorlesungen, Übungen und Laborpraktika experimentelle Methoden, die sowohl in den Geowissenschaften als auch in der Materialforschung angewandt werden können. Die behandelten Themen umfassten Syntheseverfahren bei hohen Drücken und Temperaturen sowie Untersuchungen mit Röntgenbeugung, Elektronenmikroskopie und spektroskopischen Methoden. Theoretische Kenntnisse wurden zu Thermodynamik und Phasengleichgewichten, Hochdruck-Kristallchemie, Kinetik

von Phasenumwandlungen, Diffusion und Deformation wie auch zu numerischen Methoden vermittelt.

Trotz des engen Kursprogramms blieb den 21 Teilnehmern aus Frankreich, Italien, Schweden, der Tschechischen Republik und Deutschland ausreichend Zeit, sich sowohl gegenseitig über eigene Arbeiten und Studiendortorte zu informieren als auch mit den Dozenten des Bayerischen Geoinstituts experimentelle Fragestellungen zu diskutieren. Zwei österreichische Praktikanten am Geoinstitut, Teilnehmer des vorjährigen Doktorandenkurses, sind ein Beispiel dafür, dass der Kurs auch ein Baustein im wissenschaftlichen Werdegang der jungen Forscher sein kann.

Die Deutsche Mineralogische Gesellschaft hat den Kurs auch 2011 finanziell unterstützt und vier externen studentischen Mitgliedern eine Reisebeihilfe gewährt.



Freude beim Auswerten von Versuchsergebnissen: 21 Nachwuchswissenschaftler nahmen an einem internationalen Doktorandenkurs am BGI teil.

Erste Professorin der Mathematik an der UBT

Ingrid Bauer übernimmt die „Reine Mathematik“

Professorin Dr. Ingrid Bauer-Catanese übernimmt die Professur für Reine Mathematik (Algebraische Geometrie) an der Universität Bayreuth. Präsident Professor Dr. Rüdiger Bormann überreichte ihr jetzt die Ernennungsurkunde. Sie ist damit die erste Frau, die eine mathematische Professur an der Universität Bayreuth innehat.

Vielen auf dem Campus ist Ingrid Bauer längst eine gute Bekannte: Im September 2001 war sie als Akademische Oberrätin an die Universität Bayreuth gekommen, 2005 folgte ihre Ernennung zur außerplanmäßigen Professorin. Ingrid Bauer engagierte sich als Frauenbeauftragte der Fakultät für Mathema-

tik, Physik und Informatik und war als geschäftsführende Direktorin des Mathematischen Instituts an der Universität Bayreuth tätig. Seit dem Wintersemester 2007/2008 ist sie Prodekanin ihrer Fakultät. Sie war Antragstellerin mit einem eigenen Projekt in der Forschergruppe „Classification of algebraic surfaces and compact complex manifolds“ und ist nach wie vor ein zentrales Mitglied dieser Forschergruppe, die gerade in ihrer zweiten Förderperiode ist. Ingrid Bauer ist Studiengangsmoderatorin hauptsächlich für den Modellversuch BA/MA im gymnasialen Lehramt. Sechs Jahre lang, von 1991 bis 1997, arbeitete sie an der Universität der italienischen Stadt Pisa – zunächst



Professorin Dr. Ingrid Bauer-Catanese

als Stipendiatin des „Istituto Nazionale di Alta Matematica“, dann ausgestattet mit einem Forschungsstipendium des Consiglio Nazionale delle Ricerche. 1993 promovierte sie an der Universität Bonn mit Auszeichnung, 1997 wurde Ingrid Bauer zur Akademischen Rätin am Mathematischen Institut der Universität Göttingen bestellt. 1999 habilitierte sie sich in Göttingen und wurde zum Professore Associato in Italien berufen.

Erste Professur für Störungsökologie

Professorin Anke Jentsch übernimmt die Aufgabe

Frau Professor Dr. Anke Jentsch übernimmt die Professur für Störungsökologie an der Universität Bayreuth. Die Universität Bayreuth schafft damit die erste Professur für Störungsökologie an einer deutschen Universität – für ein Thema also, das in der internationalen Umweltforschung stetig an Bedeutung gewinnt.

Zuletzt war Anke Jentsch als Professorin für Geoökologie/Physische Geographie im Fachbereich Umweltwissenschaften der Universität Koblenz-Landau tätig. Die Universität Bayreuth, an die sie jetzt wechselt, ist ihr vertraut: Knapp fünf Jahre lang, von 2004 bis 2009, hatte sie die Juniorprofessur für Störungsökologie und Vegetationsdynamik inne, die auf eine gemeinsame Berufung der

Universität Bayreuth und des Helmholtzzentrums für Umweltforschung (UFZ) Leipzig zurückging. Dort, am Helmholtzzentrum, war sie von 2001 bis 2004 als Post-Doc beschäftigt und leitete unter anderem das UFZ-Forschungscluster „Biodiversität und Störung“. Ihre Forschungsschwerpunkte legt Frau Professor Jentsch auf die Auswirkungen des Klimawandels auf Biodiversität, organismische Interaktionen und Ökosystemfunktionen, auf eine Entwicklung von Methoden zur standardisierten Erfassung von Störungsregimen und Vegetationsmustern in verschiedenen Biomen, auf anwendungsorientierte Forschung zur Störungsökologie ressourcen-limitierter Systeme sowie auf Extremereignisse und Resilienz. Lehrveranstaltungen hat sie im In- und



Professorin Dr. Anke Jentsch

Ausland für die Studiengänge Geoökologie, Geographie, African Development Studies in Geography, Umweltwissenschaften, Biologie, Biodiversity and Ecology und den Elitestudiengang Global Change Ecology angeboten.

An der Universität Bayreuth wird Frau Professor Dr. Anke Jentsch eine engagierte Forschungszusammenarbeit mit ihren Kolleginnen und Kollegen aus den Geo- und den Biowissenschaften sowie der Afrikaforschung suchen.

Eine Professur für extreme Bedingungen

Professorin Dubrovinskaia in Schlüsselposition

Frau Professor Dr. Natalia Dubrovinskaia übernimmt die Professur für „Materialphysik und Technologie bei extremen Bedingungen“ an der Fakultät für Mathematik, Physik und Informatik an der Universität Bayreuth.

Diese Professur wird zunächst als Heisenberg-Professur aus dem Heisenberg Exzellenzprogramm der Deutschen Forschungsgemeinschaft finanziert. Die Universität Bayreuth stellt im Anschluss daran die Fortführung sicher. Die Verbindung der zwei Forschungsschwerpunkte der Universität Bayreuth, Hochdruck- und Hochtemperaturforschung sowie Neue Materialien, ist die Aufgabe der neu am Lehrstuhl für Kristallographie eingerichteten Professur. Nach den Vorstellungen der Wissenschaftlerin geht es vor allem um die Forschung in dem Bereich Festkörperphysik mit dem Schwerpunkt auf Studien von Materialien bei extremen Bedingungen. Dazu gehören hohe Drucke, extrem niedrige oder extrem hohe Temperaturen, elektromagnetische Felder,

Belastungen und variierende Oxidationsbedingungen, die entweder in der Natur oder bei industrieller Nutzung



und Produktion der Materialien zu beobachten sind. Zugleich wird die Professur eine Schlüsselrolle für den Aufbau dauerhafter Forschungsverbünde zwischen den Fachbereichen Physik, Chemie, Materialwissenschaften und Geowissenschaften am Bayerischen Geoinstitut übernehmen.

„Methoden der Hochdrucksynthese und Modifizierung von physikalischen Materialeigenschaften unter Druck sowie neue Materialien und Hochdruck Nanotechnologie“, so Natalia Dubrovinskaia, „sind die Forschungsrichtungen, deren erfolgreiche Ergebnisse die wichtige Auswirkungen für Schlüsseltechnologien wie Energie, Transport, Medizin, Kommunikation und Elektronik versprechen.“

Akribisch recherchiert und gut geschrieben

Dr. Thomas Weber ist für seine rechtshistorische Dissertation „Die Ordnung der Rechtsberatung in Deutschland nach 1945. Vom Rechtsberatungsmissbrauchsgesetz zum Rechtsdienstleistungsgesetz“ mit dem Preis des Vereins „Forums Anwalts-geschichte“ für herausragende Beiträge zum Verständnis der Anwalts- und Advokaturgeschichte ausgezeichnet worden. Der Verein würdigte mit der Auszeichnung, dass Weber eine akribisch recherchierte und gut lesbare Grundlagenarbeit vorgelegt habe, die die bisher kaum erforschte Entwicklung der nichtanwaltlichen Rechtsberatung seit 1945 und die Rolle der Anwaltschaft in diesem Prozess kritisch beleuchte. Thomas Weber wurde mit seiner Dissertation, die von Professor Dr. Diethelm Klippel (Lehrstuhl für Bürgerliches Recht und Rechtsgeschichte) betreut wurde, im Wintersemester 2009/2010 an der Rechts- und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät promoviert. Er teilt sich den mit 4.000 Euro dotierten Preis mit der österreichischen Historikerin Barbara Sauer, die für einen Sammelband über die Anwaltsverfolgung im nationalsozialistischen Österreich ausgezeichnet wurde.

+++ Kurz notiert +++ Kurz notiert +++ Kurz notiert +++ Kurz notiert +++

Seit kurzem liegt das vom Springer-Verlag Berlin Heidelberg herausgegebene erfolgreiche Standardwerk „Strömungslehre“ von em. Prof. Joseph H. Spurk (Institut für Technische Strömungslehre an der TU Darmstadt) und Professor Dr. Nuri Aksel (Inhaber des Lehrstuhls für Technische Mechanik und Strömungsmechanik an der Universität Bayreuth) in der nunmehr 8., überarbeiteten Auflage vor. Das Buch ist eine sehr anspruchsvolle Einführung in die Theorie der Strömungen. Anspruchsvoll deshalb, weil das Buch sich streng an den selbst verordneten Grundsatz hält, aus den allgemein gültigen Prinzipien der Kontinuumsmechanik die einzelnen speziellen

Disziplinen der Strömungsmechanik zu entwickeln, womit es sich von vielen anderen Lehrbüchern zu dieser Thematik deutlich abhebt. Auf der Basis grundlegender Begriffe der Kontinuumsmechanik und Kinematik werden die allgemeinen Grundgleichungen (Erhaltungssätze) der Kontinuumsmechanik abgeleitet und für spezielle Materialgesetze (Newtonsche und Eulersche Fluide) vereinfacht. Weiterhin werden Materialgesetze für nicht-Newtonsche Fluide zur Beschreibung des viskosen und sogar viskoelastischen Verhaltens vorgestellt und diskutiert. Anschließend führen die Autoren den Leser durch die wichtigsten Gebiete der klassischen Strömungsmechanik wie Hy-

drostatik, laminare stationäre und instationäre Schichtenströmungen für Newtonsche und nicht-Newtonsche Fluide sowie turbulente Strömungen. Von großem Vorteil für die Leser des Buches ist, dass die Autoren im Anhang eine umfangreiche Einführung in die für das Verständnis notwendigen mathematischen Grundlagen wie Tensorrechnung für kartesische Koordinaten oder die Formulierung der Erhaltungssätze für krummlinige Koordinaten angeben. Um vor allem „Neueinsteiger“ nicht allein zu lassen, haben es die Autoren nicht versäumt, eine umfangreiche Sammlung von praxisrelevanten Aufgaben, überwiegend mit Lösungen, auf einer CD-ROM beizufügen.

+++ Kurz notiert +++

Professor Dr. Franz-Xaver Schmid (Biochemie) wurde für weitere vier Jahre zum Obman der Sektion Biophysik der Deutschen Nationalen Akademie der Wissenschaften Leopoldina gewählt.

Die Leopoldina ist die älteste Akademie (naturwissenschaftlich-medizinische Gelehrten-gesellschaft) in Deutschland. Sie wurde 1652 in Schweinfurt gegründet und hat seit 1878 ihren Sitz in Halle/Saale. Zu Mitgliedern werden Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen aus aller Welt gewählt, die sich durch bedeutende wissenschaftliche Leistungen ausgezeichnet haben. Seit 2008 ist die Leopoldina die Nationale Akademie der Wissenschaften in Deutschland.

Von der Universität Bayreuth sind Professor Dr. Hans Keppler (Bayerisches Geoinstitut) und Professor Dr. Franz-Xaver Schmid (Biochemie) in die Leopoldina aufgenommen worden.

Pflanzen unter Stress

Prof. Angelika Mustroph erhält Forschungspreis

Für ihre Arbeiten als Postdoc an der University of California Riverside erhielt Angelika Mustroph, seit 2010 Juniorprofessorin für Pflanzengenetik am Lehrstuhl Pflanzenphysiologie der Universität Bayreuth, nun den „CEPCEB Postdoctoral Award for Outstanding Research“.

Dieser Preis wird jährlich an herausragende Wissenschaftler vergeben, die auf dem Gebiet der Pflanzenzellbiologie, Genetik oder Bioinformatik arbeiten. Die ausgezeichneten Forschungen von Angelika Mustroph (Foto) fanden im Labor von Professorin Dr. Julia Bailey-Serres statt und beschäftigten sich mit der Etablierung einer Methode, zelltyp-spezifische RNAs aus Pflanzen zu isolieren und so mit Hilfe von Microarrays (DNA-Chips) Genaktivitäten in hoher Auflösung messen zu können. Die Arbeiten wurden in mehreren renommierten Zeitschriften veröffentlicht und bilden die Grundlage für in vielen



Für ihre herausragende Forschungsarbeit ausgezeichnet: Frau Professor Dr. Angelika Mustroph.

Laboren weltweit durchgeführte Untersuchungen zur Stressantwort von Pflanzen. Das Forschungsinteresse von Angelika Mustroph richtet sich darauf zu verstehen, wie Pflanzen den durch Überflutung ausgelösten Sauerstoffmangel der Wurzeln überstehen.

+++ Kurz notiert +++

Karin Nießner vollendet am 31. Mai eine Dienstzeit von 25 Jahren im öffentlichen Dienst. Die Glückwünsche dafür übermittelte ihr Kanzler Dr. Markus Zanner, Karin Nießner managt das Vorzimmer des Kanzlers.

Religionswissenschaftler pflegen Dozentenaustausch mit der Türkei

Professor Dr. Christoph Boehinger, Lehrstuhl Religionswissenschaft II, hielt im April 2011 im Rahmen einer Kooperation mit dem Goethe-Institut und der Deutschen Botschaft Vorlesungen für deutsche Studierende an den theologischen Fakultäten der Universität Ankara und der Marmara-Universität in Istanbul. Außerdem beteiligt er sich im Rahmen der bestehenden Erasmus-Kooperationen an weiteren Lehrveranstaltungen der Universität Ankara und der Uludag-Universität in Bursa. Gleichzeitig reist Dr. Kemal Ataman, ebenfalls Lehrstuhl Religionswissenschaft II, nach Isparta und Bursa, um dort im Rahmen der bestehenden Erasmus-Partnerschaften zu lehren. In umgekehrter Richtung wird Dr. Ferullah Terkan von der İlahiyat-Fakultät der Universität Ankara im Juni 2010 an der Universität Bayreuth lehren.

Ansporn für Ingenieurnachwuchs

Vishay-Technologiepreis geht an Verena Durant und Tobias Künzel

Verena Durant und Tobias Künzel haben allen Grund zur Freude: Die beiden Studierenden an der Fakultät für Angewandte Naturwissenschaften (FAN) der Universität Bayreuth erhielten jetzt in Selb den Vishay-Technologiepreis.

Der Ingenieurmangel in Deutschland trifft Oberfranken besonders hart. Deshalb haben die Vishay Electronic GmbH und die Fakultät für Angewandte Naturwissenschaften der Universität Bayreuth eine gemeinsame Initiative ins Leben gerufen. Vishay stiftete den mit 3.000 Euro dotierten Vishay-Technologiepreis. Alljährlich werden Preisträger aus Studierenden der Bayreuther Ingenieurstudiengänge ausgewählt. Die Jury besteht aus Vertretern der Vishay Electronic GmbH - die weltweit operierende Firma hat ihren Sitz im oberfränkischen Selb - und Professoren der Fakultät für Angewandte Naturwissenschaften, die der Elektrotechnik nahestehen. Wer mit dem Technologiepreis ausgezeichnet wird, hat herausragende Studienleistungen in den ersten vier Studiensemestern erbracht. In diesem Studienabschnitt werden die wichtigsten Grundlagen gelehrt. Hier gut abgeschnitten zu haben ist besonders wichtig im Hinblick auf den späteren Ingenieurberuf.

Die Preisträger mussten unter anderem folgende Kriterien erfüllen:

- Vordiplom bzw. entsprechende Prüfungen in einem Bachelor-Studiengang in vier Semestern bestanden;
- alle Prüfungen im Erstversuch bestanden;
- keine Einzelnote schlechter als befriedigend;
- Notendurchschnitt besser als 2,0;
- in den für das Unternehmen Vishay wichtigen Fächern besonders positiv auffällig.

Werner Gebhardt, Geschäftsführer der Vishay Electronic GmbH, sowie

die FAN-Professoren Gerhard Fischerauer und Ralf Moos haben jetzt Verena Durant (Bachelorstudiengang Engineering Science) und Tobias Künzel (Bachelorstudiengang Engineering Science) die Technologiepreise 2010/2011 zugesprochen. „Die Preisträger erfüllen in besonders lobenswerter Weise die Kriterien dieser Auszeichnung“, so Professor Moos. „Darüber hinaus sind sie mit Durchschnittsnoten von 1,3 und 1,7 die Jahrgangsbesten aller Bayreuther Ingenieurstudiengänge.“

2007 hatte sich sein Unternehmen entschieden, herausragende Leistungen in den Ingenieurstudiengängen mit Schwerpunkt Elektrotechnik der Bayreuther Fakultät für Angewandte Naturwissenschaften mit einem Technologiepreis auszuzeichnen. Daran erinnerte Werner Gebhardt, Geschäftsführer der Vishay Electronic GmbH, bei der Preisverleihung im Selber Rathaus. „Die Zusammenarbeit von Universität und Unternehmen wird immer wichtiger. Wir möchten jungen Menschen zeigen, dass es in der Region einen erheblichen Bedarf an qualifizierten Absolventen für die Herausforderungen der Zukunft gibt. Dies umso mehr, da der Mangel an Ingenieuren auch hier überall deutlich spürbar ist.“

Ähnlich äußerten sich Professor Dr.-



Verena Durant und Tobias Künzel, beide Studierende an der Fakultät für Angewandte Naturwissenschaften der Universität Bayreuth, wurden mit dem Vishay-Technologiepreis ausgezeichnet.

Ing. Gerhard Fischerauer, Studiendekan der Fakultät für Angewandte Naturwissenschaften, und Professor Dr.-Ing. Ralf Moos, Prodekan der Fakultät für Angewandte Naturwissenschaften: „Ob in München oder in Oberfranken, Deutschland braucht gute Ingenieure, denn sie bestimmen maßgeblich unsere Wirtschaftskraft.“ Es sei eine wesentliche Aufgabe der Fakultät für Angewandte Naturwissenschaften der Universität Bayreuth, junge Menschen zu hochqualifizierten Ingenieuren auszubilden, damit sie die heimische Industrie voranbringen können. „Wir danken der Firma Vishay, dass sie alljährlich mit dem Vishay-Technologiepreis darauf aufmerksam macht, dass es Hochtechnologie nicht nur in den Ballungszentren sondern auch im industriestarken Oberfranken gibt“, so die beiden Professoren.

Bücher und Musik

Das ist das Leben von Georg Precht, der die Universitätsbibliothek mit aufgebaut hat

Georg Precht ist ein stiller, ein höflicher, ein sehr angenehmer Mensch. Die lauten Töne liegen ihm nicht und er spricht auch nicht so gern über sich selbst - dabei hat er eine Menge zu erzählen. Der 61-Jährige ist der dienstälteste Mitarbeiter der Universität Bayreuth, er hat die Universitätsbibliothek mit aufgebaut. Vor kurzem hat er sein 40-jähriges Jubiläum im Öffentlichen Dienst gefeiert.

Geboren und aufgewachsen ist Georg Precht in dem kleinen Ort Zwergau nahe Kemnath. Zu Hause bei den Prechtls gehörte die Musik einfach dazu, Georg Precht lernte gleich drei Instrumente zu spielen: Geige, Klavier und Orgel. 1970, so erinnert er sich, hat er sein Abitur gemacht – „und danach war es eigentlich klar: Ich wollte Musikwissenschaften studieren“. Es kam anders, als ihn ein Verwandter auf den Beruf des Bibliothekars aufmerksam machte. Er ging nach München und arbeitete zunächst als Zivilangestellter in der Bücherei der Pionierschule und Akademie des Heeres für Ingenieurbau. 1971 begann er an der Bayerischen Bibliotheksschule in München die Ausbildung für den gehobenen Bibliotheksdienst. 2 Jahre lang eignete er sich dort Wissen und Können an, bis er am 1. Dezember 1973 in den Dienst der Universität Bayreuth trat. Pionier blieb Georg Precht – in einem ganz besonderen Sinn. „Nach meiner Ausbildung gab es in München an der Bayerischen Staatsbibliothek bereits die Außenstelle für eine Bibliothek der gerade in der Gründung steckenden Universität Bayreuth“, erzählt er und weiß die Daten exakt ohne nachschauen zu müssen: Am 1. Januar 1974 nahm diese Bibliothek der Universität Bayreuth offiziell in Bayreuth ihren Betrieb auf – und startete buchstäblich bei Null. „Wir saßen gemeinsam mit dem Präsidenten, dem Kanzler und den ersten Kollegen aus

der Verwaltung in der Stadtmitte, im heutigen Iwalewa-Haus“, Precht lächelt bei der Erinnerung leise. „Wir haben damals sogar unser Arbeitsmaterial selbst mitgebracht.“ Georg Precht gehörte zu der kleinen Truppe, die 1974 mit dem Aufbau des Medienbestandes begann. „Angefangen haben wir mit den Naturwissenschaften“, man folgte den Erstbesetzungen der Lehrstühle. „Dann kamen natürlich die Rechtswissenschaften, die sind ja sehr literaturintensiv.“ Nimmt man heute den gesamten Bestand der Universitätsbibliothek zusammen, so liegt der bei etwa 2,4 Millionen Medien. Von Null auf 2,4 Millionen – darin steckt Georg Prechts berufliche Lebensleistung, denn er war in all der Zeit stets in der Erwerbsabteilung tätig.

Georg Precht hat gute Jahre an der Universitätsbibliothek erlebt und er verklärt auch die weniger guten nicht. Zwölf Jahre lang war die UB in einer ehemaligen Gardinenfabrik an der Justus-Liebig-Straße untergebracht. Dort gab es kein Tageslicht, dafür ein löchriges Dach, durch das der Regen troff. Erst 1987 war der Neubau der Bibliothek auf dem Campus fertiggestellt – heute ein nicht mehr wegzudenkendes Gebäude. „Der Umzug war für uns damals ein Meilenstein.“ Solche Meilensteine gab es in der persönlichen Karriere des Georg Precht durchaus auch. Er hat in all den Jahren zahlreiche Aufgaben übernommen, ist stellvertretender Leiter der Erwerbsabteilung, Direktionsreferent für Haushaltsplanung und Haushaltskontrolle. Er ist Fachreferent für Musik und leitet die Teilbibliothek Musiktheater in der Außenstelle der Universität Bayreuth auf Schloss Thurnau. Nicht nur insofern ist Georg Precht seiner Liebe zur Musik also treu geblieben. Mehr noch: In seiner Freizeit sorgt Georg Precht dafür, dass ein ganz besonderes Inst-



Ein Musiker und ein Bücherfreund: Georg Precht ist der dienstälteste Mitarbeiter der Universität Bayreuth.

rument nicht für immer verstummt. In der Gegend, wo er geboren wurde, baute man einst die Konzertinetta – eine Sonderform der Konzertina. Eine solche Konzertinetta hat Georg Precht von seinem Vater geerbt. „Von ehemals drei gebauten Exemplaren dieses Instruments gibt es aktuell nur noch zwei und nur noch Eines wird gespielt.“ Georg Precht ist es, der auf ihr gute Volksmusik und alte Schlager spielt. Mancher, der ihn bei einem Auftritt erlebt hat, staunte über den Bibliothekar mit dem großen musikalischen Talent. Denn seine sonst eher leise Stimme hat die Kraft, einen ganzen Saal zu füllen. fs

Auf die Menschen kommt es an

Dieses Porträt über Georg Precht ist der Auftakt für eine neue Serie, die künftig regelmäßig in UBT aktuell erscheinen soll. Im Mittelpunkt stehen dabei die Menschen an der Universität Bayreuth. Und dabei ist es egal, ob es sich um eine Mitarbeiterin oder einen Mitarbeiter, Studierende oder Professoren handelt. Kennen Sie jemanden, der eine Geschichte zu erzählen hat? Oder haben Sie selbst eine in petto? Die Redaktion freut sich auf Ihre E-Mail an pressestelle@uni-bayreuth.de

Trauer um Ulli Beier

Der Gründungsdirektor des Iwalewa-Haus ist gestorben

Die Universität Bayreuth trauert um den Gründungsdirektor des Iwalewa-Hauses Dr. h. c. Ulli Beier. Er ist am Abend des 3. April im Alter von 89 Jahren in Sidney verstorben.

Beier wurde 1922 in Pommern als Sohn eines jüdischen Arztes geboren und ist in Berlin aufgewachsen. Nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten musste er mit seiner Familie Deutschland in Richtung Palästina verlassen, wo er bis zum Kriegsende als Turnerreiter, Reitlehrer, als Melker und Rosenzüchter jobbte. Nach dem Krieg studierte er in London und war drei Jahre als Lehrer für behinderte Kinder tätig.

1950 reiste er mit Susanne Wenger, seiner ersten Frau, nach Nigeria, um an der Universität von Ibadan eine Stelle als Englischlehrer anzunehmen. Hier begann das „eigentliche Leben des Ulli Beier“, wie er selbst sagte. In Nigeria, besonders in Oshogbo, förderte er zusammen mit seiner zweiten Frau Georgina zahlreiche bildende Künstler, Musiker und Schriftsteller. 1956 gründete er das Literaturmagazin „Black Orpheus“, 1961 den „Mbari-Mbayo-Club“ in Ibandan, in dem sich Intellektuelle und Künstler aller Sparten trafen. 1963 folgt der gleichnamige Club in Oshogbo, für den Duro Ladipo sein Elternhaus zur Verfügung stellte. Als Direktor und Inhaber einer Forschungsprofessur für Papua New Guinea Studies hielt sich Ulli Beier von 1967 bis 1971 in Papua Neu Guinea auf, und kehrte im Anschluss für drei Jahre nach Ife zurück. Während seines Aufenthaltes in Australien arbeitete er als freier Schriftsteller, bevor ihn Anfang der 1980er Jahre sein Weg schließlich nach Bayreuth führte.

Klaus-Dieter Wolff, der Gründungspräsident der Universität Bayreuth, hatte Ulli Beier Ende der 1970er Jahre kennengelernt. Beier konzipierte zu diesem Zeitpunkt eine Ausstellung



So haben ihn viele gekannt: Dr. h. c. Ulli Beier, Gründungsdirektor des Iwalewa-Hauses, ist im Alter von 89 Jahren gestorben.

über afrikanische Kunst an der Universität Mainz. Er willigte ein, diese Ausstellung im Anschluss in Bayreuth zu zeigen. Der Erfolg der Ausstellung veranlasste Wolff dazu, Beier den Aufbau „... einer Einrichtung für moderne afrikanische Kunst, überhaupt Kunst der Dritten Welt an der Universität Bayreuth ...“ anzubieten. Ulli Beier stand diesem Vorschlag anfangs eher skeptisch gegenüber, bevor er schließlich seine Zusage gab.

Dank des Engagements von Ulli Beier erlangte das Iwalewa-Haus, das Afrika-Zentrum der Universität Bayreuth, national wie international schnell große Anerkennung. Die heutige Sammlung bildender Kunst im Iwalewa-Haus haben ihren Ursprung in der privaten Sammlung von Ulli und Georgina Beier. Mit einer Unterbrechung (von 1985 bis 1988) war Ulli Beier als Leiter des Iwalewa-Hauses bis 1996 tätig. Viele werden Ulli Beier auch als Initiator des Musikfestivals „Grenzüberschreitungen“ in Erinnerung behalten, dessen Konzerte im barocken Markgräflichen Opernhaus stattfanden.

Für sein Verständnis, seinen Einsatz und seine Bemühungen um andere

Kulturen wurden ihm zahlreiche Ehrungen und Auszeichnungen zuteil: Bereits in den 1960er Jahren wurde er in Nigeria zum „Bobagunwa“ - „der rechten Hand des Königs“ und zum „Bobarotan“ - zum „Königlichen Geschichtsschreiber“ ernannt. 1992 erhielt er den Titel „Oba Masa“ - „König der Tradition“ und die Ehrendoktorwürde der Obafemi Awolowo Universität, Ile-Ife. In Deutschland wurde ihm 1979 von der Universität Mainz die Ehrendoktorwürde verliehen. Die Stadt Bayreuth ehrte Ulli Beier 1995 mit dem Kulturpreis der Stadt.

2002 veranstaltete die Universität Bayreuth anlässlich des 80. Geburtstages von Ulli Beier ein Symposium im Iwalewa-Haus, an dem ihm zu Ehren viele seiner Weggefährten teilnahmen. Ulli Beier wird vielen aufgrund seiner Kennerschaft und seines Bemühens um andere Kulturen und auch wegen seiner Toleranz – seinem „Iwa“ in Erinnerung bleiben. Das Iwalewa-Haus verliert seinen Gründungsvater, die Universität Bayreuth einen Visionär der Aufbauphase und seine Schüler und Freunde einen Wegbereiter in neue Welten.

+++ Kurz notiert +++

Auf Einladung der deutschen Botschaft war Dr. Clarissa Vierke, wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl Afrikanistik I, auf Lamu (Kenia), um eine Textanthologie vorzustellen, deren Druck der Universitätsverein unterstützt hat. Das Buch ist eine Sammlung von Texten des kenianischen Dichters Muhamadi Kijuma, der 1945 gestorben ist. Frau Professor Dr. Gudrun Miehe, die in der Vergangenheit den Lehrstuhl Afrikanistik I inne hatte, erbte 2004 von ihrem Lehrer Ernst Dammann, Gegenstände und Manuskripte des Dichters, die er in den 30er Jahren als Geschenk bekam. Die Gegenstände waren wir in eine Ausstellung eingebettet worden, die 2006 erst im Iwalewa-Haus und dann mit Unterstützung der deutschen Botschaft und des kenianischen Museumsverbandes auch in Kenia zu sehen war. Die Übersetzung und Erklärung der Manuskripte war im vergangenen Jahr abgeschlossen worden.

36 Jahre lang hat sich Fred Hirschmann für die Universität Bayreuth engagiert. Jetzt verabschiedete der Leiter der Abteilung IV Beschaffungsangelegenheiten und Bestandsverwaltung, Regierungsdirektor Norbert Eimer, den Oberamtsrat in die inaktive Phase seiner Altersteilzeit. Hirschmann hatte den wissenschaftlichen Einkauf geleitet – „absolut selbstständig, mit großem Engagement und großem Erfolg“, wie der Abteilungsleiter betonte. Er habe maßgeblich zu dem guten Ruf, den die Einkaufsabteilung auszeichne, beigetragen. „Herr Hirschmann war immer loyal, immer kollegial, auf ihn war immer Verlass.“ Während der inaktiven Phase der Altersteilzeit bis Oktober 2013 bleibt Fred Hirschmann offiziell Mitarbeiter der Universität Bayreuth.



Yelva Laresen von der Universität Bayreuth gehört zu den Preisträgern, die die UNESCO in diesem Jahr für ihr Bemühen um nachhaltiges Lernen ausgezeichnet hat.

Noch in Arbeit - und doch schon ausgezeichnet

UN-Preis geht an Lehrstuhl Didaktik der Biologie

Obwohl die Doktorarbeit von Yelva Larsen erst im zweiten Jahr ist, wurde die bisherige Entwicklungsarbeit im Rahmen der Dekade-Projekte der UNESCO bereits ausgezeichnet.

Damit werden insbesondere Projekte und Initiativen innerhalb Deutschlands als offizielle Initiativen für die „Allianz Nachhaltigkeit Lernen“ gewürdigt, die dem Ziel der Bildung für nachhaltige Entwicklung entsprechen. Über die Ehrung entscheidet eine Fachjury des von der Deutschen UNESCO-Kommission eingesetzten Nationalkomitees. Die Auszeichnungen sollen „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ in ganz Deutschland sichtbar machen.

In diesem Jahr ging ein Preis nach Bayreuth an den Lehrstuhl Didaktik der Biologie, um die laufende Doktorarbeit der Doktorandin Yelva Larsen zu ehren. Das Arbeitsthema lautet: „Bioenergie-Edutainment: ein handlungsorientierter Stationen-zirkel zum Thema nachwachsende Rohstoffe und Bioenergie“. Das besondere Ziel der schulischen Intervention zielt auf die Bioenergie, die derzeit fast drei Viertel der Energie-

gewinnung aus erneuerbaren Energien abdeckt und somit den wichtigsten regenerativen Energieträger Deutschlands ausmacht.

Hauptziel der entwickelten mobilen Mitmachstationen ist die Darstellung der großen Vielfalt der Anwendungsmöglichkeiten nachwachsender Rohstoffe sowohl auf energetischer Basis am Beispiel der Bioenergie als auch auf stofflicher Basis.

Die Schüler/innen setzen sich dabei eigeninitiativ, selbstständig und experimentell „mit eigenen Händen“ mit der Thematik auseinander. Jenseits eines rein kognitiven Ansatzes vermitteln die acht Stationen multisensorische Erfahrungen.

Ein weiteres Unterrichtsziel ist - neben der Wissensvermittlung zum Thema nachwachsende Rohstoffe und Bioenergie - vor allem auch die Sensibilisierung für nachhaltige Energiegewinnung und nachhaltigen Energieverbrauch im Rahmen der Agenda 21. Das Konzept ist in erster Linie auf die Zielgruppe der Hauptschüler ausgerichtet, kann aber modifiziert an allen weiterführenden Schulen umgesetzt und auch für andere Bildungszwecke verwendet werden.

Schalter für Gene

Vom 31. Mai bis 5. Juni soll der 8th International Congress of Comparative Physiology and Biochemistry im Nagoya Congress Center, Nagoya/Japan, stattfinden. Schwerpunktthemen sind Mechanismen der Anpassung von Tieren und Pflanzen an Umweltfaktoren, Zell- und Molekularbiologie, Entwicklung und Evolution, Sinnesphysiologie und Neurobiologie, Photobiologie und Chronobiologie. Im Auftrag der Deutschen Zoologischen Gesellschaft hat Professor Dr. Klaus H. Hoffmann (Lehrstuhl Tierökologie I) ein Symposium zum Thema „RNA interference-comparative studies of gene functions in invertebrates“ organisiert. Bisher haben hierzu sieben Wissenschaftler aus Deutschland, Belgien, Japan, China und USA zugesagt, einen Hauptvortrag zu halten. RNA Interferenz ist ein natürlicher Mechanismus bei Tieren und Pflanzen, welcher der zielgerichteten Abschaltung von Genen dient. In der Biologie wird diese Methode experimentell zur Stilllegung von Genen eingesetzt. Anwendungsmöglichkeiten bestehen bei der Aufklärung von noch unbekannten Funktionen von Genen, bei der Entwicklung von Therapien in Human- und Tiermedizin, aber auch ihr Einsatz in einer ökologisch verträglichen biologischen Schädlingsbekämpfung. Professor Hoffmann wird in seinem Vortrag über das Thema „Using RNA interference in analyzing the role of juvenile hormone in insect reproduction“ referieren. Der Kongressbesuch wird durch den Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) finanziell unterstützt. Die örtlichen Organisatoren sind davon überzeugt, dass die Tagung trotz der Natur- und Reaktor-katastrophe in Nordjapan in Nagoya stattfinden wird. Für die vom 18. bis 23. September 2011 im polnischen Bialka Tatrzanska stattfindende VII-th International Conference on Arthropods: Chemical, Physiological and Environmental Aspects (Stefan Kopeck Memorial Conference) wurde Professor Hoffmann von der Organisatorin Frau Professor Dr. Danuta Konopínska zu einem Plenarvortrag eingeladen.

Rufe an die Universität Bayreuth

Fakultät für Mathematik, Physik und Informatik

Professor Dr. Tobias Damm (Technische Universität Kaiserslautern) ist zum Professor für Angewandte Mathematik (Numerische Mathematik) ernannt worden.

Dr. Melanie Birke (Ruhr-Universität Bochum) hat den Ruf auf die Professur für Stochastik/Mathematische Statistik angenommen.

Professor Dr. Wim Martens (Technische Universität Darmstadt) hat den Ruf auf die Professur für Angewandte Informatik erhalten.

Fakultät für Biologie, Chemie und Geowissenschaften

Privatdozent Dr. Klaus Ersfeld (University of Hull/Großbritannien) hat den Ruf auf die Professur für Genetik angenommen.

Privatdozent Dr. Nico Blüthgen (Universität Würzburg) hat den Ruf auf die Professur für Populationsökologie der Tiere erhalten.

Rechts- und Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät

Professor Dr. Kay Windthorst (Universität Bayreuth) hat den Ruf auf die W 3-Professur für Öffentliches Recht angenommen.

Privatdozent Dr. Claas Germelmann (Universität des Saarlandes) hat den Ruf auf die Professur für Betriebswirtschaftslehre III – Marketing erhalten.

Professor Dr. Stefan Seifert (Universität Karlsruhe) hat den Ruf auf die Professur für Technologie- und Innovationsmanagement angenommen.

Sprach- und Literaturwissenschaftliche Fakultät

Professor Dr. Rüdiger Seesemann (Northwestern University Illinois/USA) hat den Ruf auf die Heisenberg-Professur für Islamwissenschaften angenommen.

Dr. des. Kyung-Ho Cha (Freie Universität Berlin) hat den Ruf auf die Juniorprofessur für Neuere deutsche Literaturwissenschaft erhalten.

Kulturwissenschaftliche Fakultät

Professorin Dr. Manuela Paechter (Universität Graz) hat den Ruf auf die Professur für Pädagogische Psychologie erhalten.

Rufe an Bayreuther Wissenschaftler

Professorin Dr. Anne Barron (Englische Sprachwissenschaft) hat den Ruf auf eine Professur an der Leuphana Universität Lüneburg angenommen.

Professor Dr. Andreas Bergmann (Lehrprofessur Zivilrecht) hat einen Ruf auf die Professur für Bürgerliches Recht, Privatrechtsgeschichte und ein wirtschaftsrechtliches Fach an der FernUniversität in Hagen erhalten.

Professor Dr. Christian Knauer (Angewandte Informatik) hat einen Ruf auf eine Professur für Informatik an der Universität Greifswald erhalten.

Professor Dr. Yakov Kuzyakov (Agrarökosystemforschung) hat den Ruf auf die Professur für Ökopedologie der gemäßigten Zonen an der Universität Göttingen angenommen.

Professor Dr. Falko Langenhorst (Experimentelle Geowissenschaften) hat den Ruf auf eine Professur für Analytische Mineralogie der Mikro- und Nanostrukturen an der Friedrich-Schiller-Universität Jena angenommen.

Professor Dr. Stefan Napel (Volkswirtschaftslehre – Mikroökonomie) hat den an ihn ergangenen Ruf auf die Professur für Industrieökonomik an das Karlsruher Institut für Technologie abgelehnt.

Professor Dr. Thomas Nauß (Klimatologie) hat den Ruf auf eine Professur an der Universität Marburg angenommen.

Professor Dr. Jürgen Senker (Anorganische Chemie I) hat den an ihn ergangenen Ruf auf eine Professur für Anorganische Chemie an der Universität Siegen abgelehnt.

Professor Dr. Dieter Weiß (Bayerische Landesgeschichte) hat einen Ruf auf eine Professur für Bayerische Geschichte und Vergleichende Landesgeschichte mit besonderer Berücksichtigung des Mittelalters an der Ludwig-Maximilians-Universität München erhalten.



Universität Bayreuth

01./02. Juli 2011

Vom Spitzensportler zum Spitzenvermarkter

Bayreuther Sportökonomiekongress versammelt Elite des Sportbusiness

Unter Schirmherrschaft des Bayerischen Ministerpräsidenten a. D. Dr. Günther Beckstein findet am 1. und 2. Juli der 5. Bayreuther Sportökonomiekongress auf dem Campus der Universität Bayreuth statt.

Der Bayreuther Sportökonomiekongress wird seit 2003 in zweijährigem Turnus von dem Absolventenverein der Bayreuther Sportökonomien veranstaltet und hat sich zu einer festen Größe der Sportbusinessbranche in Deutschland entwickelt. Immer wieder gelang es in der Vergangenheit, hochkarätige Referenten aus Wissenschaft und Praxis zu gewinnen. Unter ihnen waren Professor Dr. Christoph Breuer (Deutsche Sporthochschule Köln), Professor Dr. Don Getz (University of Calgary), Reiner Calmund, Gerhard Mayer-Vorfelder, Wolfgang Niersbach oder auch Rosi Mittermaier und Christian Neureuther.

Auch im Jahr der Jubiläumsausgabe präsentiert der Bayreuther Sportökonomiekongress seinen Besuchern namhafte Experten aus Wissenschaft und Praxis. Das Thema „Globale Arena: Sportbusiness-Management und Sport aus der Perspektive unterschiedlicher Akteure“ ist so facetten-

reich wie der Studiengang Sportökonomie und die Welt des Sportbusiness selbst. Die Auswahl der Referenten reicht von Sportlern und Trainern über Vermarkter bis hin zu Eventplanern und medialen Kommunikatoren. Diese Mischung verspricht unterschiedlichste Einblicke in die immer komplexer werdende Welt des Sportbusiness.

Ziel des Kongresses ist es, das Spannungsfeld zwischen Sport und Management zu beleuchten sowie die gegenseitigen Abhängigkeiten der einzelnen Akteure des Sportbusiness zu diskutieren. Ihr Kommen zugesagt haben bereits u.a. folgende Referenten:

- Sven Froberg (Chefredakteur ran Sat. 1),
- Alexander Jobst (Head of Sales & Licensing FIFA),
- Jürgen Muth (Geschäftsführer Allianz Arena München Stadion GmbH),
- Robert Müller von Vultejus (Geschäftsführer UFA Sports GmbH),
- Mark Schober (Leiter Marketing und Business Development TOYOTA Handballbundesliga),
- Denise Boller (Spitzensportlerin, amtierende Weltmeisterin im Kunst- und Radsport).

„Die Vielfalt dieser renommierten Referenten garantiert allen Teilnehmern ein besseres Verständnis für die verschiedensten Bereiche des Sportbusiness und deren Abhängigkeiten im Sportmarkt sowie tiefe Einblicke in die Welt des Sports“, so Kongresspräsident Professor Dr. Herbert Worratschek (Lehrstuhl für Dienstleistungsmanagement).

Seit 2003 führt der Absolventenverein Sportökonomie Uni Bayreuth in Zusammenarbeit mit den Lehrstühlen den Bayreuther Sportökonomiekongress durch. Die Kongressreihe ist längst in der Branche etabliert und zieht im zweijährigen Turnus regelmäßig renommierte Experten aus Praxis und Wissenschaft an die Heimstätte aller „Spökos“ – die Universität Bayreuth. Der Bayreuther Sportökonomiekongress steht dabei nicht nur für herausragende Vorträge und Diskussionen, sondern bietet auch in gewohnter Weise ein buntes Rahmenprogramm und eine familiäre Atmosphäre während der Kongressstage.

INFO: Mehr zum Kongressprogramm, den Referenten und zur Anmeldung gibt es unter: www.bayreuther-sportoeonomiekongress.de

Ringvorlesung zum Verbraucherrecht

Die Forschungsstelle für Verbraucherrecht bietet eine Ringvorlesung zu den Instrumenten des Verbraucherrechts an.

Professor Dr. Martin Schmitt-Kessel eröffnete die Veranstaltungsreihe am Donnerstag, 5. Mai. Am Donnerstag, 12. Mai, informierte Professor Dr. Hinnerk Wissmann über den Verbraucherschutz durch staatliche Regulierung. Weiter geht es am Dienstag, 17. Mai, mit der Vorlesung von Professor Dr. Stefan Napel zum Thema „Qualitätsmindeststandards – Eine wettbewerbsökonomische Perspektive.“ Professor Dr. Kay Windthorst hält die Vorlesung „Vielfalt der Verbraucherschutzinstrumente im Telekommunikationsrecht“ am Mittwoch, 25. Mai. „Der kranke Konsument: Verbraucherschutz durch Gesundheits(sozial)recht zwischen Paternalismus und Empowerment“ heißt das Thema von Professor Dr. Stephan Rixen am Dienstag, 31. Mai. Und Professor Dr. Stefan Leible referiert am Donnerstag, 9. Juni, über die internationale Dimension des zivilrechtlichen Verbraucherschutzes. Am Donnerstag, 16. Juni, findet der Vortrag „Finanzkrise und Anlegerschutz: Innovation versus Regulierung“ von Professor Dr. Klaus Schäfer statt. Am Dienstag, den 21. Juni, berichtet Professor Dr. Jörg Gundel zum Verbraucherschutz im Energiesektor.

„Ist der Konkurrent der beste Verbraucherschützer?“ Dies hinterfragt Professor Dr. Ansgar Ohly LL.M in seinem Vortrag „Grund und Reichweite des Lauterkeitsrechtlichen Verbraucherschutzes“ am Donnerstag, 30. Juni. Professor em. Dr. Volker Emmerich spricht am Donnerstag, 7. Juli, über Rückvergütungen bei der Anlageberatung insbesondere durch Banken. Professor Dr. Nikolaus Bosch schließt die Veranstaltungsreihe am 14. Juli mit einem Vortrag zum Strafrecht – Ein Instrument des Verbraucherschutzes? ab. Alle Vorträge finden um 18 Uhr c.t. im Hörsaal 34 oder 33 des Gebäudes Angewandte Informatik statt.

Bier, Brezen und der Klimawandel

Bekannte Namen auf der Referentenliste für die neue Runde des BayCEER-Kolloquiums

Die so genannte „strukturierte Promotion“ soll in Deutschland in den nächsten Jahren zum Regelfall werden – ein Ziel, das auch in der aktuellen „Plagiats-Debatte“ vielfach als Lösung für mögliche Probleme im Prozess der Promotion diskutiert wurde.

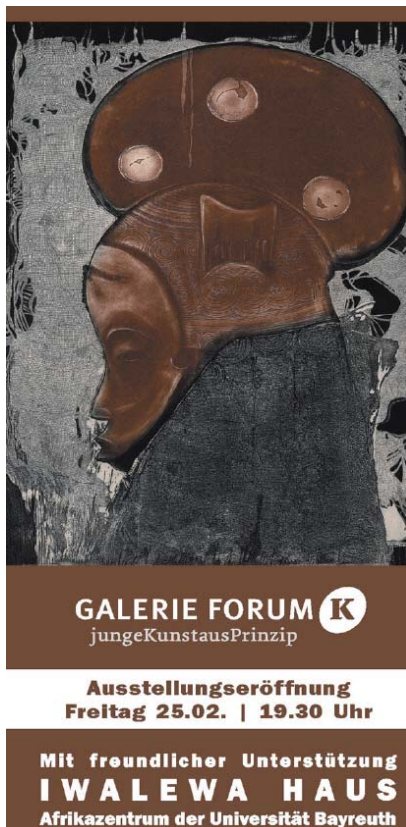
An der Universität Bayreuth wurde Ende 2009 die Bayreuther Graduiertenschule für Mathematik und Naturwissenschaft BayNAT gegründet, zu der aktuell zehn Promotionsprogramme in verschiedenen Fachgebieten gehören. Jede Umstellung braucht ihre Zeit, und so finden sich die ersten Promovierenden in der BayNAT in einer zuweilen unübersichtlichen Vorreiterrolle. Für das Programm „Ökologie und Umweltforschung“ (PEER) wurden daher ausführliche Informationen zu Aufnahme, Ablauf sowie Abschluss der Promotion auf den Webseiten zusammengestellt. Den Doktoranden wird bei der Auswahl der Inhalte eine große Flexibilität geboten – eine von allen Teilnehmern des Promotionsprogramms nutzbare Kommentarfunktion soll interaktive Foren sollen zukünftig den gegenseitigen Austausch der Doktoranden und Mentoren über interessante Workshops, Tagungen und Seminare anregen.

Eine wichtige Neuerung ist die Möglichkeit, sich online für PEER zu bewerben. Im bisherigen Normalfall beurteilt zu Beginn der Arbeit nur der „Doktorvater“ die Eignung des Doktoranden für eine Promotion. Erst viel später – mit der Abgabe der Doktorarbeit im Dekanat – werden alle dazu notwendigen Zeugnisse und Unterlagen offiziell eingereicht und geprüft. Bei der strukturierten

Promotion werden dagegen gleich zu Beginn die formalen und fachlichen Voraussetzungen von Dekanat und PEER-Leitungsgremium geprüft. Zudem benötigt der Doktorand die Zustimmung von Hauptbetreuer/in und zwei weiteren Mentoren. Die Online-Einschreibung ermöglicht es, die notwendigen Informationsflüsse von der Anmeldung bis zur Aufnahme ein Stück weit zu automatisieren. Auch die individuellen Leistungen jedes Doktoranden können statt auf Papier in der Datenbank dokumentiert werden: eine wesentliche Erleichterung auf dem Weg zum „Regelfall strukturierte Promotion“.

Bei einem Treffen der PEER-Doktoranden Ende März wurden Anregungen und Wünsche eingeholt, um die Angebote von PEER auf die Bedürfnisse der Studierenden abzustimmen. Zum informellen Austausch wurde hier ein monatliches „PEER-BEER“ ins Leben gerufen. DSo wird in diesem Jahr der BayCEER-Workshop wird in diesem Herbst speziell auf das Promotionsprogramm ausgerichtet. Zuständig für die Kommunikation sind im PEER-Leitungsgremium seit Ende 2010 Prof. Britta Planer-Friedrich und Prof. Andreas Held, die die Neuerungen gemeinsam mit Dr. Birgit Thies von der BayCEER Geschäftsstelle und Dr. Stefan Holzheu von der Arbeitsgruppe EDV und Datenbanken umgesetzt haben. PEER spielt damit bei der informationstechnischen Unterstützung der Abläufe in der strukturierten Promotion eine Vorreiterrolle in der Graduiertenschule BayNAT.

Homepage:
www.bayceer.uni-bayreuth.de/peer



Prints in Plauen

„African Contemporary Prints“: Unter diesem Titel zeigte die Galerie Forum K in Plauen in Zusammenarbeit mit dem Iwalewa-Haus und DEVA, Bayreuth Druckgrafiken aus der Sammlung des Iwalewa-Hauses.

Die präsentierten Radierungen und Holzschnitte umspannten den Zeitraum der letzten 25 Jahre. Neben den Werken bereits international etablierter Künstler wie Olu Oguibe, El Anatsui, Chike Aniakor und Bruce Onobrakpeya sind aber auch die Arbeiten von Teilnehmern des in den 1980er Jahren in Nigeria abgehaltenen Workshops „Dialog in Grafik“ zu sehen. Die Ausstellung wurde betreut durch den Plauener Kurator Andy Darby, durch Sarah Böllinger vom Iwalewa-Haus und Sigrid Horsch-Albert von DEVA.

Casanova bei der Religionswissenschaft

Vom 23. bis 27. Mai wird Professor Dr. José Casanova im Rahmen der William James-Gastprofessur der Fachgruppe Religionswissenschaft an der Universität Bayreuth lehren. Casanova ist Professor für Soziologie an der Georgetown University in Washington, DC und leitet am Berkley Center for Religion, Peace & World Affairs das Forschungsprogramm „Globalization, Religion and the Secular“. Seine Forschung auf den Gebieten Religion und Globalisierung, den Dynamiken transnationaler Religion und Migration sowie den Implikationen der zunehmenden ethno-religiösen sowie kulturellen Diversität werden weltweit diskutiert.

Das Lehrangebot von Casanova zum Thema „Private and Public Religions“ findet als einwöchige Kompaktveranstaltung statt. Es umfasst neben einem öffentlichen Festvortrag am Montagabend öffentliche Vorlesungen jeweils vormittags von 10 bis 12 Uhr, die durch Kolloquien von 14 bis 16 Uhr ergänzt werden.

Öffentliche Vorlesungen finden zu folgenden Terminen statt:

Montag, 23. Mai, 10.15 bis 12 Uhr, „On the two sources of Religion“.

Festvortrag: 23. Mai, 18.15 Uhr in H 18 (Gebäude NW II): „On the two Sources of Religion: William James and Emile Durkheim“ mit einem Grußwort des Kanzlers, Dr. Markus Zanner, und anschließendem Empfang.

Dienstag, 24. Mai, 10.15 bis 12 Uhr, „Private and Public Religions: individual, congregational, societal“.

Mittwoch, 25. Mai, 10.15 bis 12 Uhr „Private and Public Religions in Contemporary Europe“.

Donnerstag, 26. Mai, 10.15 bis 12 Uhr „Private and Public Religions in the USA“.

Freitag, 27. Mai, 10.15 bis 12 Uhr „Private and Public Religions in Africa“.

INFO: Weitere Informationen unter <http://www.religion.uni-bayreuth.de>

24. Kolloquium mit Schwerpunkt „Swahili und Moderne“

Das 24. Swahili-Kolloquium findet vom 3. bis 5. Juni 2011 im Iwalewa-Haus, dem Afrikazentrum der Universität Bayreuth, statt.

Das Swahili-Kolloquium ist mittlerweile eine feste Institution in Bayreuth geworden. Es ist eine internationale Fachtagung, die sich an Wissenschaftler der verschiedensten Fachrichtungen richtet, die sich mit dem Swahili, aber auch mit der dazugehörigen Kultur/mit den dazugehörigen Kulturen in ihren Forschungen auseinandersetzen. Das Swahili-Kolloquium bietet ein einzigartiges internationales Forum für den wissenschaftlichen Austausch zum Swahili. Es lebt vor allem von der Bandbreite der Beiträge, die von Linguistik und Literatur bis zu Ethnologie und Geschichte reichen. Wie in jedem Jahr freuen wir uns, wenn neben den „Stamnteilnehmern“ auch der wissenschaftliche Nachwuchs die Chance

zum Austausch nutzt. Das 24. Swahili-Kolloquium wird einen besonderen Themenschwerpunkt „Swahili und Moderne“ haben. Diese thematische Ausrichtung, die eine Konzentration auf vor allem im 20. Jahrhundert wurzelnde Modernisierungsprozesse impliziert, bringt eine Perspektive des Wandels mit sich. Ein solcher Fokus kann wiederum für die Betrachtung linguistischen Wandels als auch der Veränderung literarischer, aber auch sozialer und kultureller Formen und Themen fruchtbar gemacht werden und verspricht viele interessante Querverbindungen.

Es bleibt anzumerken, dass Beiträge mit anderen Themen keineswegs ausgeschlossen werden sollen, denn das Swahili-Kolloquium lebt gerade auch durch seine inhaltliche Bandbreite, so dass beide Formen, thematisch orientierte Vorträge und offene Beiträge, bestehen bleiben sollen.

Freiheit und Verantwortung

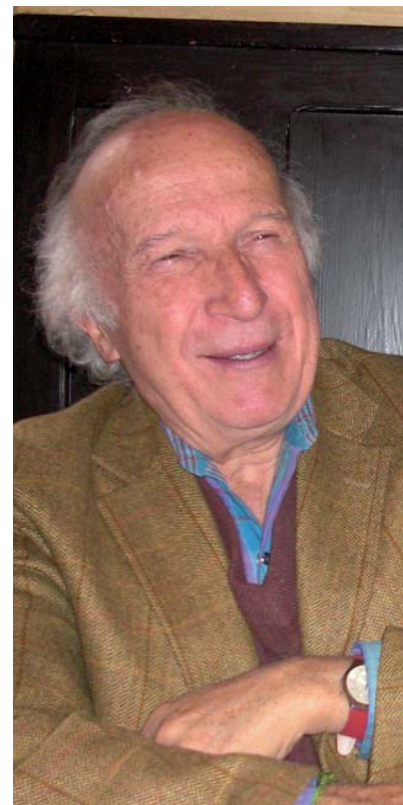
Cheesefondue-Workshop experimentierte mit Chemie und Kunst

Ein besonderer Mensch, ein außergewöhnlicher Wissenschaftler: Professor Roald Hoffmann, Chemiker an der Cornell University im US-Bundesstaat New York und Nobelpreisträger im Fach Chemie des Jahres 1981, besuchte jetzt die Universität Bayreuth. Hoffmann ist Forschern nicht nur wegen seines Fachwissens ein Vorbild. Was ihn nicht minder auszeichnet, ist sein Engagement für die Einhaltung ethischer Grundsätze in der Wissenschaft.

An der Universität Bayreuth nahm Professor Roald Hoffmann den von Professor Heinz Hoffmann ins Leben gerufenen Otto-Warburg-Preis entgegen und sprach in seiner Festvorlesung nicht ausschließlich über Chemie sprechen. Sein Thema ist immer auch die Verantwortung des Forschers für sein Tun: Beim Weltkongress der Internationalen Chemikervereinigung IUPAC im August 2007 in Turin nutzte er die ihm gestellte Aufgabe, einen der Hauptvorträge zu halten, für einen Appell: „Egal ob man ein Gewehr macht oder ein Molekül, ein Gemälde oder ein Gedicht, man sollte immer fragen: Könnte ich damit jemandem Schaden zufügen?“ Zusätzlich zu seinem Vortrag über „Ethik in der Wissenschaft“ ließ er damals ein von ihm geschriebenes Theaterstück mit dem Titel „Should've“ („Hätte man bloß!“) aufführen. Darin diskutiert eine zerstrittene Familie den Selbstmord des toten Familienoberhauptes, der als Chemiker ein tödliches Nervengift entwickelt hat, das in die Hände von Kriminellen gelangt ist. In 26 kurzen Szenen behandelt der Chemiker und Autor Hoffmann eine Vielzahl von Aspekten der Verantwortung des Wissenschaftlers: vom Priester bis Hitler, vom Holocaust bis zur Unvereinbarkeit von Forscher- und Familienleben.

Dieses Theaterstück wurde in einer szenischen Lesung als deutsche Premiere während Roald Hoffmanns Bayreuth-Aufenthalt gleich zweimal aufgeführt. Am 6. und 8. Mai wurde es jeweils im Rahmen eines Cheesefondue Workshops, den Professor Hartmut Frank von der Universität Bayreuth organisiert, im Kleinen Haus der Stadthalle aufgeführt. Einen besseren Partner als Roald Hoffmann hätte sich Hartmut Frank für die fünfte Auflage seines Cheesefondue-Workshops kaum wünschen können: „Wir verfolgen in unseren Workshops einen breiten Ansatz, der speziell die ethische Verantwortung des Forschers einbezieht“, so der Emeritus der Universität Bayreuth. „Entscheidungen basieren nun mal nicht nur auf Technik, sie haben auch eine ethische Dimension.“ Vor 20 Jahren trafen sich Frank und Hoffmann zum ersten Mal – was sie verbindet ist die Einsicht, dass Freiheit und Verantwortung untrennbar zusammengehören.

Mehr noch hatten die Tage im Mai zwischen Chemie und Kunst, zwischen Forschung und Verantwortung zu bieten. Der Journalist, Filmemacher und Publizist Albrecht Heise kam zu einer Vortrags- und Filmveranstaltung mit dem Titel „Crime pays – 500 Jahre Tatort Afrika“. Der Freiburger Autor ist bekannt für seine eher kritische Haltung gegenüber der Entwicklungshilfe und für sein Bekenntnis zur Verantwortung. Die Organisatoren des Cheesefondue-Workshops erhofften sich auch vom Treffen von Roald Hoffmann mit Senouvo Agbota Zinsou neue Impulse. Der togoische Autor, seit 1993 als politischer Flüchtling in Bayreuth, ist wissenschaftlicher Mitarbeiter und Leiter des Internationalen Ateliertheaters der Universität Bayreuth. Er studierte Literatur- und Theaterwissenschaften in



Der Chemie-Nobelpreisträger Roald Hoffmann von der Cornell-University betont die Verantwortung des Forschers für sein Tun – auch bei seinem bevorstehenden Aufenthalt an der Universität Bayreuth.

Lomé, Paris und Bordeaux und leitete von 1978 bis 1993 das togoische Theater-ensemble. Dabei zeigte er sich als scharfer Kritiker des damaligen Präsidenten Eyadema und musste daher 1993 das Land verlassen. Zu seinen Werken gehört unter anderem das Stück „Die siebte Königin“, das am 7. Mai seine Premiere hatte.

Bliebe noch die Frage, warum Professor Frank seine Veranstaltungen ausgerechnet Cheesefondue-Workshops nennt. „Weltethik ist ein großes Wort, es klingt zu moralistisch. Da ist Cheesefondue leichter verdaulich und es ist ein schönes Symbol.“

fs